SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 3/1998
DM 8,00

Sonderausgabe

Katherine Tingley

1847 - 1929

Für mehr Verständnis unter den Menschen

Einleitung	65	
Katherine Tingley: Eine biographische Skizze	66	*Grace F. Knoche*
Katherine Tingley erklärt ihre Arbeit und ihre Ziele: Ein Interview	77	*Gertrude Stevenson*
Ein neues Licht mitten unter allen	85	*Katherine Tingley*
Einige Facetten von Katherine Tingley	88	*Raymond Rugland*
Meine erste Begegnung mit H. P. Blavatskys Lehrer	93	*Katherine Tingley*
Die Schule des Altertums: Ihre Bedeutung, ihre Ziele und ihre Tragweite	100	*J. H. Fussell*
Die S. R. L. M. A.	110	*Alan E. Donant*
Ein persönlicher Eindruck	113	*I. M. Oderberg*
Die Raja-Yoga Schulen von Point Loma	116	*Bernard Parsons*
Kindheitserinnerungen	123	*Ingrid van Mater*
„Stark genug, um gegen die Flut anzukämpfen"	129	*Monika Morris*
An die erwachende Frau	133	*Katherine Tingley*
Meine treue Ratgeberin	141	*Doreen N. Melbrod*
Der neue Weg	143	*Nancy Coker*
Gegen die Todesstrafe	149	
Das Morgen gestalten	154	*Katherine Tingley*
Ich habe Katherine Tingley niemals gekannt	159	*Eloise Hart*
Die Wiedergeburt der Mysterien	162	*W. T. S. Thackara*
Lehrer und Schüler in früheren Zeiten	168	*Herbert Coryn*
Schulung geht den Mysterien voraus	172	*Kirby van Mater*
Dauerhaftem Frieden entgegen	177	*Katherine Tingley*

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfaßt. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Herausgeber: Grace F. Knoche · *Mitherausgeber*: Elsa-Brita Titchenell, Sarah Belle Dougherty

Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden: SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA. Telefon (626) 798-3378 · Fax (626) 798-4749

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland DM 38,-/Jahr incl. Porto; Ausland DM 48,-/Jahr incl. Porto. Einzelheft DM 6,-/ Sonderheft *DM* 8,- . Österreich: ATS 336,- /Jahr incl. Porto; Einzelheft ATS 53,-; Sonderheft ATS 71,-.

Abonnentenservice: Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen. Telefon 07042/78829 · Fax 07042/78939. Bankverbindung: Flachter Bank eG, BLZ 603 624 52, Kto 20 303 009 · PSchA Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 354887-707

ISSN 0723-5429

Copyright © 1998 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 1998 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Titel: Katherine Tingley, 1896

SUNRISE
THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 3/1998
42. Jahrgang

Einleitung

Unsere Sonderausgabe 1998 ist Katherine Tingley gewidmet, einer Freundin der Menschheit, die von 1896 bis 1929 als Leiterin der Theosophischen Gesellschaft wirkte, ein Amt, das sie nach dem Tod ihres Vorgängers William Q. Judge übernommen hatte. Wir ehren KT für ihren überragenden Mut, ihre umfassende Vision und ihre Führungsqualitäten, die sie in die Lage versetzten, in Point Loma ein theosophisches Weltzentrum aufzubauen und es bis zu ihrem Tod im Jahr 1929 zu leiten. Vor allem ehren und lieben wir KT für ihr zartfühlendes Mitleid mit allen, die leiden.

Katherine Tingleys Gefühl für den richtigen Zeitpunkt war unfehlbar. Am Vorabend des 20. Jahrhunderts sandte sie eine klare Botschaft – nicht nur an die Mitglieder der TG, sondern an die Welt im Allgemeinen. In Europa hatte sie die Spannungen und das Kriegsfieber empfunden, die den äußeren Anschein von 'Zivilisation' durchbohrten. Um diesem Schwall von Negativität zu begegnen entschloss sie sich, Gegenimpulse von Harmonie und Frieden in die Gedankenatmosphäre auszusäen. Gleichzeitig erinnerte sie uns daran, dass wir von den Nationen nicht erwarten können, dass sie harmonisch miteinander leben, wenn wir uns nicht mit uns selbst und mit den anderen in Frieden befinden.

Unsere Mitarbeiter berühren mit ihren Beiträgen nur einige Höhepunkte eines Lebens, das der Aufgabe gewidmet war, Schönheit und Ordnung in das Leben sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen zu bringen. Lassen wir sie ihre individuellen Geschichten erzählen. Daraus und aus einer Auswahl von KTs Worten kann sich der Leser sein eigenes Bild schaffen. Obwohl hier vieles

in groben Zügen berührt wird, muss notwendigerweise vieles Weitere ungesagt bleiben. Das Leben Katherine Tingleys und ihr Charakter waren so reich, dass wir diese Sonderausgabe als eine 'Unvollendete Symphonie' einer Frau anbieten, die das Unmögliche wagte und mehr als einmal ihre Träume übertraf.

Katherine Tingley: Eine biographische Skizze

GRACE F. KNOCHE

ES IST UNMÖGLICH, IN EINEM KURZEN ÜBERBLICK ein abgerundetes Bild einer bedeutenden Persönlichkeit zu zeichnen, deren vielseitige Natur gleichermaßen getreueste Unterstützer und erbittertste Kritiker anzog. Zwar autokratisch, aber dennoch mitleidsvoll auf Fehltritte reagierend, suchte diese begabte Frau, Organisatorin, Erzieherin, Rednerin, Wohltäterin der Gefangenen und der vergessenen Armen während ihrer dreiunddreißig Jahre dauernden Leitung der theosophischen Bewegung unbeirrt , „der entmutigten Menschheit Wahrheit, Licht und Befreiung" zu bringen.

Am 6. Juli 1847 in Newbury, Massachusetts, geboren, wurde Catharine Augusta Westcott in den Schulen von Newburyport und von Privatlehrern erzogen. Sie studierte auch Klavier, Gesang und Harfe. Aber, sagte sie,

> ich fühlte immer, dass mein wahrer Lehrer – wenn er ein Lehrer genannt werden kann – in mir war. Sogar als kleines Kind sprach ich darüber, was meinen Vater befürchten ließ, dass ich mit 21 Jahren ziemlich verrückt sein würde! Dennoch war die Überzeugung, dass mein Lehrer in mir war, sehr stark. Als ich vier oder fünf Jahre alt war, irritierte ich meine Familie oft, wenn ich erzählte, dass ich die Bäume singen hörte und Ähnliches mehr, was den Menschen im Neuengland jener Tage sehr unheimlich vorkam, da Dogmatismus und Konvention große Macht besaßen. So führte ich während meiner Kindheit ein ziemlich isoliertes Leben, abgesehen von der inspirierenden Gesellschaft meines Großvaters.
>
> … Wenn andere zur Kirche gingen, verschwand ich mit meinem Hund in die Wälder. Genau dort lernte ich einige der größten Geheimnisse des Lebens kennen. … Genau dort fand ich zu mir selbst; genau dort fand ich das bisschen spirituelle Stärke, das ich hatte. Genau dort hatte ich die Vision – in einem gewissen Sinn –, dass das wahre Leben wunderbar und schön war, dass sich jedoch die Menschheit als Ganzes im Tal der Schatten befand, weil wir als ein

Volk nicht höher aufgestiegen waren, uns selbst nicht vertraut hatten, weil wir durch die falschen Lehren der Vergangenheit daran gehindert worden waren.

– *The Splendor of the Soul* ,* 1. Kapitel

Unter den großen Eichen und Pinien, die am Ufer des Flusses Merrimack wuchsen, träumte Catharine von der Weißen Stadt, die sie eines Tages im goldenen Land des Westens erbauen würde. Aber das junge Mädchen musste viele persönliche Sorgen und die grausame Gleichgültigkeit der menschlichen Natur erfahren. Als junger Teenager begegneten ihr zum ersten Mal „der Schrecken und abstoßende Wahnsinn" des Krieges. Als Regimentskommandant zog ihr Vater 1861 mit der Familie nach Virginia um. Nach der Sieben-Tage-Schlacht beobachteten Catharine und ihr Bruder vom Fenster aus, wie sich die Soldaten zu ihrem nahe Westcott liegenden Feldlager schleppten. „Plötzlich konnte ich es nicht länger ertragen. Ich forderte meine Mutter auf … mit mir in die Küche hinunterzukommen. Hier beluden wir uns mit einer Menge von Dingen, nahmen alles, …" und gingen hinaus, um den Männern zu essen zu geben und sie zu trösten. [1] Ihr Vater war entsetzt. In der Sorge, ihre impulsive und mitleidsvolle Natur könnte sie in ernsthafte Schwierigkeiten bringen, ließ er sie bald im 'Villa Marie'-Kloster in Montreal, Quebec, einschreiben – zum „großen Missfallen" ihres Großvaters. Während ihres Aufenthaltes dort brach in Quebec ein Feuer aus und Catharine leitete ihre Klassenkameraden an und gründete eine „wohltätige Organisation für die vom Feuer Betroffenen". [2]

Nachdem sie das Kloster verlassen hatte, folgten zwei erfolglose Ehen, beide kinderlos. Sie lebte nun in New York. Das Elend der Gefangenen und die erbärmlichen Lebensbedingungen der East Side lasteten schwer auf ihr. Im Jahr 1887 gründete sie die 'Ladies Society of Mercy' [Gesellschaft der barmherzigen Frauen], um Krankenhäuser und Gefängnisse zu besuchen. Im folgenden Frühling heiratete sie Philo B. Tingley, der auf einem Dampfschiff arbeitete und Erfinder war. Von ihrem Zuhause aus startete sie eine Wohltätigkeitsorganisation nach der anderen für „die vom Lebenskampf am schlimmsten Gezeichneten".

1893 richtete sie in einem der schlimmsten Slums eine Wohlfahrts-Mission ein, um an die Notleidenden heiße Suppe und Brot zu verteilen. Eines Morgens, während eines Schneesturms, kam sie schon zeitig an, nur um bereits hunderte

* Eine Auswahl von Texten aus *The Voice of the Soul* und *The Travail of the Soul*; englische Texte im Internet bei Theosophical University Press Online unter der Adresse www.theosociety.org/pasadena

auf Essen wartende Familien vorzufinden. Während sie nachdrücklich um Geduld bat, bis die Suppe fertig sei, fiel ihr ein Herr auf, der sie aus der Ferne beobachtete. Sie dachte, auch er wäre in Not, wandte sich um und bat eine Helferin, zu ihm zu gehen. Als sie jedoch wieder hinschaute, war er verschwunden. Bald darauf gab er bei ihr zu Hause seine Visitenkarte ab: William Q. Judge, Vizepräsident der Theosophischen Gesellschaft und Leiter ihrer amerikanischen Abteilung.

Er war es, der mir als erster eine Ahnung von der Macht des Denkens vermittelte und mich erkennen ließ, wie es das Schicksal eines Menschen aufzubauen oder zu zerstören vermag. Auf diese Art zeigte er mir, wie in der Theosophie Lösungen für alle Probleme zu finden sind, die mich gequält hatten: Wie sie den Weg zur rechten Behandlung der Unterdrückten und Ausgestoßenen der Menschheit und zu den wahren Heilmitteln für Armut, Laster und Verbrechen zeigt. Zu all diesen Themen sagt die Theosophie als erstes Folgendes: Derjenige, der den Pfad betritt, der zur Wahrheit führt, muss die Fehler und Irrtümer seiner Mitmenschen anders verstehen lernen. Er muss das Gesetz der ewigen Gerechtigkeit verstehen lernen – Karma, dass „ein Mensch, was auch immer er sät, wird ernten müssen" – und erkennen, dass unbesiegbares Mitleid unbedingt erforderlich ist, weil diejenigen, die scheitern und straucheln, dies immer durch Unwissenheit tun. Kriminalität ist immer das Ergebnis von Unwissenheit, und das Übel kann nicht geheilt werden, bevor wir das nicht erkannt haben.

– *Die Götter warten*, S. 63

Katherine Tingley war tief bewegt: Das bestätigte ihr starkes Gefühl, dass die Menschen ganz unabhängig davon, wie verdorben oder wie ernsthaft sie benachteiligt sind – physisch, emotional oder sogar spirituell –, unbegrenzte Fähigkeiten dazu haben, sich zu verbessern.

Dieses Treffen stellte sich als Wendepunkt heraus – für sie, für Judge und für die Theosophische Gesellschaft. Hier war die Philosophie, nach der sie sich gesehnt hatte; und eine Organisation, deren hohe Ziele – wenn im täglichen Leben angewandt – als ein spirituelles Gegengift zu den verwurzelten Meinungen dienen konnte, die die Menschen jahrhundertelang gehegt hatten in Bezug auf Religion, Erziehung, die Behandlung von Gefangenen und gegenüber denjenigen, die „auf der falschen Seite" des Lebens geboren waren; und ebenso als

Gegengift zu der barbarischen Behauptung, dass Kriege unvermeidlich seien, weil sie das einzige Mittel wären, um Konflikte – zivile, nationale, rassische oder religiöse – zu lösen.

Katherine Tingley trat der Theosophischen Gesellschaft am 13. Oktober 1894 bei. Vierzehn Tage später nahm Judge sie in die Esoterische Sektion auf. Sie arbeitete eng mit ihm zusammen. Judge sollte aber nur noch knapp elf Monate leben, nachdem die Delegierten im Konvent am 28. April 1895 in einer fast einstimmigen Wahl die „völlige Autonomie" der amerikanischen Abteilung erklärt hatten und Judge zum „Präsidenten auf Lebenszeit" gewählt und gleichzeitig die „langen und wirkungsreichen Dienste" von Colonel H. S. Olcott als Gründer-Präsident anerkannt hatten.[3] Judge starb in New York City am 21. März 1896, kurz vor seinem 45. Geburtstag.

In einigen seiner Schriften hatte Judge auf Mrs. Tingley hingewiesen; und kurz nach seinem Tod wurde sie von den ihm am nächsten Stehenden als seine Nachfolgerin anerkannt. Fast unmittelbar fühlte sie den Drang, einen neuen Gedankenstrom in Bewegung zu setzen, den Grundton der Bruderschaft von neuem anzuschlagen und das Denken und die Einstellung der Nationen – und der Theosophen überall – von der Unvermeidlichkeit des Krieges abzubringen und von dessen universaler Abschaffung zu überzeugen, indem sie ihren Willen und ihre Energien auf den Weltfrieden und eine friedliche Beilegung von Konflikten lenkte. Wenn wir morgen Frieden wollen – so glaubte sie –, müssen wir bei den Kindern von heute beginnen.

Schritt für Schritt bewegte sie sich auf diese Ziele zu. Beim zweiten Jahreskonvent im April 1896 wurde die Gründung einer künftigen 'School for the Revival of the Lost Mysteries of Antiquity' [Schule für die Wiederbelebung der vergessenen Mysterien des Altertums] (SRLMA) in Aussicht gestellt. Außerdem wurde das brüderliche Wohlwollen und freundliche Empfinden der Theosophen und Theosophischen Gesellschaften überall in der Welt verkündet. Als nächstes wurde am 7. Juni eine 10-monatige theosophische Weltreise angekündigt, um theosophische Zentren zu besuchen, neue Sektionen zu gründen und Bruderschafts-Essen für Arme zu veranstalten.*

Ein zweites öffentliches Treffen wurde in Madison Square Garden am 12. Juni abgehalten. Am folgenden Tag brach KT mit ihren Freunden nach England auf. An Bord des Schiffes wurden nacheinander Versammlungen für Passagiere der ersten und zweiten Klasse und für die Passagiere im Zwischendeck

* In Begleitung von KT waren: E. T. Hargrove, Julia Keightley, H. T. Patterson, F. M. Pierce, Claude Falls und Leoline Wright; Philo B. Tingley war für kurze Zeit Sonderkorrespondent, reiste aber nicht mit. Alice Leighton Cleather schloss sich der Gesellschaft in Rom an und Rev. W. Williams in Kairo.

abgehalten. In England begrüßten sie zuerst in der Hauptstelle in London die alten Mitglieder; dann reisten sie nach Liverpool weiter. Ihr erster öffentlicher Auftritt dort legte den Grundton der Weltreise fest, indem im Herzen der Armenviertel ein Bruderschafts-Essen für mehr als 300 „der Ärmsten der Armen verteilt wurde. Jeder von ihnen war persönlich von den Theosophen aus Liverpool eingeladen worden." Überall in den größeren Städten Britanniens wurden öffentliche Versammlungen abgehalten und – wo die Mittel es erlaubten – Bruderschafts-Essen; von dort ging es durch europäische Länder mit einem Aufenthalt in Athen, der lange genug war, um Hunderte armenischer Flüchtlinge zu sättigen; weiter nach Ägypten, dann Indien, wo eine Organisation zur Linderung der Hungerkatastrophe ins Leben gerufen wurde, und dann nach Australien, Neuseeland und Samoa.

Am Ende ihrer Weltreise kam Katherine Tingley am 13. Februar 1897 nach Kalifornien, dem Land ihrer Kindheitsvision. Zehn Tage später leitete sie in Point Loma eine beeindruckende Zeremonie, der annähernd 1.000 Menschen beiwohnten, die Grundsteinlegung der 'School for the Survival of the Lost Mysteries of Antiquity'. Sie sagte, dass „die Schule einen internationalen Charakter haben würde, … ein Tempel von lebendigem Licht, der die dunklen Orte der Erde erhellen würde."

Nach ihrer Rückkehr nach New York gründete KT am 29. April die 'International Brotherhood League', um ihre philanthropischen Aktivitäten zu festigen und auszuweiten. Im Januar des folgenden Jahres wurde die 'Universal Brotherhood Organisation' gegründet. Und einen Monat später, am 18. Februar, wurde die Theosophische Gesellschaft in Amerika (TSA) mit ihrer eigenen Konstitution ein integraler Teil dieser neuen Organisation. Das Hauptziel der TSA bestand „in der Veröffentlichung und Verbreitung von Literatur, die sich auf Theosophie, Bruderschaft, alte und moderne Religionen, Philosophien, Wissenschaften und Künste bezog"; und auch darin, „eine große Bibliothek zu gründen und aufzubauen" mit alten und modernen Quellenwerken, welche die Sache der universalen Bruderschaft unterstützten. Katherine Tingley wurde zur Leiterin und zum offiziellen Oberhaupt aller Abteilungen der Arbeit ernannt – von der Universalen Bruderschaft und der Theosophischen Gesellschaft in Amerika, später bekannt als „Universal Brotherhood and Theosophical Society" (UB & TS). [4]

KTs Ziel war es, das Hauptaugenmerk der Theosophen auf Humanität im Denken und Handeln zu lenken. Im Jahr 1899 – im Bemühen, die wachsende Angst vor einem nahenden Krieg in Europa zu lindern – berief sie drei Kongresse der 'Universal Brotherhood' ein: am 13. April in Point Loma, am 13. September in Stockholm in Schweden mit einem Empfang, an dem König

Raja-Yoga Akademie und Friedenstempel, Internationale Theosophische Hauptstelle in Point Loma, Kalifornien

Oskar II. und sein Gefolge teilnahmen und schließlich am 6. Oktober in Brighton, England.

Am 13. Februar 1900 verlegte KT die internationale Hauptstelle der Gesellschaft von New York nach Point Loma in Kalifornien. Innerhalb von sechs Monaten gründete sie mit fünf Schülern die Raja-Yoga Schule, eine Abteilung der Schule des Altertums; 1914 eine Akademie und ein College und 1919 die Theosophische Universität. Was die Raja-Yoga Schule von den Schulen der damaligen Zeit unterschied, war die ausgewogene Entwicklung der gesamten Natur – physisch, mental, moralisch und spirituell. Kein Aspekt sollte auf Kosten anderer gefördert werden.

Ein anderes Merkmal war die Einbeziehung von Musik, Theater und Künsten als integrale Bestandteile des gewöhnlichen Stundenplans, beginnend bei den Dreijährigen – nicht als ein Privileg für die Begabten, denn alle Studenten, mit oder ohne Talent, lernten ein Instrument zu spielen, sangen im Chor, nahmen Zeichen- und Malunterricht und beteiligten sich auf die eine oder andere Art an der Arbeit im Theater. Alle kamen schon früh mit dem griechischen Theater und Shakespeare-Dramen in Berührung, die unter der persönlichen Leitung von Katherine Tingley in dem Freilicht-Theater aufgeführt wurden, das sie 1901 errichtet hatte.

Auf ihrer Weltreise hatte KT sorgfältig nach Mitgliedern Ausschau gehalten, die sie dazu einladen könnte, als Professoren und Lehrer der erforderlichen College-Kurse tätig zu werden und die gleichzeitig auch Musik und Kunst unterrichten könnten. Die Raja-Yoga Schulen waren erfüllt von den Idealen und Zielen der SRLMA, die jede Lebensphase und Aktivität in Point Loma durchzogen – philanthropisch, schauspielerisch, erzieherisch, literarisch, musikalisch oder gärtnerisch. Sie alle dienten als Anleitung und Motivation für Theosophen überall auf der Welt. Die Aktivitäten der SRLMA umfassten private theosophische Versammlungen für unterschiedliche, erwachsene Studenten; die Abschriften der Versammlungsprotokolle wurden weltweit verteilt. Zum Beispiel richtete KT von 1924 bis 1927 eine Vortragsreihe von G. de Purucker über H. P. Blavatskys *Geheimlehre* ein, die später als *Grundlagen der Esoterischen Philosophie* herausgegeben wurde.

Seit ihrer Kindheit stand Katherine Tingleys Herz allen Völkern offen, mit besonderem Einfühlungsvermögen für die Unterprivilegierten – ihr philanthropisches Werk, sowohl in kleinem als auch in großem Rahmen, setzte sie bis zu ihrem Tod fort. In ihren Internaten und Tagesschulen in Point Loma, San Diego, San Franzisko, Kuba, Schweden und Großbritannien wurde Schulgeld verlangt, wobei selbstverständlich Kinder auch ohne Bezahlung zugelassen wurden, wo die Umstände es erforderten. Hunderte von Kindern genossen in

Point Loma für eine längere oder kürzere Zeit eine kostenlose Erziehung. Darüber hinaus wurden verschiedene Gruppen von Jungen und Mädchen (viele von ihnen Waisen aus dem spanisch-amerikanischen Krieg) nach Point Loma gebracht und dort kostenlos erzogen; ebenso in Santiago del Kuba, Pinar del Río und Santa Klara in Kuba, wo die Raja-Yoga Akademie gegründet worden war und von theosophischen Freiwilligen geführt wurde.

Eine weitere bemerkenswerte Aktivität war die Herausgabe von theosophischer Literatur. Die Buchbinderei sowie die Foto- und Gravierabteilung wurden kurz nach der Verlegung der internationalen Hauptstelle von New York nach Point Loma südlich des griechischen Theaters errichtet. Hier veröffentlichte die Druckerei einführende Literatur, Pamphlete, mehrere Monatszeitschriften – einige überreichlich illustriert – und auch theosophische Bücher von HBP, Judge und KT, ebenso von Kenneth Morris. Man braucht nur den Inhalt von Lauren R. Browns *The Point Loma Theosophical Society: A List of Publications 1898-1942*[5] zu überfliegen, um von der Produktionsmenge und der Qualität des Handwerks beeindruckt zu sein, das 1914 in Leipzig in Deutschland mit einem Wettbewerbspreis für Buch und Grafik ausgezeichnet wurde.

Neben ihren erzieherischen und philanthropischen Errungenschaften müssen KTs andauernde Bemühungen für den Weltfrieden erwähnt werden, die sie während und nach dem Ersten Weltkrieg erbrachte. Während sie die konstruktiven Bemühungen der Haager Friedenskonferenzen, Gesellschaften und Vereinigungen anerkannte, fühlte sie, dass unsere Psychologie moralisch entstellt war, aus dem Gleichgewicht: Wir sind überzeugt, dass periodische Kriege unvermeidlich sind; deshalb konzentrieren wir uns auf die Herstellung immer effektiverer Waffenarsenale. „In Zeiten des Friedens sollten wir uns, so wird uns gesagt, auf den Krieg vorbereiten. In Zeiten des Friedens sollten wir uns, wären wir wirklich furchtlos und hätten wir auch nur die geringste spirituelle Einsicht, ausschließlich auf einen höheren Frieden vorbereiten. “[6]

Am 3. März 1913 gründete sie das ‘Parliament for Peace and Universal Brotherhood’. Zehn Tage später kündigte sie an, in der Woche der Sommersonnenwende einen internationalen theosophischen Friedenskongress auf der Insel Visingsö im See Vättern in Schweden abzuhalten. Lomaland-Künstler steuerten Malereien bei; und ein Photoalbum des Grundstücks und der Schulaktivitäten in Point Loma wurden ebenfalls geschickt. Ihr Ziel war es, die wiederaufbauenden Ideen der Bruderschaft, des Friedens, der Freundschaft und des Respekts unter allen Nationen weithin auszusäen. Trotz des Widerstands des lokalen Klerus fand der Kongress vom 22. - 29. Juni statt. Ungefähr 2.000 Theosophen und Anhänger von Katherine Tingleys humanitärer Arbeit nahmen daran teil, angezogen aus ganz Schweden und theosophischen Zentren in Europa.

KT hatte auch 24 Studenten der Raja-Yoga Schule dazu eingeladen, sie mit Gesang und der Aufführung von Kammermusik zu begleiten und in der Sommerschule zu unterrichten, die sie in Visingsö einzurichten vor hatte. Der Raja-Yoga Chor wurde dazu eingeladen, am 18. August zum Ende der ersten Sitzung des 20. Kongresses zum Weltfrieden in Ridderzaal, in Den Haag in Holland, drei Lieder vorzutragen (lyrische von Kenneth Morris, sowie in Visingsö komponierte Musik von Rex Dunn, einem Raja-Yoga Schüler).

Am 4. August 1914 verstrickte der schicksalhafte Schuss von Sarajevo Europa in den 1. Weltkrieg. Wenngleich von unendlichem Schmerz erfüllt, schrieb KT sofort an die deutschen Mitglieder und auch an andere Länder, in denen es theosophische Zentren gab, und drängte sie alle, im „*Geiste international*" zu sein und sich selbst in dieser kritischen Zeit als in doppeltem Maße verantwortlich zu betrachten. „Die Angreifer und die Angegriffenen *bedürfen beide unserer mitleidsvollen Gedanken*."

Am 26. August rief Katherine Tingley als Präsidentin des Parlaments für Frieden und Universale Bruderschaft zu einem heiligen Friedenstag für alle Nationen auf, der in San Diego abgehalten werden sollte. Wenige Tage später forderte sie Präsident Woodrow Wilson telegrafisch dazu auf, einen Tag für alle Menschen aller Religionen und aller Rassen auszuwählen, „um sich auf der Ebene ihres gemeinsamen Menschseins zu treffen, … und als einen liebevollen Beitrag für die Sache des universalen Friedens; und eine Botschaft der Sympathie und der Ermutigung an die leidenden Mütter und Ehefrauen und Kinder in Europa zu senden". Sie führte auch die Sympathie und Unterstützung des Bürgermeisters und der Stadtregierung von San Diego, des Gouverneurs von Kalifornien und der Gouverneure und Bürgermeister anderer Staaten an. Am 28. September führte das US Marine Corps von Camp Pendleton die Friedensparade von Kindern, Schülern und ansässigen Mitgliedern von Point Loma an.

Während der 20iger Jahre setzte KT ihr erzieherisches und philanthropisches Werk fort. Sie hielt Vorträge in den USA und Europa, kämpfte gegen Krieg, Armut, Dogmatismus und schlechte Behandlung von Gefangenen. Für sie waren *alle* Männer und Frauen in ihrer Essenz göttlich; gleichgültig, wie abscheulich die von ihnen begangenen Verbrechen auch sind, es gibt immer weitere Gelegenheiten, um die irrende Seele zu erlösen. Alles, was sie während ihrer Leitung unternahm, war von ihrem Eid beeinflusst, in den Seelen der Kinder und ihrer Eltern das Vertrauen wiederzubeleben. Die Menschheit von der 'Erbsünde' und der Theorie zu befreien, dass wir nur einmal leben, sollte ihr wieder spirituelle Würde verleihen. Erziehung ist der Schlüssel, ein Kind mit den edlen Idealen des Dienens und Mitleids aufzuziehen, zusätzlich zum Lehrplan verbunden mit einer schönen Umgebung, mit Musik, Künsten und

Raja-Yoga College Band, Friedensparade, Balboa Park, 28. September 1914

Raja-Yoga Chor, Friedensparade, San Diego, 28. September 1914

Theater, dabei die ganze Zeit über die widerspenstige und selbstsüchtige Natur beruhigend und disziplinierend, um es den höheren Seelen-Qualitäten zu ermöglichen, die Führung zu übernehmen.

Katherine Tingley starb am 11. Juni 1929 im Alter von 82 Jahren auf einer Vorlesungsreise durch Europa. „In Herz und Verstand miteinander in Harmonie zu leben" war die Vision, die ihrem Lebenswerk Kraft verlieh, denn wenn Bruderschaft und Frieden allgemeiner Brauch wären, würden die Leiden der Menschheit wesentlich verringert.

> Tiefer als der Schmerz, den meine Beobachtungen der Kontraste im menschlichen Leben in mir hervorgerufen hatten, existiert hinter den Vorstellungen und Hoffnungen und Träumen meiner Kindheit und meines Lebens als Frau ein Bewusstsein der Liebe Gottes und der spirituellen Würde des Menschen. Und dieses Bewusstsein ist es, das jetzt benötigt wird, um die Welt besser zu machen, um die Menschen zu sich selbst zu führen, um ihnen den Schlüssel zur Lösung der Probleme des Lebens zu geben, so dass sie verständnisvoll gegen Schwierigkeiten ankämpfen, Ungerechtigkeit durch Wissen besiegen und im wahrsten und edelsten Sinn in Lebensfreude leben können.
>
> – *The Wine of Life*, 10. Kapitel

ANMERKUNGEN:

1. *Raja-Yoga Messenger*, September 1929, S. 210.
2. New York *Tribune*, 11. April 1897.
3. *Ninth Annual Convention of the American Section*, T. S., Boston, Massachusetts, 28.-29. April 1895, S. 16-17.
4. *Resolution, Preamble, and Constitution of the Universal Brotherhood; Proclamation to the Members of The Theosophical Society in America* von Katherine A. Tingley; *Constitution of the Theosophical Society in America* – übernommen von der Zusammenkunft, die am 18. Februar 1898 in Chicago stattfand.
5. Veröffentlicht von 'Friends of the UCSD Library', University of California, San Diego, La Jolla, 1977, 132 Seiten.
6. Die Götter warten, S. 37.
7. *Sacred Peace Day for the Nations*, 28. September 1914.

Katherine Tingley erklärt ihre Arbeit und ihre Ziele: Ein Interview

GERTRUDE STEVENSON[1]

GERADE IN DEN LEISTUNGEN, die Katherine Tingley in ihrem Leben erbrachte, wird deutlich, was ein einzelner Mensch erreichen kann – vorausgesetzt, er ist mit einer Vision dafür begabt, wie die Welt sein könnte, wie sie sein sollte und wie sie nicht ist. Weiter muss dieser Mensch ausreichend Kraft und Führungsqualitäten besitzen, um diese Vision zu einer Realität werden zu lassen.

Jeder, der Zeitung liest, hat viel über Katherine Tingley gelesen. … Mit den Tatsachen ist dabei viel Erdichtetes verflochten. Zusammen mit spärlichem Lob zeigt sich Kritik und Verdammung. Auf der einen Seite wurde sie als die größte Leiterin gespriesen, welche die Theosophen jemals hatten, auf der anderen wurde sie auch als Scharlatan und nicht ernst zu nehmende Reformatorin beschrieben. Wenn die Ergebnisse der Bemühungen eines Menschen ein Kriterium für dessen Fähigkeit und Ernsthaftigkeit sind, dann ist die Raja-Yoga Schule das einzige Denkmal, das Katherine Tingley braucht. Wenn die Meinung der Menschen zählt, die sie kennengelernt und sich mit ihr unterhalten haben, dann ist sie nicht nur eine bemerkenswerte Frau, sondern vor allem eine ernsthafte Natur.

Während eines Interviews mit Mrs. Tingley über die Hauptstelle in Point Loma und die Raja-Yoga Schule, das in ihrer Suite im Hotel Copley-Plaza stattfand … wurde mir plötzlich klar, dass ich das unerwartete Privileg genoss, dass mir Katherine Tingley in groben Umrissen ihr Leben und ihre Arbeit darstellte – von der Zeit an, als sie als Kind in Newburyport lebte bis zum heutigen Tag, an dem sie gerade von einer wunderbaren Reise durch Schweden zurückgekehrt ist und bald zu ihrer Hauptstelle in Kalifornien abreisen wird.

---

1 Ursprünglich veröffentlicht in *The Boston Herald*, 21. September 1913, unter dem Titel "Newburyport Girl Evolves Amazing New Educational System: Katherine Tingley Here Explains Life Work and Aims."

„Ich glaube, ich wurde zu allererst als Humanistin geboren“, sagte sie. „An zweiter Stelle hatte ich genügend persönliches Leid und persönliche Sorgen, um ausreichend humanitäre Eigenschaften entwickeln zu können, falls sie mir fehlen sollten. Als ich als kleines Mädchen in Newburyport lebte, sah ich in meiner kindlichen Imagination die Schulen, die ich später in Point Loma errichten sollte. Als ich kaum älter als fünf Jahre alt war, habe ich gerne mit meinen Bauklötzen die Pläne für die Gebäude gebaut, die jetzt Teil der theosophischen Einrichtung in Kalifornien sind. Jedes Gebäude hatte eine oktagonale Gestalt. In jedem stand ein Klavier. Jedes einzelne wurde von einer Mutter und Lehrerin in einer Person geführt. So habe ich später in Point Loma oktagonale Gebäude errichtet – jedes mit einem Klavier und einer Hausmutter an der Spitze. Genau so wie ich als Kind verlangte, dass Musik ein Teil dieser einsturzgefährdeten Schulen aus A-B-C-Blöcken war, genau so erkenne ich als Frau und Leiterin, dass die Macht und der Wert von Musik im täglichen Leben bisher nicht ausreichend geschätzt oder genügend genützt wurden.“

Die Frau im Stuhl mir gegenüber beeindruckte mich mit ihrer auf vielerlei Weise ungewöhnlichen Art – an erster Stelle war sie eine eindrucksvolle Erscheinung, mit einer bemerkenswerten Vorstellung vom Dienen. Eindrucksvoll waren auch ihre Ansichten über das Leben und ihre Auffassung über die Erfordernisse des Lebens und vor allem ihr weitreichendes Verständnis für die Menschen. … Ihre Augen sind so warm leuchtend wie die eines jungen, 20jährigen Mädchens, mit dem zusätzlichen Wert all der Tiefe des Verstehens versehen, die nur die Jahre – viele, viele Jahre des Lebens und der Erfahrung – bringen können. Um ihr eisengraues Haar trägt sie ein breites, flaches Band aus reichem, orientalisch besticktem Stoff, was die Atmosphäre von außergewöhnlicher Individualität mehr unterstreicht als erzeugt. Auch ihre Kleidung ist nicht wie die anderer Frauen, sowohl in Bezug auf Bequemlichkeit als auch auf Aussehen. Über einem weißen Kleid, das lediglich mit einer Andeutung einer Art persischer Stickerei geschmückt ist, trägt sie einen sehr langen, talarähnlichen Mantel. Sie ist ein lebendiger Widerspruch zu der Behauptung, dass nur schlanke Frauen erfolgreich Korsetts vermeiden können.

„Ich kann mich erinnern, dass ich sogar als Kind ruhelos war und an dem, was sich andere Kinder wünschten, kein Interesse hatte“, fährt die klang- und charaktervolle Stimme fort. Von allem anderen einmal abgesehen, hat Katherine Tingleys Stimme alle Merkmale der Jugend beibehalten. „Ich pflegte viele Stunden im Wald und unter den Bäumen zu verbringen, träumte von einem Land, in dem Blumen das ganze Jahr über blühten – in einem ewigen Sommer. Als ich schließlich meine Schule errichtete, baute ich sie in einem Klima, das meine jugendlichen Träume ziemlich erfüllte, wenn nicht übertraf. …

Durch das behütete Leben in einer wohlhabenden Familie wusste ich nichts über die Armut und das Elend des Lebens, bis ich die Familien der irischen Immigranten sah, die kamen, um in Newburyport zu arbeiten und ihr Heim einzurichten. Noch heute kann ich den widerwärtigen Schauder spüren, der mir den Rücken hinunterlief als ich erkannte, dass das Leben ganz und gar nicht nur Behaglichkeit und Glück bedeutete, so wie ich es immer erfahren hatte. Meine ganze Seele rebellierte gegen diese Umstände. Warum konnten nicht alle behaglich und gesund und glücklich sein? Warum sollte es irgendjemandem auf der Welt an den angemessenen Mahlzeiten und an den Behaglichkeiten des Lebens mangeln? Diese Fragen bestürmten wieder und wieder mein Bewusstsein. Sogar als junges Mädchen verspürte ich einen Drang, diese Zustände zu ändern – Freude und Frieden und Behaglichkeit in die Welt und zu ihren Menschen zu bringen und Sünde und Leid auszulöschen und zu helfen.

Wenn ich heute zurückblicke, erkenne ich, dass ich drei sehr bestimmte Interessen im Leben hatte – Menschen, Architektur und Musik. Noch heute herrschen diese drei Interessen vor – Menschen, Architektur und Musik: Das eine bezeichnet meinen Ehrgeiz, Humanistin zu sein, die beiden anderen bringen meine Liebe für das Schöne im Leben zum Ausdruck.

Nach einiger Zeit wurde ich in eine konventionelle, anerkannte Schule gesteckt und war in großer Gefahr, vom Leben überrollt zu werden – und eher den Vorstellungen und Überzeugungen anderer Menschen zu entsprechen, als in Übereinstimmung mit den Forderungen meiner eigenen Individualität zu leben. Das ist die Tragödie so vieler Leben. Leben und Erziehung sind ein rundes Loch – die quadratischen Pflöcke müssen irgendwie hindurchgetrieben werden, selbst wenn einige sehr wichtige und charakteristische Kanten in diesem Prozess abgeschlagen werden. Vielleicht war ich einer der quadratischen Pflöcke, der sich weigerte, sich seine Kanten abschlagen zu lassen. Und die Welt braucht lange, einen solchen Aufstand zu vergeben.

Wie dem auch sei, rund um mich sah ich Leiden und die Ernte der Sünde. Andauernd erkannte ich, dass etwas gänzlich falsch war an unserem System – mit unseren Konventionen, unseren Bemühungen, mit unserer Wohltätigkeit. Gerade im Schatten der Kirchen sah ich Laster und Leiden und Mangel. Überall sah ich Menschen, die dem ruhigen Lauf ihrer Angelegenheiten nachgingen – glückselig blind oder ganz einfach gleichgültig allem gegenüber. Niemals konnte ich mit einer schmeichelhaften Billigung solcher Dinge einig sein. Ich musste zumindest versuchen, die Zustände zu verbessern.

Schließlich fand ich mich in New York wieder. Ich hatte bereits genügend Sorge und Leid in meinem eigenen persönlichen Leben erfahren, um eine noch tiefere Sympathie für die Menschen und ihre Lebensumstände zu

Klassenzimmer in Point Loma, um 1900

empfinden. Ich gründete eine Organisation, die ich als Nothilfe-Gesellschaft bezeichnete."

Es war nur ein flüchtiges Lächeln, als sich Mrs. Tingley an die prosaisch bezeichnete Gesellschaft der frühen Tage erinnerte. „Es war lange bevor irgendjemand auch nur an Wohlfahrt oder Wohlfahrtseinrichtungen dachte, aber ich gründete die Gesellschaft in East Side, genau in dem Ballungszentrum, in dem diese Menschen lebten, arbeiteten und kämpften. Dieses Stadtgebiet war damals den anderen, die glücklich oder unglücklich genug waren, westlich der 14. Straße zu wohnen, weitaus weniger bekannt und wurde von ihnen noch weniger beachtet als heute.

Tag um Tag ging ich in die Häuser dieser Menschen. Ich sah die mitleiderregende Frau mit ihrem betrunkenen Mann; und manchmal verstand ich, warum der Mann trank. Und dann sah ich auch den fleißigen Mann mit der wertlosen, schlampigen Frau. Ich sah Mühsal, das aus Lastern herrührte, und Laster, die aus Mühsal resultierten. Ich erkannte, dass all unsere Hilfssysteme völlig verkehrt waren. Wir befassten uns damals – wie die meisten Menschen heute – mehr mit den Wirkungen als mit den Ursachen. Nachdem der Schaden

angerichtet ist, versuchen wir zu richten. Ich hatte die Vision, an die grundlegenden Ursachen heranzukommen, indem die Kinder von Anfang an auf die richtige Bahn gebracht und darauf vorbereitet werden, den Anforderungen des Lebens zu begegnen und mit einigen Fertigkeiten ausgestattet sind, damit sie die Oberhand behalten und Originalität, Reinheit und Ideale bewahren können. Ich wollte erreichen, dass der Schaden gar nicht erst angerichtet würde. Die Welt war mit Oasen für die Geschlagenen und Gefallenen gut ausgerüstet. Ich wollte eine Institution hervorbringen, um die Menschheit an die Hand zu nehmen, bevor sie im Lebenskampf Schaden nimmt.

Hunderte und aberhunderte von Menschen kamen zu den Niederlassungen meiner Nothilfe-Gesellschaft. Ich erkannte einen Betrüger in dem Moment, wenn er durch die Tür trat. Manche Menschen schrieben meine Einsicht in die Menschen und ihren Charakter irgendeiner psychischen Eigenschaft zu. Es war nichts Derartiges. Es war nur das Ergebnis von gesundem Menschenverstand und langer Erfahrung im Umgang mit verschiedenen Typen von Männern und Frauen.

Schließlich hörte William Q. Judge, der damalige Leiter der Theosophischen Gesellschaft und enge Mitarbeiter Madame Blavatskys, von mir und meiner Arbeit. Er beobachtete meinen Fortschritt, ohne dass ich davon wusste. Eines Tages kam er zur Hauptstelle. Ich erinnere mich so gut daran, als wäre es gestern gewesen. … Von diesem Augenblick an kam ich in engen Kontakt mit Theosophie. …

New York – das wusste ich – war weit davon entfernt, ein idealer Ort für die Hauptstelle der Theosophischen Gesellschaft zu sein; und als ich Point Loma in San Diego entdeckte, wusste ich, dass das Ziel meines Ideals erreicht war. Es ist jetzt ein wirkliches Natur-Paradies. Ich nannte das College Raja-Yoga, weil das die königliche Vereinigung von mentaler, spiritueller und physischer Entwicklung bedeutet – mit dem Ziel, zu dem reinen Ideal griechischer Einfachheit zurückzukehren. Viel ist über meine 'besonderen Methoden' gesagt und geschrieben worden und alle möglichen Versuche wurden unternommen, aus meiner Arbeit und meinem Erziehungssystem ein Mysterium zu machen. Es ist gerade die Einfachheit, welche das gewöhnliche Verständnis verwirrt. Die Ideen sind so alt wie die Welt. Ich wende sie einfach an. Die Griechen erkannten, dass der Körper der Tempel der Seele ist und dass ein gesunder und vollkommener Körper für einen gesunden und vollkommenen Verstand essentiell ist. Dogmen und sämtliche willkürlichen Standards habe ich für das Leben und die Erziehung abgelehnt. Ich habe die Fesseln traditionellen Zwangs weggeschleudert. In Point Loma wird ein Kind als eine wertvolle, wunderbare Wesenheit betrachtet und als solche entwickelt. Jedes

Kind wird interpretiert und verstanden. Wahrscheinlich gibt es keine zwei gleichen Kinder. Und deshalb hat in Point Loma kein Lehrer mehr als einige wenige Kinder gleichzeitig zu unterrichten. Das gegenwärtige System und überarbeitete Lehrer sind für die nationale Wohlfahrt schädlich und fatal.

Unsere Kinder haben unterschiedliche Lehrer für jedes Fach. Nachdem eine Lehrerin mit einer Klasse gelernt hat, ruht sie sich aus. Sie geht hinaus in die Natur. Es steht ihr die Möglichkeit offen, ihre eigene Gelassenheit und spirituelle Ausgewogenheit wieder herzustellen. Wie kann eine Lehrerin, die unentwegt unterrichtet, jeden Morgen und Nachmittag irgendetwas Lebendiges in das Leben von Kindern bringen, besonders wenn sie – wie fast jeder Lehrer an öffentlichen Schulen – zwischen 30 und 50 Kinder zu betreuen hat? Diese kostbaren kleinen Leben – jedes aufgrund von Vererbung, Umwelt und Individualität völlig unterschiedlich – müssen einen Lehrplan durchlaufen, der es erforderlich macht, dass sie einander gleichen wie eine Schote voller Erbsen. Wenn sie das nicht erfüllen, werden sie dazu gemacht; und immer noch rühmen wir unsere wunderbaren öffentlichen Schulen! …

Die größte Schönheit der Welt ist die Schönheit des Charakters. Das ist unser Ziel für Schönheit in Point Loma. Wo auch immer wir im Ausland hingingen, beeindruckten die Schüler, die mich begleiteten, die Zuhörer durch ihr ruhiges Benehmen und ihre vollkommene Ruhe. Sie kennen sich selbst. Das ist das große Geheimnis des Lebens. Ich züchte keine Engel in Point Loma. Das ist nicht meine Mission, aber ich weiß, dass unsere Schüler etwas haben, was andere Schüler zum Großteil nicht haben. Sie sind in Frieden mit sich selbst und mit der Welt und allein das sorgt für wunderbare Konzentration und Gelassenheit.

Musik ist ein sehr wichtiger Teil in unserem Leben dort. Ich schreibe den musikalischen Erfolg unserer Schüler der Tatsache zu, dass ihre Erziehung so wunderbar abgerundet ist. Wie kann ein Komponist eine reine Melodie komponieren, wenn seine Seele von Hass und Disharmonie erfüllt ist? Wie kann ein Musiker die Musik anderer interpretieren, wenn nicht Reinheit in seinem Leben und Herzen wohnt?“ Ich bat Mrs. Tingley, mir nur zu erzählen, wie sich ihr Erziehungssystem von gewöhnlichen Methoden unterscheidet.

„Ich gebe Ihnen ein Beispiel, das erklären wird, wie wir arbeiten“, sagte sie. „Nehmen Sie zum Beispiel das Studium der Geschichte. In den meisten Schulen und Colleges wird den Schülern die anerkannte Geschichtslehre angeboten; und sie werden dazu gebracht, Geschichte mechanisch zu lernen und ihren Inhalt als absolut wahr zu akzeptieren. Nun, wir wissen, dass jede Geschichte, die jemals geschrieben wurde, durch den Charakter, den Glauben und die Vorurteile des Menschen, der sie schrieb, beeinflusst wurde. Auch wir

beschäftigen uns mit der anerkannten Geschichtslehre und studieren sie; gleichzeitigt studieren wir die Menschen, die die Geschichte aufzeichneten. Wir finden heraus, welche Art von Mensch der Historiker war – welche Einflüsse ihn umgaben, welcher Druck auf ihm lastete. Dann nehmen wir seine Arbeit und beurteilen sie entsprechend und bilden uns unsere eigene Vorstellung der Geschichte des Landes, zusammen mit dem Konzept des Historikers.

Theosophie ist ein zu umfassendes Gebiet, um sie mit einem Wort, einem Satz oder einem Absatz abzutun, aber so viel kann man sagen – Theosophie kann niemals ein abstraktes Studium sein. Man muss Theosophie leben und sie auf eine praktische Weise im täglichen Leben anwenden – bei jedem Gedanken und jeder Handlung und Tat. Theosophie ist nicht etwas, das man bei der nachmittäglichen Lesestunde versteht. Viele Menschen, die Ihnen erzählen, dass nichts an der Theosophie sei, nehmen eines von Madame Blavatskys Büchern in die Hand, überfliegen es eilig, können nichts daran finden und schließen daraus, dass es da nichts gibt. Man könnte genauso gut ein griechisches Buch zur Hand nehmen; und weil man nie Griechisch studiert oder alles vergessen hat, was man früher gelernt hat, erklären: 'Das hat keinen Inhalt.' "

Unsere größte Hoffnung liegt in der Tatsache, dass die Wahrheit wirklich existiert. Durch die Jahrtausende wurde sie uns wie ein Fluss überliefert, dessen Quelle im Unbekannten liegt. Manchmal fließt seine Strömung stark und klar über die Oberfläche der Erde und bereichert menschliche Herzen. Zu anderen Zeiten – ohne einen Kanal für empfängliche Gemüter zu finden – verschwindet er und bewegt sich unterirdisch ruhig weiter; und die Erde, die er einst fruchtbar machte, liegt ausgedörrt. Der Fluss jedoch fließt unentwegt.

– James A. Long

Internationaler Theosophischer Friendenskongress, Visingsö, Schweden, Juni 1913

Ein neues Licht mitten unter allen [1]

KATHERINE TINGLEY

ES IST MEINE ABSICHT, DASS MEINE ZUHÖRER BEMERKEN, dass ich sie heute nicht als 'Damen und Herren' anspreche, als Männer und Frauen, sondern als unsterbliche und ewige *Seelen*. Denn wir begegnen uns auf der gemeinsamen Bühne der Theosophie – der Weisheit des Göttlichen –, die Personen nicht unterscheidet, sondern alle Dinge in der Natur als Aspekte des einen, niemals sterbenden Geistes betrachtet.

Und das ist wirklich der Grundton meiner Ansprache – die Wahrnehmung der Seele im Menschen, ob schwarz oder weiß, schwach oder stark, verzweifelt oder hoffnungsvoll. Alle Menschen haben sie, auch wenn unsere Zivilisation, unsere Wünsche, unser Verstand sie zu ersticken scheinen. Selbst wenn die Wissenschaft in ihrer Blindheit nicht zu erkennen vermag – sie steht dennoch majestätisch da, als Kern und Herz des Lebens eines jeden Menschen, als Gebieter seines Wesens, als Leiter seines Schicksals. Das ist die eine Wahrheit, die die Theosophie der Welt bringt, eine Wahrheit, die aus der heiligen Weisheit der Zeitalter wiedergeboren und dazu bestimmt ist, die Retterin der gesamten Menschheit zu sein.

Der Tag ist gekommen, an dem die Theosophie aus ihrer Verpuppung des Mysteriums hervortreten muss und – wie ein großer Schmetterling – ihre weißen Flügel über die ganze Welt ausbreitet, um von allen Menschen offen gesehen und erkannt zu werden. Wenn bisher viele von langen und seltsamen Begriffen, Sanskrit-Wörtern und anscheinend damit zusammenhängenden Unklarheiten verwirrt waren, so geschah das deshalb, weil Pionierarbeit geleistet und die großen und alten Religionen in Ost und West zusammengebracht werden mussten.

---

1 Erste Ansprache während der Weltreise, gehalten am 7. Juni 1896 im Tremont Theatre, Boston, Massachusetts. Veröffentlicht in *The Theosophical News: A Weekly Report of Activities* (1:1), 22. Juni 1896, S. 2-3.

Die Jahre des Wartens sind vorbei; und heute wird Theosophie als ein neues Licht unter allen wiedergeboren. Mehr und mehr werden ihre einfachen Wahrheiten als für das tägliche Leben des Menschen als notwendig erkannt; und sie werden in der Sprache und mit Methoden gelehrt werden, wie sie bereitwillig sowohl vom einfachsten Laien als auch vom fortgeschrittensten Schüler verstanden werden.

Theosophie ist in ihrer Reinheit nur für jene ein Mysterium, die das höhere Selbst nicht wahrgenommen haben, in dem alle Menschen ihre Einheit und ihr vollkommenes Leben finden. Das ist der wahre Mensch, der in jedem von uns existiert. Es ist unsere göttliche Natur, von den großen Lehrern der Menschheit gelehrt, von Poeten besungen, von allen Malern seit Jahrhunderten porträtiert; in allen Religionen der Welt wird von ihr gesprochen; sie war das Licht, nach dem von allen Weisen gesucht wurde, und dennoch kann es leicht von jedem Menschen gefunden werden, der sich in die Kammer seines Herzens zurückzieht und nach seiner eigenen natürlichen Weisheit sucht. Sie wird nicht durch bloße verstandesmäßige Fähigkeiten gefunden, auch nicht durch großes Bücherwissen; sie wird von allen verstanden – reich oder arm, gebildet oder ungebildet –, die die geringste Anstrengung in Richtung Selbst-Aufopferung machen.

Wenn das niedere Selbst auf dem Altar der Hingabe für einen anderen geopfert wird, selbst für einen kurzen Augenblick, dann erscheint das helle weiße Licht des höheren und wahren Selbstes; und jener, der es sieht und mit ihm lebt, hat Weisheit erlangt und weiß alles, was Theosophie lehren kann – ja er kann sogar selbst ein Lehrer werden. Das ist das ganze Geheimnis.

Die Bergpredigt von Jesus ist Theosophie, rein und einfach, und für diejenigen, die unter die Oberfläche schauen können, ist darin alles, was gewusst werden kann. Gesegnet sind wahrhaft jene, die der einfachen Lehre des Tischlersohnes folgen, oder der von Buddha oder des persischen Propheten Zoroaster oder irgendeines großen Theosophen der Vergangenheit, denn in diesen Lehren sind die tiefen Mysterien des Seins verborgen, die der Menge nur in Parabeln offenbart werden.

Die letzten Jahre dieses Jahrhunderts sind die kurze Darstellung der Vergangenheit. Wir werden über das gesamte alte Gebiet getrieben, das unsere Vorväter auf ihrer Suche nach Wahrheit durchstreift haben, und schreiten rasch auf das größte Zeitalter zu, das die Welt je gesehen hat. Der Ruf nach Hilfe ist ertönt und wird beantwortet werden. Große Seelen bereiten sich darauf vor, zu inkarnieren und ihr Licht auf die Welt auszustrahlen, aber sie können nur dann kommen, wenn wir uns darauf vorbereiten, indem jeder von uns das tut, was ihm möglich ist, um die kleine Welt, in der er lebt, anzuheben; so bereiten wir uns auf ein helleres Zeitalter vor.

Eltern, achtet auf eure Kinder, denn in ihnen ist jetzt nicht nur das Reich des Himmels, sondern sie werden leben, um im kommenden Jahrhundert einen wahren Frieden auf Erden und Weisheit unter den Menschen zu sehen. Eure Mädchen und Knaben gehören einer großartigen Rasse an; in ihnen sind die Samen einer Weisheit, die größer ist als eure; und vieles, was ihr bis jetzt nicht verstehen könnt, wird für sie in den kommenden Jahren klar sein.

Wenn Theosophie alle Menschen befreit hat, ihr Licht auf jede Seite ausstrahlt und das 'Schlepptau' der Wahrheit die ganze Welt umspannt, gibt es für Sorgen keinen Raum mehr. Die Gefängnisse werden leer sein, Kriege gibt es nicht mehr; Hunger und Hungersnöte werden unbekannt sein; das Schauspiel der Menschen, die ihr Gehirn und all ihre Mittel einsetzen, um Zerstörungsmaschinen zu erschaffen, wird nicht mehr aufgeführt; Bigotterie, Aberglauben und religiöse Verfolgung werden verschwinden; Krankheit, die oft aus bösen Handlungen und Gedanken entspringt, wird vergehen; Hass wird durch Wohltätigkeit ersetzt; Selbstsucht durch Selbstaufopferung; der Tag wird die Stelle der Nacht auf unserer Welt einnehmen, und unter den Schatten spendenden Flügeln der großen Bruderschaft wird die ganze Menschheit in Frieden, Einheit und Liebe verweilen.

Das sind nur einige der göttlichen Segnungen, die die einfachen Wahrheiten der Theosophie schenken. Es ist auch kein utopischer Traum. Wenn wir auf die Tage zurückblicken, als unsere Vorväter, die Pioniere Amerikas, sich auf ihren Farmen in diesem Staate Massachusetts an den Pflügen plagten, erkennen wir, wie viel in einigen wenigen Jahren erreicht wurde. Es war ihr einfaches Leben, ihr Mut, ihre tapfere Erklärung von Bunker Hill [1], ihr Opfer, das uns zu dem gemacht hat, was wir sind, und in unseren Händen liegt die Gestaltung der Zukunft.

Es ist meine Pflicht, bevor ich euch verlasse, den Theosophen aus Boston und euch allen für diesen großartigen Empfang zu danken. Genau von hier aus wird unser Kreuzzug – der ins Leben gerufen wurde, um das Licht der Menschen in jede Ecke dieses Planeten zu tragen – auf seiner Mission der Liebe weitergehen.

1 Schlacht am Bunker Hill in Boston, 17. Juni 1776, die der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung unmittelbar vorausging. Trotzdem die Briten den Sieg der Schlacht für sich beanspruchten, erlitten sie hohe Verluste – und es wurde ihnen bewusst, wie entschlossen die „Kolonialisten" in ihrem Verlangen nach Unabhängigkeit waren. [d.Ü.]

Einige Facetten von Katherine Tingley

RAYMOND RUGLAND

EINEN WICHTIGEN EINFLUSS IN Katherine Tingleys Kindheit übte ihr Großvater aus, der sie besonders liebte und sich die Zeit nahm, seine Liebe zur Natur mit ihr zu teilen. Er trug auch die Auszeichnung eines Großmeisters des Freimaurerordens in Massachusetts und Rhode Island. Das Kind, von seinem Herzen und seinen starken fürsorglichen Gefühlen für die Unglücklicheren geleitet, fand sich oftmals in Situationen wieder, denen es sich nicht gewachsen fühlte. Katherine reifte nicht nur früh heran, sondern sie 'sah Dinge', die ihre Eltern nicht sahen. Voller Verzweiflung und in der Hoffnung, sie von ihren 'Wahnvorstellungen' zu heilen, sandten ihre Eltern sie in ein römisch-katholisches Kloster in Quebec. Als Erwachsene war sie frei, sich ihre eigenen Gedanken zu machen; sie begann ihre Fühler auszustrecken und den Spiritualismus zu erforschen – eine der damals aktuellen Richtungen für Suchende, die Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens suchten. Das brachte jedoch keine Befriedigung.

Im Jahre 1888 heiratete Katherine ihren dritten Ehemann, Philo B. Tingley. Sie befand sich damals in ihrem 41. Lebensjahr und hatte offensichtlich einen wahren Freund und Gefährten gefunden.

> Einige Jahre, bevor ich mit der Theosophischen Bewegung in Berührung kam, lebte ich in New York. Ich hatte ein gemütliches Zuhause und war kinderlos. Meine Liebe zu Kindern war sehr groß und meine Liebe zu den Unglücklichen ebenso. So begann ich, in den Gefängnissen New Yorks zu arbeiten. Ich arbeitete mit Frauen auf der Straße und kümmerte mich um Trinker und die von der Armut Geschlagenen, um die Hungernden und Kranken. Ich war glücklich dabei. Ich vernachlässigte keine meiner häuslichen Pflichten. Ich verrichtete jede Pflicht so gewissenhaft wie möglich – wie es alle wahren Theosophen tun sollten. Aber ich

konnte das Leben nicht genießen, ich konnte mein Gewissen nicht beruhigen, ohne dazu beizutragen, dass die Last der leidenden Menschen gelindert wurde.

So führte mich meine Arbeit an die East Side von New York, wohin Tausende von Menschen aus verschiedenen Ländern strömten – die Immigranten, die glauben, dass mit ihrer Ankunft Amerika das offene Tor zu Reichtum und Wohlstand sei. Sie finden sich in sehr kleinen Wohnungen wieder, in einem sehr begrenzten Umfeld, sehr viele von ihnen sind hungrig und leiden viel und verlieren so den Glauben an die Menschheit. Unter ihnen arbeitete ich.

Bei all meinen Erfahrungen mit diesen Menschen, auch mit den niedrigsten und verdorbensten Geschöpfen, denen ich jemals bei meiner Arbeit in den Gefängnissen begegnete – habe ich niemals den Glauben an die essentielle Göttlichkeit des Menschen verloren. Niemals!

– *The Wine of Life*, S. 289

Nach der Begegnung mit W. Q. Judge 1893 wurde Theosophie zum Zentrum, um das ihre humanitären Aktivitäten kreisten. Charles Ryan wirft Licht auf KTs Lehrzeit bei Judge:

Etwa während des letzten Lebensjahres, das Judge noch verblieb, vermochte Katherine Tingley ihm wertvolle Hilfe zu leisten und ihn von viel Arbeit zu entlasten. Zur gleichen Zeit bereitete er sie auf die Pflichten vor, die sie bald in der Gesellschaft würde übernehmen müssen, besonders auf diejenigen des äußeren Hauptes der Esoterischen Schule. Nur einige wenige Mitglieder, die ihm am nächsten standen, wussten um ihr Interesse für Theosophie oder um ihre Verbindung zu ihm in der theosophischen Arbeit – bis er starb; …

– *H. P. Blavatsky and The Theosophical Movement*, S. 312

Nach dem Tod von Judge begann KT die Angelegenheiten der Gesellschaft zu leiten, wenngleich sie keine offizielle Position inne hatte. Ein Artikel – wahrscheinlich von KT –, der 1896 in der Maiausgabe der Zeitschrift *Theosophy* erschien, spricht von dem „neuen Zyklus", der mit Judges Tod begann:

Seit er begonnen hat, nahm die Verantwortung eines jeden Einzelnen in unseren Reihen zehnfach zu; und von dem Ausmaß, in dem sich der Einzelne dieser persönlichen Verantwortung gewahr wird, hängt es ab, wie weit die ganze Welt in diesem und im nächsten Jahrhundert von der Theosophischen Bewegung berührt wird.

Erfolg ist garantiert; aber bis der Sieg errungen und umgesetzt ist, wird es mehr als viele Niederlagen geben. Der größte Sieg ist nur eine weitere Gelegenheit. Irgendwann im Laufe der Zeiten begegnet der Mensch seiner *Chance* von Angesicht zu Angesicht; und indem er das Schicksalsschwert ergreift, kann er es zu seiner Rettung oder immerwährenden Schande benützen. Hier ist die Chance,

hier ist das zweischneidige Schwert. Die Stunde ist gekommen und die Not ist groß. Wo sind die Streiter Gottes? Sie sind dem Ruf zuvor gefolgt; sie haben das Licht gesehen und kennen es, haben unmittelbares Erkennen zurückgestrahlt. Werden sie jetzt zögern, wenn das Licht wieder hervorscheint? *Sie können es nicht*.

Dann jeder auf seinen Platz, und ob er hoch oder niedrig ist – die Ehre und der Verdienst werden gleich sein. Jede Eifersucht, jeden Verdacht, jede Angst und jeden Zweifel beiseite legend – soll es eine weit nach vorn gerichtete Bewegung geben, in vollkommenem Vertrauen ausgeführt, mit Zielsicherheit und überwältigender Kraft. Dann wird der Tod vom Sieg verschlungen und der Verlust eines geliebten Freundes zum Werkzeug für universalen Gewinn.

– S. 33-34

Im Juni 1896 brach KT mit sechs Mitgliedern zu einer Reise rund um die Welt auf. Die Redner hielten an dem ursprünglichen Programm der Theosophischen Gesellschaft fest, wie es von Blavatsky und Judge dargestellt worden war. Besonders bemerkenswert ist KTs 'Ansprache an die Menschen in Indien', die sie in der Stadthalle von Bombay am 29. Oktober 1896 hielt. Sie sagte unter anderem:

Die erste Frage, die natürlicherweise in den Herzen jener aufkommt, die an einer solchen Zusammenkunft teilnehmen, ist: „Was kann der Zweck dieses Besuchs einer Gesellschaft von amerikanischen Theosophen in Indien sein, die eine Weltreise machen; und was können sie erwarten, in solch einer kurzen Zeit zu erreichen?"

Zunächst sollte verstanden werden, dass ich weder nach Indien gekommen bin, um die Gunst oder Anerkennung irgendeiner Person oder Gruppe zu suchen, noch in der Hoffnung, mich irgendeiner öffentlichen Organisation anzuschließen. Meine Pflicht ist es, das zu sagen, was ich sagen muss – nach meinen besten Fähigkeiten; und meine Zuhörer können die Botschaft nach Belieben annehmen oder zurückweisen.

Obwohl ich – so wie die anderen Mitglieder meiner Gruppe – diese unabhängige Position einnehme, bin ich sehr darauf bedacht, in Harmonie mit allen Menschen zu arbeiten, die der Menschheit ernsthaft dienen möchten. Unser Ziel ist es, unser Möglichstes für jede Seele zu tun, die unsere Hilfe benötigt, denn in der Welt der Seelen gibt es keine Unterschiede in Bezug auf Glauben oder Geschlecht. Jeder wahre Theosoph hält daran fest, dass die Unterschiede, die im materiellen Leben auftreten, im Vergleich zu den Realitäten der Seele von untergeordneter Bedeutung sind.

Die beste Art, solche Hilfe zu gewähren, ist, den Menschen aller Religionen und Glaubensrichtungen die zugrundeliegende Bedeutung ihrer alten Lehren zu zeigen. Es ist nicht mein Wunsch, irgendjemanden zu irgendeiner etablierten

Glaubensrichtung oder zu einem dogmatischen System zu bekehren, sondern ich möchte dem Hindu helfen, die tiefere, spirituellere und wissenschaftlichere Seite seiner eigenen heiligen Schriften zu erfassen; dasselbe gilt für die Mohammedaner, die Parsen, die Christen, die Jainas und die Buddhisten. Denn in jeder ihrer Religionen liegen dieselben großen Lehren verborgen – tief verborgen unter den Verkrustungen der Zeit und von den großen Lehrern wohlüberlegt geschützt, die sie zuerst in die Welt brachten. Jede dieser Religionen wird sich demselben Schlüssel öffnen, dem durchdringenden Blick des Schülers, der zunächst in sich selbst den universalen Schlüssel gefunden und die Art erkannt hat, wie er sein Wissen richtig anwenden kann.

Sollte irgendjemand annehmen, dass er alles weiß, was es zu wissen gibt, oder dass er bereits die Mysterien der religiösen Bücher der Welt gelöst hat, wäre der Versuch überflüssig, etwas zu seinem Wissen – oder seiner Ignoranz – hinzuzufügen. Es gibt einige, die – während sie zugegebenermaßen nach Erleuchtung suchen – tatsächlich durch spirituellen Stolz blind sind, der sie an der falschen Vorstellung festhalten lässt, dass *ihre* Religion die älteste von allen sei und dass die okkulten Wahrheiten, die sie enthält, die größten sind, die die Welt jemals gekannt hat.

Es sollte bekannt sein, dass Indien nicht die Quelle der Weltreligionen war, obwohl es einige Lehrer in Indien geben mag, die euch mit dieser Ansicht schmeicheln, um euch mit diesem besonderen Trick für sich einzunehmen. Die okkulte Lehre, die Indien einst gemeinsam mit anderen alten Völkern teilte, nahm nicht hier ihren Ursprung und existiert in Indien heute in keiner Weise in reiner Form.

Die heilige Gemeinschaft, die der Welt ihre mystischen Lehren gab und sie noch immer für diejenigen aufbewahrt, die alljährlich bereit sind, sie zu erhalten, hatte niemals ihre Hauptstelle in Indien, sondern zog vor tausenden von Jahren von dort, was jetzt ein Teil des amerikanischen Kontinents ist, an einen Ort in Asien, dann nach Ägypten, dann weiter; und sandte Lehrer nach Indien, um dessen Bewohner zu erleuchten. Krishna, Buddha, Jesus, Zoroaster, Mohammed, Quetzalcoatl und viele andere, die genannt werden könnten, waren Mitglieder dieser großen Bruderschaft und erhielten ihr Wissen durch innere Initiation in ihre Mysterien. Ich behaupte, dass – wenn irgendeiner von ihnen den hundersten Teil von dem, was er wusste, preisgegeben hätte – die Welt sich nicht nur geweigert hätte, ihre Botschaft anzuhören, sondern die Menschen sie augenblicklich gekreuzigt hätten. Deshalb muss jeder wahre Lehrer viel von dem, was er weiß, zurückhalten, und es nur den wenigen offenbaren, die es verstehen können und dessen wert sind.

… Madame Blavatsky, die einige der esoterischen Hindu-Lehren herausgab, wurde dafür von einigen Orthodoxen in Indien bitter bekämpft. Dadurch behinderten sie ihren eigenen Fortschritt und den Fortschritt ihres Landes, denn sie mischten sich in das Gesetz des universalen Fortschritts ein.

Der erste Schritt, der im Okkultismus getan werden muss, ist die Ausübung von Selbstlosigkeit, denn jede Arbeit für die Menschheit sollte ohne Gedanken

an Belohnung ausgeführt werden. Solche Arbeit ist von größerer Wichtigkeit als die bloße Kultivierung des Intellekts oder das Sammeln großer Bibliotheken.

… Ich fordere Sie auf, aus Ihrem Traumzustand zu erwachen und in Ihrem Inneren zu erkennen, dass ein neuer und strahlenderer Tag für die menschliche Rasse zu dämmern beginnt.

Dieses Zeitalter muss weder finster bleiben, noch müssen Sie warten, bis ein anderes Zeitalter anbricht, bevor Sie nach Ihrem besten Vermögen arbeiten können. Es ist nur ein Zeitalter der Finsternis für jene, die das Licht nicht sehen können. Das Licht selbst hat jedoch niemals nachgelassen und wird es niemals tun. Es gehört Ihnen, wenn Sie sich ihm zuwenden, in ihm leben; es ist heute das Ihre, sogar in dieser Stunde, wenn Sie mit verständnisvollen Ohren hören möchten. Erheben Sie sich, fürchten Sie nichts und ergreifen Sie das, was Ihnen und allen Menschen gehört; leben Sie damit in Frieden für alle Zeiten.

– *Theosophy*, Januar 1897, S. 299-302

Katherine Tingley brachte das Wissen der Götter zur Erde und zeigte, wie ihre Prinzipien praktisch für das tägliche Leben angewendet werden können. Am Tor des neuen Jahrhunderts und eines neuen Jahrtausends steht die Theosophische Gesellschaft unversehrt da. Die 'Verbindung' ist ungebrochen, worauf HPB vertraute. Heute ist KTs Frage genau so zeitgemäß wie 1896: „Die Stunde ist gekommen und die Not ist groß. Wo sind die Streiter Gottes?"

Wer immer im Tätigsein seine Handlungen dem Höchsten Geist weiht und allen Eigennutz an ihrem Ergebnis beiseite setzt, ist unberührt von Sünde, so wie das Lotusblatt von Wasser unbeeinflusst bleibt. Die wahrhaft Hingebungsvollen führen zur Läuterung ihres Herzens Taten mit ihren Körpern, ihrem Gemüt, ihrem Verstand und ihren Sinnen aus, indem sie allen Eigennutz beiseite lassen. Der Mensch, der hingebungsvoll ist und nicht an den Früchten seiner Handlungen hängt, erlangt Gemütsruhe, während derjenige, der durch Verlangen an den Früchten der Taten hängt, dadurch gebunden wird.

– *Bhagavad-Gītā*, 5:10-12 (W. Q. Judge Ausgabe)

Meine erste Begegnung mit H. P. Blavatskys Lehrer

KATHERINE TINGLEY [1]

ALS ICH ZUM ERSTEN MAL ZUR THEOSOPHISCHEN BEWEGUNG KAM, hatte ich nur die theosophischen Bücher und H. P. Blavatskys Wissen von ihren großen Lehrern, worauf ich mich verlassen konnte. Aber seit damals habe ich den Beweis jener Wahrheiten selbst erfahren: Wahrheiten, die die Theosophie bezüglich der Erlangung eines Zustands der Vollkommenheit erläutert, wie er in einem Erdenleben erreicht werden kann. Diese Tatsache relativer menschlicher Vollkommenheit wurde mir durch eine persönliche Begegnung mit einem solchen Mann – einem unserer großen Lehrer – offenbart. Was ich Ihnen erzähle, ist nicht das Ergebnis von Fantasie oder Träumen oder einer Wahnvorstellung oder einer eingebildeten Selbstzufriedenheit meiner eigenen spirituellen Einsicht. Ich erzähle Ihnen vielmehr, was geschah und was ich sah und selbst lernte.

Vor nicht allzu langer Zeit, auf meiner ersten Rundreise durch Indien und Ägypten, erhielt ich eine Einladung, einen der großen Lehrer zu treffen. Ich traf diesen großen Charakter in Indien. Früh am Morgen, vor Sonnenaufgang, wurde ich vom Chela des Lehrers gerufen. Er brachte vier Diener mit und eine besondere Eskorte mit einem offenen Palanquin [2]. Der Chela war der Führer und zusammen mit meiner Kammerzofe ging es hinauf in die Berge, und weiter hinauf und immer weiter hinauf – die Hitze des Tages war jenseits des Erträglichen. Zur Mittagszeit, nach vielen Kilometern, erreichten wir eine beinahe unvorstellbare Höhe. Alles mit Ausnahme der großen Bergkette erschien klein und unbedeutend. Wenn man die wunderbare Aussicht genießt, kann man verstehen, wie einfach es jemandem fällt, der immer hier oben lebt, hohe Bestrebungen und große Ideen zu hegen und zu wachsen und königlich und großartig zu werden.

---

1 Eine Auswahl von Erzählungen aus *The Gods Await* und *The Splendor of the Soul*.
2 Gedeckte, ostindische Sänfte [d. Ü.].

Katherine Tingley in Darjeeling, Indien, 1896

Ich hatte mich darauf vorbereitet – ich glaube, Sie hätten es ähnlich gemacht –, etwas sehr Bemerkenswertes zu sehen, eine erstaunliche Manifestation. Als ich aber diesem Mann begegnete, stand er da, an einem Baum lehnend, mit einem englischen Taschenmesser in der Hand – er schnitzte an einem Stückchen Holz. Als er mich sah, kam er auf mich zu und bat mich, ihn für eine kurze Weile zu entschuldigen. Einer der Ochsen, mit dem einer seiner Chelas pflügte, hatte eine Verletzung am Hals erlitten; und er versuchte das Joch zu richten.

Ich sah den Mann direkt an. Selbst zu H. P. Blavatskys Zeit wurde er für recht alt angesehen, aber er sah sehr jung aus, als ich ihm begegnete. Ich würde sagen, dass er nicht älter als zweiunddreißig oder dreiunddreißig Jahre war. Er vermittelte den Eindruck, Tibetaner zu sein, dunkelhäutig. Sein Gesicht glich keinem anderen, das ich je zuvor gesehen hatte. Sein gesamtes Leben war von einem inneren Licht erleuchtet, das seine Züge getönt, seine Augen erhellt und ihm einen Schimmer von Jugend und charakterlicher Großartigkeit verlieh. Man konnte aber nicht nur sein Gesicht betrachten: seine gesamte Erscheinung verlangte Aufmerksamkeit. Dennoch war sein Auftreten sehr anspruchslos.

Er lenkte meine Aufmerksamkeit auf den Pflügenden, der einer seiner Chelas war, wie er sagte. „Du weißt, wie die Frauen hier in Indien die Füße der Pilger waschen und einölen? Nun, seine Füße waren auch nach dem längsten Tagesmarsch niemals von einem Marsch wund oder verletzt. Warum? Weil er niemals die Entfernung fürchtet oder auch nur an sie denkt, sondern fröhlich seines Weges zieht; und es kommt ihm niemals in den Sinn, sich Sorgen darüber

zu machen, ob er den Weg verloren hat oder nicht oder ob er die falsche Richtung eingeschlagen hat oder ähnliches. Sein Denken ist so erfüllt von der Freude des spirituellen Lebens, dass sein Körper dadurch tatsächlich leichter wird.

Sie wissen, die Atome des menschlichen Körpers werden durch die Lasten der Gedanken gewöhnlich niedergedrückt – die falschen Vorstellungen, die Vorurteile und die Ängste. Sie durchlaufen von einer Sekunde zur anderen eine Reihe von Veränderungen und werden dabei von den Gedanken des Gehirnverstandes beeinflusst. Der Mangel an Vertrauen, der Mangel an Inspiration, worunter die Menschen leiden – die Hoffnungslosigkeit – führen diese Atome auf halbem Wege in den Tod. Sie können jedoch durch das Feuer des göttlichen Lebens zu einer Art Unsterblichkeit wiederbelebt und mit der universalen Harmonie in Einklang gebracht werden. Überall könnten sich die Menschen von all den unnötigen Lasten befreien und so wie jener junge Chela weitermachen, wenn sie das mentale Gleichgewicht hätten.

„Wenn Sie von hier nach Amerika reisen müssten", fuhr er fort, „würden Sie keine Ruhe geben und von dem Ort träumen, an den Sie gelangen wollten, und sich einbilden, das würde ausreichen. Die Schwierigkeit mit einigen theosophischen Schülern ist die, dass sie ihre Lebenskraft darauf verschwenden, auf das entfernte Ziel zu schauen, anstatt auf den unmittelbaren Augenblick und die Sekunden, aus denen der Pfad zusammengesetzt ist; und so wird ihr besseres Selbst erschöpft. Sie sollten den strahlenden Gedanken in jedem aufkommenden Augenblick leuchten lassen und in Bezug auf das Morgen gleichmütig sein. Wenn man den Wunsch hat, kann man in jedem Augenblick das Tor zu Welten, die mit goldenen Möglichkeiten erfüllt sind, finden, die Pforte zu einem wunderbaren Pfad, der in die grenzenlose Ewigkeit hinausreicht … .

Uns von der materiellen Ebene des Strebens, des Denkens und der Persönlichkeit wegzubewegen – das ist es, wozu die Seele uns drängt: fortzuschreiten in die verborgenen, unermesslichen Wirklichkeiten des Lebens und zu verstehen, dass in uns, über und um uns und selbst in der Atmosphäre, in der unsere Gedanken und Gefühle existieren, unentwegt universales Leben als Antwort auf unsere Sehnsüchte und unsere Fragen pulsiert. Wenn die Menschen sagen, dass sie nach Glück suchen, dann denken sie, dass sie damit auf diejenige Stufe ihrer Evolution abzielen, auf der ihre gegenwärtigen Probleme gelöst werden. Um das zu erreichen, muss man sich von den Verlockungen des Lebens und all seinen äußeren und entmutigenden Aspekten abwenden und sich in der Einsamkeit seines eigenen Wesens finden, in einer Stille, die unzerbrechlich im eigenen Herzen und Denken ruht.

Das äußere Leben ist vergänglich: Man muss innere Kraft gewinnen und im Geist leben, der ewig ist. Man kann nicht seelenlos in dieses Licht schreiten,

ohne Konzentration gelernt zu haben; dies lehren zu können, behaupten heutzutage viele. Sie halten Vorlesungen darüber, errichten Kultstätten, halten Kurse ab und kassieren Geld dafür. Aber alles, was sie schließlich erreichen können, ist, ihre Opfer von der Wirklichkeit und immer weiter vom wahren Selbst in ihrem Inneren abzubringen. Denn Konzentration ist eine dem Selbst innewohnende Kraft und steht über und jenseits des Verstandes. Sie kann nicht in der objektiven Welt gefunden werden, denn dort ist sie nicht. Das Königreich des Himmels ist auf Erden und seine Pforten müssen im Herzen des Menschen gesucht und gefunden werden.

Der Schüler sollte also nicht über die Ausbildung von Kräften nachdenken, sondern im Lichte und in der Stärke seiner eigenen höheren Natur leben. Das göttliche Gesetz ist in jedem Mann und in jeder Frau; und jeder muss es hier für sich selbst finden und es in seinem Leben manifestieren. Niemand kann reines Wasser in schmutziges gießen und erwarten, dass es immer noch seine Reinheit behält. Selbstlosigkeit erhöht, Selbstsucht erniedrigt: Die Möglichkeiten der Menschen stehen in direktem Verhältnis zu ihrer Fähigkeit, über sich hinauszuschauen und für andere zu empfinden. …

Den Verstand direkt auf Äußerlichkeiten zu richten, während er vom Schlafzustand in den Wachzustand übergeht, bedeutet, das halbe Leben des Tages zu verlieren. Man sollte am Morgen mit einem schönen Gedanken erwachen, sich daran erinnern, dass der Kampf des Tages vor einem liegt und dass der Gott im Inneren einen Moment der Zwiesprache mit dem Verstand halten möchte, bevor die anstrengenden Pflichten des Morgens beginnen.

Der Schüler sollte in der Stille und im Sonnenlicht der ersten Stunden etwas finden, das sich mit seiner eigenen höheren Natur verbindet und Blüte und Frucht hervorbringt. Er sollte sich am Morgen in der Reinheit des Sonnenlichtes befreien und den Tag so sachte beginnen, als würde er ein kleines Kind aus dem Schlummer wecken, dabei seine wahrhaftigere und edlere Seite zum Vorschein bringend – ich meine damit nicht, es in Worte und Sprache zu fassen, sondern sich in Gedanken dem Reichtum und der Fülle des Geistes zu nähern und sich den Gott im Inneren in jedem Augenblick, so wie er entsteht, entfalten zu lassen. Wenn er dann seine schwierigste Pflicht begreift, nämlich *zu wissen, was seine Pflicht ist* und sie zu meistern, wird er das Geheimnis lernen, auf der Hut zu sein und in kurzer Zeit, ohne sich dessen bewusst zu sein, alle Lasten über Bord geworfen haben, die ihn behinderten. Viele haben hart und gewissenhaft daran gearbeitet, um sich von diesen Lasten zu befreien: Es ist unnötig, sich auch nur einen Augenblick darum zu kümmern. Man muss nur die Zweifel und Befürchtungen ablegen, um die Kammern der Seele zu betreten und sich im Sonnenlicht und in den Kräften zu baden, die sich dort befinden."

„Die ersten drei Stunden des Tages", fuhr der Lehrer fort, „sind die große Gelegenheit. Wer nicht mit der Sonne aufsteht, verliert eine enorme Menge an Kraft. Wer vor Sonnenaufgang aufsteht und bei Tagesanbruch die Pflichten dieser Ebene und das, was für die Körperpflege notwendig sein mag, erledigt hat und bereit ist, bei Sonnenaufgang hinauszugehen und mit der Sonne zu arbeiten, der hat die Mitwirkung einer Kraft, von der er wenig weiß – des vibrierenden blauen Lichts hinter der Sonne.

Es ist eine Schwierigkeit bei vielen unserer Schüler, dass sie zu oft beim Buchstaben beginnen und auf der Suche nach dem Geist rückwärts gehen. Sie sollten sich jedoch in der Stille daran festhalten und eine edle Zukunft in ihrem Herzen vorbereiten, wenn sie morgens alleine in die Ruhe der Natur hinausgehen. Indem sie sich hier von ihren alten, trübseligen Erinnerungen und allen Vorahnungen der Unannehmlichkeiten befreien, können sie eins werden mit jenem Licht in der Natur. Und es wird nicht schädlich für sie sein, manchmal mit Staunen zu den Sternen zu blicken oder mit Freude dem Gesang der Vögel zu lauschen oder ganze Tage in Schweigen zu verbringen und dabei über diese heiligen Dinge nachzudenken, während sie allen Pflichten nachgehen, die auf sie zukommen."

Ich stellte wenige Fragen, denn ich erkannte, dass er sie vorwegnahm – Fragen, auf die ich immer eine Antwort wollte, seit ich der Theosophischen Gesellschaft beigetreten war, besonders bezogen darauf, wie die schwere Verantwortung, die ich übernommen hatte, als ich auf Lebenszeit zur Leiterin der Gesellschaft ernannt worden war – die Verantwortung, dieser Gesellschaft von Kandidaten für spirituelle Weisheit und spirituelles Wissen durch meine Führung zu helfen – zu einer Zeit, als ich allen unbekannt war, ein oder zwei Mitgliedern der Gesellschaft vielleicht ausgenommen.

Er bezog sich auf Gegebenheiten aus meiner Vergangenheit, die ich selbst beinahe vergessen hatte – Begebenheiten, die zu jener Zeit meine Fußstapfen in diese oder jene Richtung lenkten und die schließlich zu meiner Begegnung mit W. Q. Judge führten und letztlich zu meiner Ernennung als seine Nachfolgerin in der Leitung der Gesellschaft. Mr. Judge hat mich bei meiner Arbeit unter den Armen in den Slums der East Side von New York gefunden, wo ich versuchte, den Unglücklichen zu helfen und ihre Last in einer ehrlichen und entschlossenen Weise zu erleichtern.[1] Diese Art der Arbeit stellte für mich das Äußerste dar. Es erschien mir damals fast die Grenze meines Möglichen zu

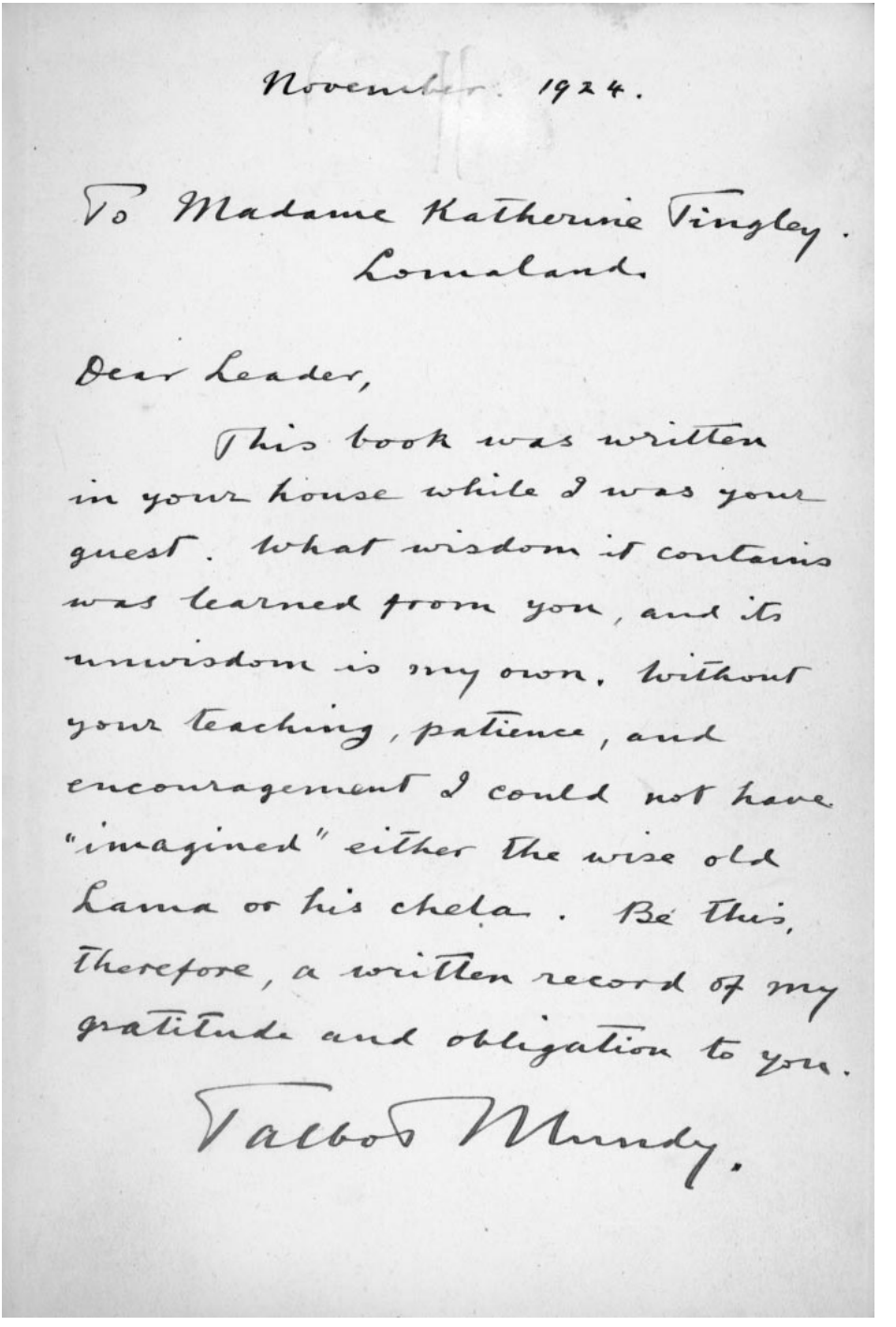
---

1 [Siehe „Meine erste Begegnung mit William Quan Judge", *Die Götter warten*, S. 60, Sunrise Heft 3/96, S. 160. – Der Herausgeber]

William Q. Judge

sein. Aber hier stand ein Mensch, der zu großer Übereinstimmung mit den höheren Ausdrucksformen des Lebens gewachsen war, worauf er sein ganzes Wesen in völliger Selbstvergessenheit abgestimmt hatte. Wir alle haben die gleiche Möglichkeit, aber er war eine große Seele und hieß diese Gelegenheit willkommen und gewann täglich dabei.

Früher oder später müssen wir alle an die wunderbaren Kräfte der spirituellen Seelen der Menschen glauben. Früher oder später müssen wir alle die Tiefen unserer eigenen Natur erforschen und darin den königlichen Talisman der Weisheit und Wahrheit finden. Das ist es, was ich mit und in diesem großen Lehrer entdeckte. Gerade während ich dort mit ihm stand, entdeckte ich unter der großen Kraft seiner Anwesenheit erneut – und es kam zu mir wie eine Erleuchtung –, dass es tatsächlich in mir etwas mehr gab als nur das Denkvermögen, dass es eine vitale, latente Kraft in mir gab, die danach verlangte, herauszukommen, um mich dazu zu inspirieren, Dingen zu erreichen, die ich niemals zuvor getan hatte. Es erschien mir, als hätte ich vor diesem Augenblick niemals wirklich gelebt und als hätte ich niemals mehr über das Leben gewusst. Dies war der große Tag meines Lebens – ein Tag eines größeren Versprechens für meine Arbeit für die gesamte Menschheit. Seitdem habe ich gefühlt, dass es einfach sein würde, durch das Feuer und das Leiden und die Verfolgung und alles andere zu gehen, um die Botschaft der Theosophie in der Welt voranzutreiben. Die Ehre für diese Courage in mir gebührt nicht mir; sie kam zu mir in Gegenwart dieses großen Lehrers und durch das Erkennen durch ihn, an welche Höhen ein wahrhaftiger Mensch heranreichen kann.


November. 1924.

To Madame Katherine Tingley.
Lomaland.

Dear Leader,

This book was written in your house while I was your guest. What wisdom it contains was learned from you, and its unwisdom is my own. Without your teaching, patience, and encouragement I could not have "imagined" either the wise old Lama or his chela. Be this, therefore, a written record of my gratitude and obligation to you.

Talbot Mundy.

Die Widmung des Schriftstellers Talbot Mundi
in Katherine Tingleys Exemplar von *Om: The Secret of Ahbor Valley*

Die Schule des Altertums: Ihre Bedeutung, ihre Ziele und ihre Tragweite

J. H. FUSSELL [1]

WAS VERSTEHEN WIR UNTER WAHRER ERZIEHUNG? Das Wort kommt aus dem Lateinischen mit der Bedeutung „*herausführen*“; und in *Webster's Dictionary* finden wir folgende Definition:

> EDUCATE: Erziehen oder führen der Kräfte von, als Kind; entwickeln und kultivieren, ob physisch, mental oder moralisch, jedoch im Allgemeinen eher begrenzt auf mentale Aktivitäten oder Sinne.
>
> EDUCATION: eigentlich ein Hervorziehen, impliziert weniger die Übertragung von Wissen als die Schulung des Intellekts, die Umsetzung von Prinzipien und der Einstellung des Herzens.

The Concise Oxford Dictionary definiert *educe* als 'hervorbringen, entwickeln, von latenter oder potentieller Existenz', während Herbert Spencer gesagt hat: „Die *Erziehung* hat die Aufgabe, uns für ein ganzheitliches Leben vorzubereiten.“

Etwas zu definieren, ist eine Sache, es zu verstehen ist eine ganz andere. Wir müssen nur den Zustand unserer heutigen Welt betrachten, dann bemerken wir schnell, wie sehr diese Zustände die Behauptung Lügen strafen, dass wir ein gebildetes Volk seien, im besten Sinn des Wortes. Richtig, es gibt so etwas wie Kommunikation – sollen wir sagen von Wissen oder ist es nicht viel

1 Zusammenfassung eines am 22. November 1916 im Isis-Theater in San Diego in Kalifornien gehaltenen Vortrages; 1917 veröffentlicht als eines der 'School of Antiquity Papers'. Joseph H. Fussell (1863-1942) war Privatsekretär von William Q. Judge von 1892-96, Generalsekretär der TG und von 1900-29 Privatsekretär von Katherine Tingley und Generalsekretär und Vorsitzender des Stabs der TG unter KT und G. de Purucker. Er studierte Mathematik und Physik am University College in Nottingham in England und war Freimaurer 32. Grades. – DER HERAUSGEBER

eher von Information? Der Intellekt wird gebührend geschult, aber ist das die richtige Schulung? Was die 'Umsetzung von Prinzipien und die Einstellung des Herzens' anbelangt – wieviel Zeugnis gibt es davon im modernen Leben? Und wo sollen wir Ausschau halten nach Beispielen für 'ganzheitliches Leben', auf die uns die Erziehung in Erfüllung ihrer Aufgabe vorbereiten soll? Nach welchen Kriterien sollen wir tatsächlich die Vollständigkeit des Lebens beurteilen? Und was ist es, was latent oder potentiell in der menschlichen Natur liegt, was die Erziehung hervorbringen soll?

Kurz, was ist der MENSCH, sowohl potentiell als wirklich? Wenn wir diese Frage beantworten können, wird die gesamte Frage der Erziehung deutlich; beantworten wir sie falsch, wird Erziehung so bleiben wie sie heute ist – ein blindes Herumtasten, ein Experimentieren.

Es hat viele Versuche gegeben, den Menschen zu definieren und zu erklären: Ein dominantes Dogma hat jedoch das menschliche Denken ergriffen und heimtückisch alle Gebiete seiner Aktivität berührt. Dieses Dogma ist die Behauptung, dass der Mensch ein Tier ist und sich aus dem Tier entwickelte. Da das so allgemein und 'wissenschaftlich' gelehrt wird, ist es offensichtlich, dass ein Großteil der Menschen dieselbe allgemeine Auffassung hat und dass ihr gesamtes Leben davon gefärbt wird.

Aber es hat jene Menschen gegeben und es gibt sie noch, die in ihrer Natur auch etwas von dem Mystischen oder Poetischen beherbergen, die einen Schimmer des Lichts wahrgenommen haben, wie es aus den strahlenden Gewändern der Wahrheit hervorströmt. Carlyle gehörte zu diesen Menschen, als er sagte, der Mensch ist …

> … eine Seele, ein Geist. Um sein mystisches ICH liegt unter all diesen Wollfetzen, dem Gewand aus Fleisch (oder aus Sinnen), mit dem Gewebe des Himmels verwoben; … . Tief verborgen liegt es unter diesem seltsamen Gewand; inmitten von Klängen, Farben und Formen sozusagen, eingewickelt und unlösbar eingehüllt; dennoch ist es vom Himmel gewoben und gebührt einem Gott. Steht die Seele dabei nicht inmitten der Unermesslichkeit, im Strom der Ewigkeiten? … wo sonst ist die Gegenwart Gottes manifestiert, nicht nur für unsere Augen, sondern für unsere Herzen, wie in unseren Mitmenschen?

Ist also Erziehung nicht das Herausführen der gottgleichen Qualitäten, die latent in jedem Menschen, in jedem Kind, verborgen sind? Ist sie nicht die Bitte an den verborgenen Gott, hervorzukommen? Dies ist die theosophische Vorstellung von Erziehung, welche auch die der Schule des Altertums ist. Mit den Worten von Katherine Tingley, der Gründerin und Direktorin der Schule des Altertums, bezogen auf das Raja-Yoga System der Ausbildung:

Die wahrhaftigste und gerechteste Sache in der Erziehung liegt darin, das Denken des Schülers auf die Tatsache zu lenken, dass das unsterbliche Selbst immer danach trachtet, das gesamte Wesen in einen Zustand der Vollkommenheit zu bringen. Das wirkliche Geheimnis des Raja-Yoga Systems besteht mehr darin, den Charakter des Kindes zu entwickeln anstatt das Denken überzubelasten; es ist mehr ein Hervorholen der Fähigkeiten des Kindes als ein Hinführen zu ihnen. Der großartigere Teil kommt von innen.

Die Grundlage der Raja-Yoga Erziehung ist die essentielle Göttlichkeit des Menschen und die Notwendigkeit, alles in seiner Natur umzuwandeln, was nicht göttlich ist. Um dies zu bewirken, darf kein Teil vernachlässigt werden; und die physische Natur muss in der Fürsorge voll berücksichtigt werden und die notwendige Aufmerksamkeit bekommen. Die beharrliche Erziehung des Intellekts kann genausowenig übergangen werden, vielmehr muss der Intellekt den Kräften des Herzens untertan gemacht werden. Der Intellekt muss Diener und nicht Meister sein, um Ordnung und Ausgeglichenheit zu erlangen und sie zu erhalten. In einem System wie diesem ist es notwendig, dass die Lehrer nicht nur die Prinzipien der Theosophie verstehen, sondern dass sie diese Prinzipien auch in ihren eigenen Leben anwenden.

Wahre Erziehung ist die Kraft, mit unserer Umwelt in Harmonie zu leben, die Kraft, alle Fähigkeiten des Charakters aus den Verstecken unserer eigenen Natur hervorzubringen. Das Raja-Yoga Erziehungs-System in Point Loma ist deshalb nicht auf den Empfang von Information an bestimmten festgelegten Stunden des Tages und auf eine spezifische Art der Informationsvermittlung begrenzt. Es besteht aus der Steuerung des gesamten Lebens – auf das höchste Ideal zu, das den verborgensten Gedanken und die Beziehungen der Schüler untereinander gleichermaßen wirksam regieren muss.

Jede große Institution ist der Ausdruck einer Gruppe von Ideen und ist für die Erfüllung irgendeines Zieles errichtet, ob dies nun klar definiert ist oder nicht und was auch immer ihr innerer Wert sein mag. Das trifft bestimmt auf die Schule des Altertums zu. Sie wurde 1897 in New York gegründet; sie ist gemäß den Gesetzen des Staates West Virginia eingetragen; und ihr Zuhause und der Mittelpunkt ihrer Aktivitäten, des Unterrichts und der Forschung ist in Point Loma, wo sich auch die Internationale Hauptstelle der Theosophischen Gesellschaft befindet.[1] Sie ist im Geiste und in der Wirklichkeit international; sie ist unsektiererisch, Glaubensbekenntnisse oder Dogmen werden weder in den Vordergrund gestellt noch aufrechterhalten; auch mit Politik

1 [Die Internationale Hauptstelle wurde im Jahr 1951 in die Nähe von Pasadena, Kalifornien, verlegt. – DER HERAUSGEBER]

befasst sie sich in keiner Weise. Ihre Suche ist die nach Wahrheit; ihr Leitstern das klare Licht der Wahrheit. Ihr Personal, ihre Professoren und Lehrer arbeiten alle ehrenamtlich und erhalten keinen finanziellen Ausgleich. Sie arbeiten nur aus Liebe zur Arbeit und aus Freude am Dienen.

Die Idee, auf der diese Schule gegründet ist, kommt teilweise in ihrer Bezeichnung zum Ausdruck – Schule des Altertums: Kurz gesagt ist es so, dass der Menschheit Erbe die Weisheit der Zeitalter ist; das ist keine rhetorische Phrase, sondern gibt die Tatsache wider, dass eine ursprüngliche Lehre die Zeitalter hindurch existiert hat, ein Kern von Lehren, welche die Basis aller großen Weltreligionen bilden. Dieser Kern von Lehren war in der Vergangenheit unter verschiedenen Namen bekannt, wie Weisheits-Religion, und er ist heute bekannt als Theosophie. Weiterhin ist sie nicht allein Religion oder Philosophie oder Wissenschaft, sondern sie umfasst und ist die Synthese von allen dreien. Helena P. Blavatsky erklärt in ihrem Buch *The Key to Theosophy* (S. 4, 7):

> Die 'Weisheitsreligion' war eins im Altertum; und die Gleichheit der ursprünglichen religiösen Philosophie wird uns durch die identischen Lehren bewiesen, die den Initierten während der MYSTERIEN gelehrt wurden – eine einstmals universal verbreitete Einrichtung. …
>
> Die WEISHEITS-RELIGION war immer eins, und da sie das letzte Wort des möglichen menschlichen Wissens ist, wurde sie sorgfältig bewahrt.

Wie groß die heutigen wissenschaftlichen Errungenschaften entlang materieller und mechanischer Linien auch erscheinen mögen – die meisten gelehrten modernen Wissenschaftler stehen immer noch erst an der Schwelle des Wissens. In noch höherem Maß trifft das auf unser Wissen über den Menschen zu, über seine Natur und seine Kräfte – potentiell und real, seine Beziehung zum Universum, seinen Ursprung, seine Evolution und sein Schicksal. Vor weniger als einem Jahrhundert wurde eine sehr große Schatzkammer orientalischer Literatur der westlichen Welt zugänglich gemacht. Der Einfluss dieser Literatur auf die moderne Philosophie wird offen anerkannt, aber bis jetzt ist auf die wissenschaftliche Seite nur wenig Aufmerksamkeit gelenkt worden. Bevor Madame Blavatsky ihre monumentalen Werke, *Isis Unveiled* (1877) und *Die Geheimlehre* (1888) veröffentlichte, wurde tatsächlich keine Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, dass die Alten in wissenschaftlicher Forschung genauso fortgeschritten waren wie in der Philosophie und in der Metaphysik. Die moderne Wissenschaft berührt nur den Saum des Wissens, das die Weisen des Altertums besaßen.

„Unter den vielen Gedanken, die durch die Theosophische Bewegung in Umlauf gebracht wurden", sagte William Q. Judge, „gibt es drei, die niemals

aus den Augen verloren werden sollten"; und sie drücken besser als alle meine Worte jenen Aspekt der Idee aus, welcher die eigentliche Grundlage der Schule des Altertums ist:

> *Der erste Gedanke* ist, dass es eine große Ursache gibt – im Sinne eines Unternehmens – genannt die Ursache der höchsten Vollendung und menschlichen Bruderschaft. Diese Ursache beruht auf der essentiellen Einheit der gesamten Menschheitsfamilie und ist eine Möglichkeit, weil Erhabenheit in Vollkommenheit und wahre Verwirklichung der Bruderschaft auf jeder Seinsebene ein und dieselbe Sache sind. …
>
> *Der zweite Gedanke* ist, dass der Mensch ein Wesen ist, das zur Vollkommenheit erhoben werden kann, zu der Größe einer Gottheit, weil er selbst ein inkarnierter Gott ist. Zweifellos schwebte diese edle Lehre Jesus vor, als er sagte, dass wir vollkommen sein müssen, gleich dem Vater im Himmel. Das ist der Gedanke der menschlichen Vervollkommnung. …
>
> *Der dritte Gedanke* ist die Illustration, der Beweis, das hohe Ergebnis der anderen. Er besagt, dass die Meister [die großen Helfer der Menschheit] – jene, die sich zu dem Grad der Vollkommenheit emporgearbeitet haben, der in dieser Evolutionsperiode unseres Sonnensystems möglich ist – lebende, nachweisbare Wesen sind und keine Abstraktionen – kalt und weit entfernt. Sie sind … *lebendige Menschen* …, [die] als lebende Wesen und hohe Ideale die Seele mit Hoffnung erfüllen werden; sie werden allen behilflich sein, die den Wunsch haben, die menschliche Rasse zu erheben. [1]

Ein weiterer Punkt ist, dass wahre Erziehung nicht lediglich oder hauptsächlich darin besteht, den Intellekt zu schulen oder Wissen zu erwerben, wie diese Worte allgemein angewendet werden. Katherine Tingley behauptet, dass 'Intellekt' und 'Wissen' eine weit tiefere Bedeutung haben als ihnen heute beigemessen wird; und dass die richtige Schulung des einen und die Bereicherung des anderen (in diesem tieferen Sinn) nicht nur von Bücherstudium oder Laborforschung abhängt, obwohl beide ihre Berechtigung haben, sondern auch und essentiell von richtigem Verhalten, von der Reinheit des Lebens, von Selbstkontrolle und dem Streben nach hohen Idealen. Die Bezeichnung Raja-Yoga wurde von ihr als bester Ausdruck für den Zweck der wahren Erziehung gewählt (das Raja-Yoga College ist eine Abteilung der Schule des Altertums für die Erziehung von Jugendlichen beider Geschlechter). Die etymologische Bedeutung des Wortes ist 'königliche Vereinigung' – „wahre Erziehung besteht in der harmonischen Entwicklung und Ausbalancierung sämtlicher Fähigkeiten".

---

1 Irish Theosophist (3:5), 15. Februar 1895, S. 75.

Der Zweck der Schule des Altertums folgt natürlich und ist in Harmonie mit der von uns kurz umrissenen Idee. Katherine Tingley gibt ihn in der Satzung der Schule wie folgt wieder:

> … um die Kenntnis der heiligen Mysterien des Altertums durch die Förderung der physischen, mentalen, moralischen und spirituellen Erziehung und dem Wohlergehen der Menschen in allen Ländern wiederzubeleben, ohne Rücksicht auf Glaube, Geschlecht, soziale Stellung oder Hautfarbe; durch die Ausbildung zu einem Verständnis der Gesetze der universalen Natur und Gerechtigkeit und insbesondere der Gesetze, die ihr eigenes Wesen beherrschen: Somit wird ihnen die Weisheit gegenseitigen Helfens gelehrt – das ist die Wissenschaft von Raja-Yoga.
>
> Die Schule des Altertums soll eine Institution sein, wo wahrer 'Raja-Yoga' – die Gesetze der universalen Natur und Gerechtigkeit, welche die physische, mentale, moralische und spirituelle Erziehung regieren – nach den umfassendsten Richtlinien gelehrt wird. Durch diese Unterweisung wird das materielle und intellektuelle Leben des Zeitalters spiritualisiert und zu seiner wahren Würde angehoben; Gedanken werden aus der Sklaverei der Sinne befreit; die schwindende Energie in jedem Herzen wird auf der Suche nach Wahrheit wiederbelebt und die in der Verheißung des Lebens schnell sterbende Hoffnung wird für alle Menschen erneuert werden.

Bei der Feier zur Grundsteinlegung des Gebäudes in Point Loma, Kalifornien, am 23. Februar 1897, das als Haus für die Schule des Alterums errichtet werden sollte, sagte Katherine Tingley:

> Durch diese Schule und ihre Zweige sollen den Kindern der Rasse die Gesetze des spirituellen Lebens gelehrt werden, und die Gesetze der physischen, moralischen und mentalen Entwicklung. Sie werden lernen, mit der Natur in Harmonie zu leben. Sie werden zu mitleidsvollen Menschen, die alles Lebendigen lieben. Sie werden im Verstehen ihres eigenen Selbstes stark werden; und indem sie an Stärke gewinnen, werden sie lernen, es zum Wohle der gesamten Welt einzusetzen.

Diesen Zitaten zufolge gibt es mehr im Leben als die Befriedigung des persönlichen Verlangens oder die Betonung der Persönlichkeit, es gibt Bedeutenderes, als Informationen und Fakten im Verstand anzusammeln oder den Erwerb von intellektuellen Schätzen; es gibt sogar erhebenderes als das Studium der höchsten Philosophie oder das Nachsinnen über die schönsten Ideale. Gesetze des spirituellen Lebens rufen nach dem Erwachen der edelsten Kräfte der menschlichen Seele und des menschlichen Geistes und nach dem Einsatz aller Kräfte des Denkens, Herzens und Körpers im Dienst für die menschliche Rasse. Sie entstehen aus der universalen Bruderschaft und implizieren sie als

Grundsteinlegung, Point Loma, 23. Februar 1897

höchste Tatsache in der Natur. Sie verlangen rechtes Leben, nicht lediglich rechtes Denken. Sie sind in Einklang mit der großartigen Aussage von Carlyle: „Das Ziel des Menschen ist eine Tätigkeit und nicht ein Gedanke, selbst wenn es der edelste ist."

Indem der Zweck der Schule direkter mit ihrer Bedeutung verbunden wird, können wir sagen, dass sie eine Umsetzung dieser Ideen in die Wirklichkeit darstellt. Sie ist dazu da, das verlorene Wissen des Altertums wiederzuentdecken und auf die Bedürfnisse der Gegenwart anzuwenden. Sie ist dazu da, die Gegenwart mit der Vergangenheit zu verbinden und durch die daraus gelernten Lektionen unser Wissen und unser höchstes Bestreben anzuwenden, damit die Zukunft – die unweigerlich sowohl aus der Vergangenheit als auch aus der Gegenwart hervorgeht – ein Zeitalter der Erleuchtung und des Glücks sein wird – nicht nur für wenige Auserwählte, sondern für die gesamte Menschheit.

Der Zweck der Schule des Altertums liegt darin, alle Wissenschaften mit der Philosophie und der Religion zu verbinden, wobei diese Bezeichnungen im umfassendsten Sinne gemeint sind. Weiter zeigt sie die Beziehungen dieser drei zum Leben und Verhalten auf. Sie zeigt, dass für den Erwerb von wahrem

Wissen (nicht lediglich Information oder Theorie, allzu oft hergeleitet aus falschen Schlussfolgerungen und aus unvollständigen Daten) ein 'strebsamer Intellekt' nicht die einzige Voraussetzung ist, sondern vor allem ein 'reines Leben' und ein 'reines Herz', Selbstlosigkeit und ein reines Motiv; sie zeigt, dass nur derjenige, dessen Leben rein und dessen Herz rein ist, Zutritt zu den Toren der göttlichen Weisheit erlangen kann. Weiterhin zeigt sie, dass das, was wir allgemein lediglich als ethische, spirituelle oder religiöse Anweisungen abtun, in Wahrheit wissenschaftliche Darstellungen von Fakten sind, wie zum Beispiel „Lebe das Leben, wenn Du die Lehren kennen möchtest", „Trachte zuerst nach dem Königreich des Himmels und alle Dinge werden Dir gegeben".

Nun zur Tragweite der Arbeit der Schule des Altertums: Sie umfasst Wissenschaft, Philosophie, Religion (in ihrem wahren Sinne) und die Künste, eigentlich sämtliche Sparten des Wissens und der Forschung unter besonderer Beachtung ihrer Bedeutung für das menschliche Leben und seine Entwicklung; ebenso mit besonderer Beachtung der Lehren und Errungenschaften der Alten. Der archäeologischen Forschung sowie dem Studium alter Überlieferungen, von Monumenten, Traditionen und Mythen, wird deshalb besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Was die Künste betrifft, sollten besonders die Musik und das Schauspiel erwähnt werden, obwohl im Lehrplan sämtliche schönen Künste und das Handwerk einen besonderen Platz haben und zwar, um nochmals Herbert Spencer zu zitieren, weil es das Ziel ist, sich für ein 'ganzheitliches Leben' vorzubereiten. Für dieses Ziel müssen sämtliche Fähigkeiten entwickelt werden, nicht nur die Fähigkeiten des Denkens, sondern auch die der Seele und des Körpers. Deshalb müssen Hand und Auge, Ohr und Stimme geschult werden. Nur so kann der Charakter vollkommen abgerundet werden, nur so kann das Leben in seiner gesamten Fülle und seinem gesamten Reichtum ermöglicht werden. Wenn sie richtig studiert werden, stellen bei der Entwicklung der Seelenqualitäten, bei der Charakterbildung und bei der Erlangung von Selbstkontrolle insbesondere die Musik und das Schauspiel wichtige Faktoren dar.

Es sollte auch die enorme Menge an Literatur erwähnt werden, die in der Arbeit der Schule des Altertums miteingeschlossen war, als eine Hilfe zur Erfüllung ihres Zwecks – der Erleuchtung der Menschenrasse. Zusätzlich zur Veröffentlichung und Verbreitung von theosophischen Standardwerken in englischer, französischer, deutscher, schwedischer, niederländischer, spanischer und japanischer Sprache sollten besonders ihre Zeitschriften erwähnt werden: *The Theosophical Path*; der *Raja-Yoga Messenger* (eine Zeitschrift für junge Leute unter der Leitung von Studenten des Raja-Yoga Colleges und der Akademie) und *The New Way*: „Für Gefangene und andere, ob hinter Gittern

oder nicht“ – von Katherine Tingley insbesondere aus dem Grund ins Leben gerufen, um neue Hoffnung und Mut in das Leben der Entmutigten und Unglücklichen zu bringen.

Die Tragweite der Schule des Altertums wird nur an menschlichem Wissen und menschlicher Erfahrung gemessen, am Leben der gesamten Menschheit – nicht nur der Gegenwart oder der unmittelbaren Vergangenheit, sondern an der gesamten Vergangenheit. Ein Studium an dieser Schule ist das Studium sowohl des Menschen als auch des Universums, ihrer Evolution und ihres Schicksals.

Es ist von besonderem Interesse, die Beziehung der Schule des Altertums zur ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft zu betrachten, die von Helena P. Blavatsky im Jahr 1875 in New York gegründet wurde. Die Universale Bruderschaft und die Theosophische Gesellschaft, unter welchem Namen die ursprüngliche Theosophische Gesellschaft heute bekannt ist – nach ihrer Reorganisation unter Katherine Tingley im Jahr 1898 –, ist für alle offen, die ihr oberstes Ziel akzeptieren, welches darin besteht „zu zeigen, dass Universale Bruderschaft eine Tatsache der Natur ist und um sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen“. Diese Gesellschaft und Organisation „war bestimmt und wurde errichtet für das Wohl der Menschen der Erde und aller Lebewesen“. Sie ist „Teil einer großen universalen Bewegung, die zu allen Zeiten aktiv war“; sie verlangt lediglich die Anerkennung des Prinzips der Bruderschaft und das aufrichtige Bemühen, diese zur Regel und Führung des Lebens zu machen; und soweit wie möglich die Prinzipien der Theosophie zu studieren und im täglichen Leben und im Verhalten anzuwenden.

Was die Welt heute braucht, ist eine Darstellung, dass das Leben weder nach Wettstreit ruft noch in Wahrheit ein Kampf ums Dasein ist; der Welt muss gezeigt werden, dass Männer und Frauen tatsächlich miteinander in Harmonie leben können, ohne Streit oder persönliche Eifersucht, sondern in Freude am Dienst an der Menschheit vereint. Sie benötigt eine Darstellung des größeren Seelenlebens und der praktischen Erkenntnis, dass es im Herzen eines jeden Menschen Göttlichkeit gibt. Und dieses Bedürfnis könnte nur durch die Errichtung einer Schule erfüllt und befriedigt werden.

Im Jahr 1894 gab William Q. Judge einigen seiner Schüler bekannt, dass H. P. Blavatsky ihm vorausgesagt habe, dass ihrer eigenen Arbeit „im Westen die Errichtung eines großen Zentrums der Gelehrsamkeit“ folgen würde, „wo die großen Theorien des Menschen und der Natur gelehrt, erklärt und demonstriert werden sollten“ – in der Tat jene großen Theorien oder Lehren, welche der Welt wieder bekannt zu machen die Arbeit und Mission von Madame Blavatsky war. Diese Aussage enthält aus dem Grund etwas Besonderes, weil

Katherine Tingley, als sie erst acht Jahre alt war, ihrem Großvater erzählte, dass sie eines Tages, sobald sie erwachsen wäre, eine wunderbare Stadt in 'Gold-Land' bauen würde, wohin Menschen und Kinder aus der ganzen Welt kommen würden, um dort zu leben.

Was ist die wahre Bedeutung einer Schule? Das Wort kommt aus dem Griechischen *scholē* mit der ursprünglichen Bedeutung 'Freizeit', später bedeutete es 'Philosophie' und wurde danach angewendet, um einen 'Vorlesungsort' oder 'Unterrichtsort' zu kennzeichnen. Betrachten wir einmal die erste Bedeutung, Freizeit. Die wahre Bedeutung von Freizeit ist nicht ein Nichtstun, Müßiggang, keine Beschäftigung haben; ihre ursprüngliche Bedeutung ist die des lateinischen Wortes *licere*, somit 'Erlaubnis', 'Gelegenheit'. Das ist die wahre Bedeutung des Wortes Schule: Es ist ein Ort der Gelegenheit, und in diesem Sinne ist die Errichtung der Schule des Altertums von solcher Wichtigkeit für die Welt. Sie ist nicht nur ein Ort der Gelegenheit zur Darstellung des wahren Lebens oder zur Erlangung von wahrem Wissen, sondern zur Schulung derer, die im Lauf der Zeit, wenn sie für den höheren Ruf geeignet sind, hinausgehen und ihrerseits helfen. Die Schüler der Schule des Altertums sind nicht nur jene, die – weil sie an der Internationalen Hauptstelle der Theosophischen Gesellschaft in Point Loma wohnen – priviligiert sind, diese Gelegenheit zu bekommen, sondern es gibt viele in anderen Teilen der Welt, die direkt an ihrer Hilfe teilhaben; denn ihre Aktivitäten umfassen die ganze Welt.

Zusammenfassend: Alles Wissen ist ein heiliges Pfand, das seit undenkbaren Zeiten von einem großen Lehrer zum anderen weitergereicht und ebenso in alten Schriften aufgezeichnet wurde, die einmal der Welt unzugänglich sind und zu einer anderen Zeit bekannt gegeben werden. Und die Zeit ist jetzt gekommen wo – in Übereinstimmung mit dem zyklischen Gesetz – allen Suchern nach Wahrheit und allen, die voller Liebe für die Menschheit sind, erneut die Gelegenheit geboten werden kann, durch die Pforten des Tempels der Weisheit zu treten. All jenen wird folgende Einladung überreicht: „Bitte und Dir wird gegeben; suche, und Du wirst finden; klopfe an, und Dir wird aufgetan."

Die S.R.L.M.A.

Alan E. Donant

Unter einem alten Walnussbaum, gegenüber einem Seiteneingang zum Verwaltungsgebäude der Internationalen Hauptstelle der Theosophischen Gesellschaft Pasadena sind 80 große Steine – aus allen Teilen Amerikas und der Welt. Es gibt je einen Stein aus England, Irland, den Niederlanden, der Schweiz, Österreich, Neuseeland und Australien. Bis auf zwei sind alle dreieckig und die meisten davon liegen Sichtfläche an Sichtfläche, um so die Inschriften vor der Witterung zu schützen. Diese stummen Wachposten, diese Erinnerungen an alte Grundmauern, sind moderne Wegweiser für das lebendige Vermächtnis von Katherine Tingley und ihren Vorgängern William Q. Judge und H. P. Blavatsky. Sie sind die Ecksteine der *School for the Revival of the Lost Mysteries of Antiquity* (SRLMA).

Gemäß Anweisungen, die im Januar 1897 von E. A. Neresheim im Auftrag von Katherine Tingley an die Sektionen der TG versandt wurden, sollten die Steine 'in das Fundament des Gebäudes integriert werden' und aus dem Gebiet stammen, in der die jeweilige Sektion ansässig war. „Die Oberflächen sollten quaderförmig behauen und 'planiert' werden, mit scharfen Kanten, bis auf die Unterseite, die gestockt und *geschliffen* sein sollte. Auf ihr sollten in genauer Reihenfolge das Datum der Urkunde der Sektion, die Initialen der Mitglieder der Gründung (ob noch am Leben oder verstorben), die Initialen des Präsidenten der Sektion und der Name der Sektion (ganz unten) eingemeißelt werden." Charles J. Ryan sagt, dass Katherine Tingley die Steine „in die Eingangshalle des Tempels setzen wollte, wobei die Inschriften so plaziert sein sollten, dass sie deutlich zu sehen wären. Sie sollten einen Teil der Mauern bilden".

Im Jahr 1941, unter der Leitung von G. de Purucker, wurde der 'School-of Antiquity-Eckstein' geöffnet. Er brachte einen ausgehöhlten Raum von circa 38 x 30,5 x 20 cm ans Licht, in dem eine leichte, japanlackierte Zinndose gefunden wurde, die offensichtlich in Seide gehüllt worden war, als sie ursprünglich in den Eckstein gelegt wurde. H. T. Patterson, ein Teilnehmer

der Eckstein-Zeremonie, schrieb: „In die Dose, die in dem Eckstein deponiert war, wurde unter Anweisung der Gründungs-Leiterin ein Programm der Widmungs-Zeremonie, eine Aufzeichnung der Geschichte der Theosophischen Bewegung, die Geschichte der Theosophischen Bewegung in England, eine Kopie des Buches *Meer der Theosophie*, ein Porträt von Madame Blavatsky, ein Porträt von William Q. Judge, ein Porträt von Katherine A. Tingley, zusammen mit einigen anderen ebenso interessanten und wichtigen Dingen gelegt" (*The Theosophical News*, 22. März 1897, S. 3).

Niemals wurde mit diesen Steinen in der physischen Welt eine Schule erbaut. Und doch wird ihre Bedeutung von jedem Studenten innerlich erahnt, der an den Bemühungen interessiert ist, die in der gesamten Geschichte der Menschheit unternommen wurden, um die Menschen mit dem lebendigen Strom der Weisheitstradition in Harmonie zu bringen. Jede Kultur hatte ihre großen Lehrer; jeder Kontinent hatte zur einen oder anderen Zeit seine Mysterienschule. Der amerikanische Kontinent, der viel älter ist als es die moderne Spekulation zulässt, wurde zum Treffpunkt von östlicher und westlicher Esoterik. Die alten östlichen Mysterienschulen sind vielleicht viel früher dagewesen als gewöhnlich angenommen wird. Überreste, die ihr Alter hervorheben, werden in den Lehren der Hopis im Norden und der Kogis im Süden gefunden. Die westliche Esoterik kam erst viel später. Sie wurde durch die Vision der Freimaurer-Gründer der Vereinigten Staaten von Amerika eingeleitet – eine Nation, die grundsätzlich auf dem Ideal universaler Bruderschaft gegründet wurde, wie auf dem Großen Siegel verkündet: *E pluribus unum* – „Aus den vielen eine". Das Motto auf der Rückseite sagt alles: *Novus Ordo Seclorum* – „Neue Ordnung der Zeitalter". Es wurde wahrlich ein neues Streben in der menschlichen Geschichte vorausgesehen.

Nahezu 100 Jahre nach der Gründung der Vereinigten Staaten am 4. Juli 1774, wurde die Theosophische Gesellschaft am 17. November 1875 offiziell eröffnet. Durch diese organisatorische Struktur arbeiteten H. P. Blavatsky, H. S. Olcott, W. Q. Judge und ihre Lehrer, um die Mysterienlehren der Zeitalter neu zu beleben. HPBs Schriften standen an der Spitze dieser Bemühung, Judges Schriften hoben die intuitive Anwendbarkeit der Mysterienlehren hervor, die HPB umrissen hatte. Katherine Tingley demonstrierte ihre praktischen Aspekte für das tägliche Leben.

Es war also kein Zufall, dass Katherine Tingley eine Gesellschaft aufbaute, in deren Zentrum die Arbeit von HPB und Judge stand, eine Gesellschaft, die die Renaissance weiterführen sollte, die mit der Theosophischen Gesellschaft durch das Vorleben von Theosophie begonnen hatte. Hinter jeder Bemühung in Point Loma stand die SRLMA: die griechischen Theaterstücke und die von

SRLMA Grundsteine (in zwei Säulen aufgeschichtet), Point Loma

Shakespeare, das erste in Nordamerika gebaute griechische Feiluft-Theater, die klassische Musikerziehung, die Bemühungen um eine Reform des Strafvollzugs, landwirtschaftliche Experimente, die dazu führten, dass die Avocados und Orangen zu lebensfähigen, wirtschaftlichen Früchten wurden, die Schüler, die ihr eigenes Teleskop bauten und ihre eigenen 25-Zentimeter-Linsen schliffen, die Erziehung vom Vorschulalter bis zur Universitätsreife, die Bemühungen gegen Krieg – alle diese und viele andere Leistungen wurden mit einem Sinn für das spirituelle Schicksal verfolgt, das die Mysterien begleitet. Auf jedem Kontinent gab es Zeiten, in welchen die Mysterienschulung – in ihren tiefsten Aspekten – das Ziel mit einschloss, dass der Kandidat zu einer bewussten, direkten Schau der Gesetze des Universums gelangte. Das innere Muster musste niedergelegt werden, damit diese Art der Schulung wiederauferstehen konnte. KTs bemerkenswerteste Leistung liegt vielleicht auf dieser Ebene: in der Darlegung von Richtlinien – inneren und äußeren – für solch ein künftiges Ereignis.

Die wahren Ecksteine der School for the Revival of the Lost Mysteries of Antiquity können äußerlich nicht gefunden werden; sie sind die Seelen, die Herzen und die spirituelle Flamme jedes wahrhaft Suchenden. Wenn genügend *dieser* Steine zusammenkommen, ist alles möglich. Die Arbeit der Gründer der theosophischen Bewegung wird Früchte tragen und die Wiedererleuchtung der Menschheit wird tatsächlich nicht weit entfernt sein.

Ein persönlicher Eindruck

I. M. Oderberg

Als ich ein Teenager war, besuchte ich die große Referenz-Abteilung der öffentlichen Bibliothek in Melbourne, Australien, mit ihren Millionen von Büchern, viele von ihnen waren Raritäten. Ich war nicht auf der Suche nach irgendetwas Besonderem; und von weitem fiel mir ein Buch ins Auge: *Isis Unveiled*. Es wundert mich noch heute, dass der Titel aus der Entfernung, in der ich stand, zu sehen war. In dem Regal standen drei verschiedene Ausgaben und die mittlere erweckte mein Interesse. Als ich das Buch aufschlug, wies ein Eintrag darauf hin, dass es 'ein Geschenk von Katherine Tingley, Point Loma, Kalifornien' war. Von 13.30 Uhr an war ich ein anderer Mensch, anders als der, der ich bis dahin gewesen war – ich war sozusagen in einer anderen Welt. Ich sah auf die Uhr und nahm an, eine Stunde wäre vergangen und war erstaunt festzustellen, dass es bereits 19.20 Uhr war! Schnell sammelte ich meine Notizen ein, notierte Namen und Adresse der Spenderin und rannte hinaus, um die Straßenbahn nach Hause zu erreichen, wo sich bereits Sorge breit gemacht hatte wegen meines Wegbleibens. Nachdem die Dinge sich beruhigt hatten, setzte ich hastig einen kurzen Brief an die Spenderin des Buches auf.

Nachfolgende Besuche in der Bibliothek machten es mir möglich, mit einem anderen außergewöhnlichen Buch derselben Autorin, H. P. Blavatsky, bekannt zu werden: *Die Geheimlehre*. Ich fühlte, dass dieses Buch von allen anderen verschieden war, ein Katalysator, der im Bewusstsein des Lesers Zugang zu enormen Themenkreisen ermöglichte. Das Buch sollte scheinbar keinen akademischen Charakter haben. In die Vorstellungen, Ideen und Analogien der Geheimlehre einzutauchen, brachte immer den Beweis einer dem Werk auch heute noch innewohnenden Vitalität, die im Leser eine eigene Art der inneren 'Erörterung ' hervorruft.

Meine stete Rückkehr zu Texten von Blavatsky wurde durch die Bekanntschaft mit den Arbeiten der Spenderin selbst gefördert: *Theosophie: Der Pfad des*

H. P. Blavatsky, ca. 1877

Mystikers; *Die Götter warten*; *Der Wein des Lebens*; *Die Stimme der Seele* und *Die Mühsal der Seele*. Darüber enthielten veröffentlichte Texte von in vielerlei Ländern gehaltenen Ansprachen und Artikel in Zeitschriften allesamt Hinweise, was in der Anwendung der Essenz der umfangreicheren Bände getan werden konnte, um praktischen Bedürfnissen zu begegnen, wie die Reform des Strafvollzugs, eine Änderung der Erziehungsmethoden, so dass vielseitigere Charaktere daraus hervorgehen würden, und auch den Zugang jedes einzelnen Individuums zu einem 'Datenspeicher' mit Daten unterschiedlichster Art. Das ist die Art, wie theosophische Ideale ausgesät werden, denn nur wenn Ideale in die Praxis einbezogen werden, können sie weit und breit ausgestreut werden.

Eines der Konzepte, das ich kennenlernte, war das eines Bandes, das alle Geschöpfe der Erde miteinander verbindet, denn wie eine Mutter lenkt es die eine kosmische Lebenskraft, von der jedes Geschöpf des Planeten seine Nahrung erhält. Der Gedanke spricht mich stark an, dass die Beziehungen aller individuellen Bewohner des Planeten untereinander sie gleichermaßen zu den Mitgliedern einer das Universum umspannenden Bruderschaft macht. Diese Vorstellung, die zu Beginn der theosophischen Bemühung eingeführt wurde, nahm im vorigen Jahrhundert ihren Anfang und wurde auf praktische Weise in den KT-Zentren in Point Loma und anderswo weitergeführt.

Katherine Tingley selbst muss die Verkörperung eines Katalysators gewesen sein, um einen solch großen Einfluss auf andere erreicht zu haben. Mein eigenes Zeugnis ist bescheiden, aber es *ist* ein 'Dankeschön!' – etwas, das ich seit langem zum Ausdruck bringen wollte.

Gebäude der Akademie, Internationale Hauptstelle der Theosophischen Gesellschaft in Point Loma, Kalifornien

Die Raja-Yoga Schulen von Point Loma

Bernard Parsons

Während sich Katherine Tingley 1896 auf ihrer ersten theosophischen Weltreise im Ausland befand, hörte sie von ihrem Repräsentanten in den USA, dass ein 132 Hektar großes Grundstück in Point Loma, einer Halbinsel in der Bucht von San Diego, zum Verkauf stünde. Sie drängte ihn, das Grundstück sofort zu erwerben. Im Jahr 1900 waren dann das sich auf diesem Grundstück befindende Hotel und das Sanatorium umgebaut worden und die Raja-Yoga Schule nahm ihren Betrieb auf. Innerhalb von wenigen Jahren besuchten dreihundert Kinder aller sozialer Schichten und aus zwanzig Nationen die Schule. Auf dem Höhepunkt ihrer Aktivität hatte die Point Loma Gemeinde eine Vorschule für die Drei- bis Fünfjährigen, eine Grundschule, eine weiterführende Schule, eine Universität, die Schule des Altertums, ein wissenschaftliches Forschungszentrum, eine Musikschule mit einem kompletten Orchester, einem Streichquartett, Chorgruppen und ein Schauspielprogramm.

Zum Verständnis der die Politik und die Programme der Point Loma Schulen bestimmenden Leitlinien ist es notwendig, den Begriff *Rāja-Yoga* zu erfassen, die 'großartige oder königliche' Methode, die für den ewigen Kampf der menschlichen Seele gebraucht wird, um ihre Schwächen zu kontrollieren und sich ihren Weg zur Vereinigung mit ihrem inneren Gott zu verdienen. Schüler auf diesem Pfad müssen sich des inneren Gottes bewusst werden, der ihr Lehrer ist, sowie des Körpers, der der Tempel des Geistes ist, der stark und gesund erhalten werden soll. Sie müssen lernen, dass die sanften Stimmen der Göttlichkeit im Inneren am besten in Augenblicken der Stille und Aufmerksamkeit wahrgenommen werden. In jedem Lebensbereich herrschen Gesetze und eine der aus dem Raja-Yoga resultierenden Fähigkeiten besteht darin zu entdecken, welche natürlich sind. Dieser Pfad ist den Hingebungsvollen geweiht; er stellt weder eine schulische Übung im Diskutieren dar, noch

besteht er aus einer Ansammlung von Fakten. Es ist kein Pfad, über den zu lesen ausreichen würde. Er muss beschritten, erforscht und mit Weisheit und mit Wissen gelebt werden.

H. P. Blavatsky hatte klare Ansichten über die Erziehung:

> Wenn wir die nötigen Mittel hätten, würden wir Schulen gründen, aus denen etwas anderes hervorginge, als lesende und schreibende Hungerkandidaten. Kindern sollte vor allem Selbstvertrauen, Liebe zu allen Menschen, Altruismus und gegenseitige Nächstenliebe gelehrt werden und vor allem anderen, eigenständig zu denken und Schlüsse zu ziehen. Wir würden die rein mechanische Leistung des Gedächtnisses auf ein absolutes Minimum herabsetzen und die Schulzeit der Entwicklung und Schulung der inneren Sinne, der inneren Fähigkeiten und latenten Eigenschaften widmen. Wir würden danach streben, jedes einzelne Kind als eine Einheit zu behandeln und ihm eine Erziehung zukommen zu lassen, die eine möglichst harmonische und ausgeglichene Entfaltung seiner Kräfte ermöglicht, damit seine besonderen Fähigkeiten ihre volle, natürliche Entwicklung fänden.
>
> – *The Key to Theosophy*, S. 270-1

Und für ihre Schüler – jung und alt – wiederholte sie die Worte ihres eigenen Lehrers:

> Erblickt die Wahrheit vor euch: ein reines Leben, ein offenes Gemüt, ein reines Herz, ein eifriger Intellekt, eine entfaltete spirituelle Wahrnehmung, Brüderlichkeit gegenüber seinen Mitschülern, die Bereitschaft, Rat und Unterweisung zu erhalten und zu geben, loyales Pflichtgefühl gegenüber dem Lehrer, bereitwilliger Gehorsam gegenüber den Geboten der WAHRHEIT, sobald wir unser Vertrauen in sie gelegt haben und glauben, dass der Lehrer sie besitzt; mutiges Ertragen persönlicher Ungerechtigkeit, tapfere Verkündung von Prinzipien, mutige Verteidigung derjenigen, die ungerechterweise angegriffen werden und ein stetes Auge auf das Ideal von Fortschritt und Vervollkommnung des Menschen, was die geheime Wissenschaft (*Gupta-Vidyā*) darstellt – das sind die goldenen Stufen die Treppe, auf welchen der Lernende zum Tempel der Weisheit emporsteigen kann. Sage das jenen, die sich freiwillig bereit erklärt haben, von dir belehrt zu werden.
>
> – H. P. Blavatsky, *Collected Writings*, 12:591

Das sind einige der Prinzipien, auf denen die Schulen und Gemeinschaft von Point Loma basierten. Mrs. Tingley zauberte sie nicht aus ihrem Gehirn hervor. Sie reichte dem Westen eine ihm seit langem verlorengegangene alte Tradition weiter und demonstrierte die Ideen und Ideale, von denen Blavatsky und ihre Lehrer sprachen. Wie setzte sie diese Philosophie in ihrem Schulbetrieb um? Sie wurde mitunter als Autokratin bezeichnet. Worte verändern

ihre Bedeutung; und zu ihrer Zeit bedeutete Autokratie, dass sie vollständige Kontrolle hatte, dass sie diese Kontrolle ausübte und dass sie entschlossen war, ihren Plan gut ausgeführt zu sehen. Sie sah darin ihr Lebenswerk und nahm die Durchführung mit großer Überzeugungskraft in Angriff. Ihr Leitgedanke war die Errichtung einer Schule des Mitleids. Wer sie kannte, der behauptete, dass das tatsächlich der Grundton ihrer Schulen war. Sie gründete eine vielmehr auf die Schüler als auf die Lehrer ausgerichtete Schule. Sie förderte im Geiste ihrer Schüler die Unabhängigkeit, die sie hoffentlich dann gewinnen würden, wenn ihre Handlungen auf den Eingebungen ihres inneren Herzens beruhten. Bei der Ausführung dieser Ziele suchte sie die bereitwillige Zusammenarbeit von Schülern, Lehrern, Eltern und der Gemeinschaft.

Prinzipien in die Praxis umzusetzen ist niemals einfach. Schwächen, Erbanlagen und die Traditionen unserer Gemeinschaft stehen im Wege. Mrs. Tingley erkannte sehr klar, auf welche Art die Prinzipien angewendet werden können. Sie stimmte mit Blavatsky darin überein, dass es nicht ausreicht, dass die Klassenzimmer sauber, mit Blumen geschmückt und in freundlichen Farbtönen gestrichen sind, was sie schließlich auch waren, oder dass der Schultag mit Musik und Spielen belebt wurde. Der Lehrplan der Point Loma Schulen trug Blavatskys Aussage Rechnung, dass „die wahre Gefahr darin besteht, den Intellekt lediglich zu einem Instrument des materiellen Fortschritts zu kultivieren und dabei die aufkeimende höhere Natur des Menschen überhaupt nicht zu pflegen."

Mrs. Tingley schaffte das sehr stark wettbewerbsorientierte Element ab, welches das Erziehungs- und Prüfungssystem damals durchzog; sie fühlte, dass es Selbstsucht und Eifersucht förderte. Sie stellte die Ausübung von Mitleid als ein Ideal in den Vordergrund und bat die Schüler, auf *alle* anderen Rücksicht zu nehmen, da sie von den wenigen Auserwählten nicht verschieden seien. Die Kinder wurden gelehrt, dass eine besondere spirituelle Verbindlichkeit ihre Pflicht war. Sie sollten sich deshalb um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern und andere den ihren überlassen. Die Schule schuf und erhielt eine wunderschöne Arbeitsatmosphäre. Sie war so erfolgreich, dass die einst kahlen Felder so reich mit Bäumen, Gemüsebeeten und Blumengärten erblühten, dass die Schulen mit Blumen, Früchten und Gemüse versorgt wurden.

Der Lehrplan war ausgewogen. Theorie wurde in die Praxis übertragen. Die einfachen Arbeiten wurden von allen gemeinsam durchgeführt, sogar von den Begabtesten. Der Tempel des Geistes wurde gut genährt und hatte angemessene Bewegung. KT ging – auf der Grundlage des gesunden Menschenverstandes – von einer guten physischen Entwicklung aus – korrekte Gewohnheiten, rechte Lebensführung, gutes Essen, frische Luft, ausreichend

Raja-Yoga Symphonie-Orchester, Academy Rotunda, 1912

Bewegung. Sie glaubte nicht an körperliche Kasteiung – und noch weniger daran, dem Körper nachzugeben. Sie bestand jedoch auf der Notwendigkeit eines starken, gesunden Körpers als einen passenden Tempel für den Geist, als ein wohlgestimmtes Instrument für den Gebrauch der Seele.

Mit unentwegtem Beharren auf dem Vorrang der inneren Göttlichkeit als Quelle der Inspiration waren die Schulen dieser Göttlichkeit gewidmet, um sie zu einem lebendigen Wesensmerkmal im Alltagsleben zu machen. Mrs. Tingley begann, die Kontrolle des Selbstes in ihren Schülern bereits in einem sehr kindlichen Alter zu fordern. Selbstkontrolle kommt „nicht vom Gehirnverstand, sondern von dem unsterblichen, unzerstörbaren Teil des Menschen. … In ihm ist der Göttliche Wille, der spirituelle Wille". Viele jedoch – so sagte sie – benützten stattdessen den Willen des Gehirnverstandes, den Willen, von dem sie meinen, er würde ihnen das Recht geben, zu trinken, um Geld zu spielen und beliebige Fehler zu machen. Die Kinder hatten ein wunderbares Empfinden für ihre innere Führung und ihren inneren Freund, und das gab

ihnen den Segen von Hoffnung, Vertrauen und Ruhe. Mit Hilfe der Fähigkeit der Konzentration wurden die Schüler in einem stillem, intensivem, effizienten Studium geschult.

Alle Eigenschaften wurden als entwicklungsfähig betrachtet. Jedem Kind wurde peinlich genau Musik gelehrt, beinahe bevor er oder sie sprechen konnte, im Vorschulalter von drei oder vier Jahren; und mit dem Erlernen eines Instruments wurde ziemlich früh begonnen. In jenen Tagen gab es wenige Schulorchester, wenn überhaupt welche. Chöre existierten in einigen wenigen höheren Schulen. In Point Loma hatte die Schule ein komplettes Orchester und mehrere Chöre. Mrs. Tingley sagte über Musik: „Sie wird zu einem Teil des Lebens selbst und zu einer jener feinen Kräfte der Natur, die – richtig angewendet – die göttlichen Kräfte der Seele zu Aktivität aufrufen."

> Die Welt hat eine falsche Auffassung vom Ideal der Musik; und bevor sie das nicht richtiggestellt hat, kann sie nicht erkennen, dass wahre Harmonie niemals aus jemandem hervorströmen kann, der jene wahre Harmonie nicht in seinem Inneren hat.
>
> Es gibt eine enorme Übereinstimmung zwischen der Musik auf der einen Seite und Gedanken und Sehnen auf der anderen; und nur das verdient den Namen Musik, worauf die edelsten und reinsten Sehnsüchte antworten.
>
> Es gibt eine Wissenschaft des Bewusstseins; und in diese Wissenschaft kann die Musik viel tiefer eindringen, als üblicherweise angenommen wird. Ein Wissen um die Lebensgesetze kann weder tief noch weit sein, wenn es eine der wirksamsten aller Kräfte vernachlässigt.
>
> – *Theosophy: The Path of the Mystic*, 3. Ausgabe, S. 152-4

Auf dem Gebiet der Musik wurden guter Geschmack, ein unterscheidendes Urteil und Kreativität gefördert. Das Ergebnis waren sehr empfindsame Musiker von solcher Qualität, dass eine Hörerin, die große Opern-Sopranistin Nellie Melba, vor Freude weinte: „Ich habe mich im Leben vorher nur einmal so gefühlt und das war, als ich *Parsifal* zum ersten Mal hörte."

Katherine Tingley war sich des Werts der Schauspielerei als ein Medium für die Entwicklung der Imagination, einer leistungsfähigen Stimme und Mimik und einer schärferen Wahrnehmung bewusst. „Wahres Schauspiel", so sagte sie,

> … lenkt von Unwirklichkeiten hinweg, auf das wahre Seelenleben hin. … Wir stehen kurz vor der Zeit, in der dem Schauspiel wieder sein richtiger Platz als eine der großen erlösenden Kräfte der Zeit zurückgegeben werden wird. …
>
> Hat uns nicht ein Weiser unter den Alten gelehrt, dass 'aus dem Herzen alle Fragen des Lebens hervorkommen?' … es ist das Herz, welches Musik und Schauspiel erreichen. Das ist das Geheimnis der Macht dieser Künste, sich zu regenerieren.

Das alte Drama *Eumenides* von Aischylos war das erste, das unter Mrs. Tingleys Leitung aufgeführt wurde; und oft wurde die ganze Gemeinschaft miteinbezogen, von den Jungen bis zu den Alten. Wiederum waren die Standards sehr hoch. Bei Stücken, die eine mystische Bedeutung beinhalteten, wurde dieser Gedankenfaden mit allen für diese Gelegenheit tauglichen, dramatischen Geschicklichkeiten betont. Über eine Aufführung schrieb ein Theaterkritiker im *San Diego Union*, „Yorrick" (E. C. Clough): „Die Benson Players sind die berühmtesten Amateur-Schauspieler der Welt. Sie leben in Stratford-on-Avon[1] . Ich kann über diese San-Diego-Amateure nicht mehr sagen, als dass sie aufgrund der Anmut der Darstellung, der Harmonie der Sprache, der Genauigkeit im dramatischen Detail für jeden Schauspieler in der Benson-Schule einspringen könnten."

Jeder, der sich auch nur beiläufig mit Katherine Tingleys Leben beschäftigt, lernt zu schätzen, dass ihre Bemühungen alle Klassen von Menschen miteinschlossen – die Reichen, die Armen, die Gefangenen im Stravvollzug, jeden, der zuhören wollte, unabhängig von Rasse oder Glauben. Sie erkannte, dass dieselbe intuitive Flamme in jedem Kind brennt, ob es aus einem Armenviertel oder aus einem Palast kommt. Mit Unterstützung wird jedes Kind lernen, phantasievoll zu schreiben, mit einem guten Gefühl für Darstellung zu agieren und in den Künsten einen guten Geschmack zu entwickeln, sobald es beginnt, seinen eigenen inneren Kräften zu vertrauen. Dieses Vertrauen auf das *innere Selbst* war es, was die Erziehung fördern sollte.

Wenn die Schüler mündig wurden, waren sie mit diesen Grundlagen besser befähigt, für Wahrheit offen zu sein. Sie hatten Sprachen gelernt, viele waren in mehr als einer bewandert, da Mrs. Tingley richtigerweise darauf bestand, dass die Kenntnis einer anderen Sprache Respekt für eine andere Tradition und ein anderes Volk lehrt. Diese Kenntnis anderer Sprachen nährte in ihnen eine kosmopolitische Kultur, während die Bereiche von Literatur, Musik, Kunst, Philosophie und Schauspiel ihnen ein hohes Niveau gaben. Darüber hinaus erfüllte sie ihr Zusammensein mit Mrs. Tingley als Lehrerin, Freundin und Leiterin mit jenem tiefen Empfinden für Pflicht gegenüber der Menschheit, auf der jede wahre Moral beruhen muss. Das wurde in ihrem Vermächtnis für sie gut zum Ausdruck gebracht: „Wenn ihr in die Welt hinausgeht, trachtet danach, allem, was lebt, einen edlen Dienst zu erweisen." Ein Schüler, Iverson L. Harris, erinnert sich:

---

1 In London, England, d. Ü.

Bei KT waren die fundamentalen Lehren der Theosophie nicht nur intellektuelle Studien, welche die großen Probleme des Lebens betrafen – Tod und Unsterblichkeit –, nicht nur unschätzbare Hilfen, wenn wir den Versuchungen und Schwierigkeiten der weltlichen Existenz begegneten, sie waren all das und außerdem noch mehr. Sie waren der tägliche Pfad, mit seinen Myriaden von Verzweigungen, auf denen sie zahllose Wege des Dienens, der Aufmunterung, der Reinigung oder Inspiration für jene fand, deren Karma sie in ihre Einflusssphäre gebracht hatte. Das reichte von den Jüngsten in ihrer Schule bis zu Männern und Frauen von internationalem Ruf. Um das zu illustrieren: So unumstößlich war bei KT die Lehre von der Göttlichkeit und der möglichen Vervollkommnung des Menschen, dass sie nur jene als Versager ansah, die ihr Streben nach diesem Ziel aufgaben; und als erfolgreich nur jene, die immer danach strebten.

Katherine Tingley half jenen, die ihre Führung akzeptierten, die in ihrem Inneren die göttliche Unzufriedenheit mit den Dingen, so wie sie sind, aufrecht erhielten – nicht um des Handelns *anderer* Menschen willen, sondern um der Dinge willen, wie sie in uns sind, mit ihren eigenen Unzulänglichkeiten und unentwickelten Möglichkeiten zum Guten. Sie war im wahrsten Sinne eine Erzieherin, eine, die das Beste aus ihren Studenten *herauszog* und ihnen immer die Vision von unendlichem spirituellem Wachstum vor Augen hielt.

Das Konzept der Bruderschaft der Menschen wurde von den großen Menschen aller Länder gepredigt. Ein Jahrhunderte alter Sanskrit-Vers lautet: „Entweder ist er einer von uns, oder er ist ein Fremder – solche Überlegungen hegen kleinmütige Menschen. Aber den Hochherzigen wird tatsächlich die ganze Welt zu einer Familie."

In Indien wurde diese Philosophie von unseren Gedanken-Führern – alten und modernen – durch die Zeitalter hindurch deutlich zum Ausdruck gebracht. Wir finden es nicht immer einfach, gemäß diesen Idealen zu leben, denn zwischen der Idee und der Realität liegt der Schatten falscher Begriffe von Stolz und Ansehen. Die Welt ist für Menschen und Nationen zu klein geworden, um gegenüber den Problemen und Bedürfnissen der anderen gleichgültig zu sein. Ob gut oder schlecht – wir sind eine Welt. Da wir gemeinsam leben müssen – ist es da nicht wesentlich besser, es als Freunde und Nachbarn zu tun, als Mitglieder einer einzigen Menschenfamilie?

– INDIRA GANDHI, aus einer am 28. Mai 1968 bei einem Staatsbankett in Wellington in Neuseeland gehaltenen Rede.

Kindheitserinnerungen

INGRID VAN MATER

VOR EINIGEN JAHRZEHNTEN WANDTE SICH EIN schottischer Freund an mich, als wir in einer Gruppe plauderten, und sagte: „Eines Tages wirst du unter den Wenigen sein, die sagen können: 'Ich erinnere mich an KT'." Natürlich gibt es immer noch einige von uns, die die Raja-Yoga Schule besuchten und einige Erinnerungen an Katherine Tingley haben.

Ich wurde ungefähr acht Jahre vor ihrem Tod geboren, kann mich also nur an die letzten Jahre ihres Lebens erinnern. Und doch war die Mitte der zwanziger Jahre dynamisch und hinterließ bei mir einen tiefen Eindruck. Erinnerungen aus alten Zeiten hervorzuholen und die Erfahrung im Verhältnis zu jüngeren Zyklen zu bewerten, war herausfordernd und gleichzeitig stimulierend.

Ja, ich erinnere mich an KT: Sie war eine stattliche Erscheinung, die man nicht vergisst. Als Kinder sprachen wir sie immer mit Madame Tingley an. Unsere Mädchengruppe besuchte sie oft und brachte ihr Blumen. Manchmal brachte sie ihren Pekinesen Dixie mit; das freute uns sehr. KT liebte Tiere und viele Bewohner der Anlage hatten Hunde, Katzen oder Vögel.

Die Idee der Bruderschaft – besonders die göttliche Einheit von Leben und Rücksichtnahme auf andere – war im Lehrplan stillschweigend inbegriffen. In sehr jungen Jahren lernten wir, wie man das Wort buchstabiert und auch den Satz: „Helfen und teilen – das ist es, was Bruderschaft bedeutet." Ebenso wurde uns sehr bald gelehrt, die verschiedenen Nationen und ihre Flaggen zu erkennen; wir sangen Lieder in Deutsch, Schwedisch, Spanisch und Französisch, neben Englisch. Das war eine natürliche Entwicklung, weil hier Kinder verschiedener Nationalitäten in die Schule gingen.

Ebenfalls betont wurde die Notwendigkeit der Konzentration – die Wichtigkeit, sich völlig auf die auszuführende Arbeit zu konzentrieren. Eines der ersten Worte, die wir zu buchstabieren lernten, war AUFMERKSAMKEIT. Kopfrechnen wurde betont, um das Denken wachzuhalten, auch laut lesen und buchstabieren. Eine Schulung in Konzentration begann, als wir im Musikzimmer Klavier übten, mit sieben Klavieren; gleichzeitig wurden auf allen Klavieren von den Schülern verschiedene Kompositionen gespielt. Es war wirklich eine Überraschung zu hören, wie die eigenen Stücke klangen, wenn man während der Klavierstunde allein am Klavier saß, weg von dem Getöse im Musikzimmer.

Eine meiner glücklichen Erinnerungen war das Zuhören bei den Orchesterproben der Erwachsenen am Abend und beim Chor in der Rundhalle des Akademiegebäudes, wo wir im zweiten Stock wohnten. Zu dieser Zeit waren wir zu Bett gegangen und ich öffnete immer die Tür einen Spalt weit, weil mein Bett in der Nähe der Tür stand; so konnte ich die Proben belauschen. Auf diese Weise wurde ich mit vielen klassischen Kompositionen vertraut.

KT glaubte, dass jeder im Leben eine Pflicht zu erfüllen hat und dass es nie zu früh war, die individuelle Verantwortung zu erlernen. Tatsächlich wird heute erkannt, dass Kinder in jungen Jahren schnell lernen. 'Seine Pflicht zu erfüllen' war ein wichtiges Thema im gesamten Erziehungsprogramm. Täglich machten wir unsere Betten und hatten verschiedene Hausarbeiten zu erledigen. Eine meiner Arbeiten war die Betreuung des Kanarienvogels unserer Lehrerin. Als ich einmal den Käfig im Freien auf der Veranda hatte, damit sich der Vogel an der Sonne erfreuen konnte, ließ ich die Käfigtüre zu weit offen und der Vogel flog sofort hinaus und steuerte auf den höchsten Baum zu. Nachdem er seine Freiheit tagsüber genossen hatte, dachte er glücklicherweise, es wäre besser, die Nacht nicht draußen zu verbringen und kehrte in den Käfig zurück – sehr zu meiner Erleichterung und der meiner Lehrerin.

Das Erziehungssystem in der Raja-Yoga Schule war ein vielschichtiges Werk. Da *Rāja-Yoga* wörtlich 'königliche Vereinigung' der verschiedenen Eigenschaften bedeutet, umfasste das Erziehungssystem ein breites Spektrum: nicht nur das mentale Potential, sondern ebenso die kreativen, artistischen und seelischen Qualitäten. Diese Vielfalt an Vorsätzen erweckte weltweite Aufmerksamkeit; und Erzieher aus verschiedenen Teilen der Welt kamen, um herauszufinden, was Katherine Tingley zuwege brachte.

Wenn ich heute über all das nachdenke, kann ich ohne weiteres KTs Absicht verstehen, Samen-Ideen zu pflanzen, welche die innere Natur jedes Kindes ansprachen, die im Lauf der Jahre wachsen und sich vertiefen würden. Zum Beispiel sagten wir täglich vor den Mahlzeiten: „Wahrheit, Gerechtigkeit, Stille." Obwohl wir die Worte eigentlich sehr schnell sagten und sie alle

verschluckten, wie es Kinder tun, sind sie mir eine Stütze geblieben und selbstverständlich hat ihre Bedeutung im Lauf der Jahre zugenommen. Vor dem Abendessen sagten wir Folgendes:

> Wir wollen den Tag mit mehr Gedankenkraft zum Sieg über das Selbst beenden, als wir zu Beginn des Tages hatten. Wir wollen unsere Augen heute Abend mit einem reinen Gewissen schließen und mit einem Gefühl von großzügiger Liebe für alles, was atmet; das ist die beste Seite unserer Natur. Wir wollen mehr Wissen erstreben, mehr Licht, mehr Stärke – in der Stille unserer letzten Gedanken, bevor wir uns zurückziehen.

Erholungs- und Spielzeiten wurden nicht vernachlässigt. Geburtstage waren – besonders bei den Mädchen – festliche Anlässe. Wir waren dann in einem gewissen Sinn die 'Königin des Tages' und trugen einen Blumenkranz, oft aus Farnkraut, kleinen rosa Rosen und Vergissmeinicht geflochten. Eine Menge Zeit wurde im Freien verbracht. In den Schulpausen fuhren wir Roller, Dreirad und so weiter; und manchmal spielten wir Verstecken oder Himmel und Hölle. Am Nachmittag gingen wir zum Spielplatz, wo es Reckstangen, Ringe und Schaukeln gab. Im Frühling freuten wir uns auf lange Spaziergänge in den Feldern außerhalb der Hauptstelle, um gelbe Veilchen und andere Blumen zu sammeln; und wir gingen zu den Hügeln in der Nähe des Strands, um wilden Farn zu pflücken. Oft gingen wir auf dem Gelände spazieren, das wunderschön war; und die Lehrer, die uns herumführten, nannten uns die Namen der Pflanzen und Bäume: blühende Eukalyptus-Bäume, verschiedene Pinien-, Palmen- und Akazienarten, ein kleines Eiskraut, das Mesembryanthemum genannt wird (wir lernten alle, wie das ausgesprochen wird und sogar, es zu buchstabieren!) und viele andere.

Oft verschmolzen Vergnügen und Arbeit, zum Beispiel wenn wir uns im Pinienhain in der Nähe des Akademiegebäudes versammelten und beim Auslösen der Erbsen und Lima-Bohnen halfen oder bei der Zubereitung von Stangenbohnen, die in großen Kisten aus der Küche gebracht wurden. Viele der Früchte und das Gemüse, das wir täglich aßen, wurde in den Gemüse- und Obstgärten der Hauptstelle angepflanzt.

Besonders beliebt waren die Zeichen- und Handwerksstunden, die Hazel Pool leitete, eine sehr kreative Frau, die das Lernen zu einem Vergnügen machte. Sie lehrte uns, wie man Körbchen aus Piniennadeln fertigt, die wir auf unserem Grundstück sammeln halfen. Die Piniennadeln wurden in Wasser eingeweicht, um sie biegsam zu machen, und feucht gehalten. Dann wurden runde Büschel geformt und mit Raffiabast zusammengenäht, den Mrs. Pool in

Kinder in Point Loma, ungefähr 1928

leuchtenden Farben gefärbt hatte. Wir machten verschiedene Handarbeiten als Geschenke für unsere Familien; und während wir arbeiteten, las uns Mrs. Pool Geschichten vor. Ab und zu besuchten wir sie zu Hause: Sie hatte einen wunderschönen Garten und erlaubte jedem von uns, ein paar von den Stiefmütterchen zu pflücken, um sie mit nach Hause zu nehmen. Wir liebten auch die Arbeit mit den ausgezeichnet gefertigten hölzernen Laubsäge-Puzzles, die Mrs. Pool machte.

Weihnachten und Ostern waren besondere Gelegenheiten. In der Nähe des Akademiegebäudes gingen wir zum Ostereier-Sammeln in einen Garten, mit einem engen, gewundenen Weg mit runden Strandsteinen, er hieß der Drachen-Weg und wir liebten ihn. Er war von Kenneth Morris angelegt worden, unserem walisischen Mitglied. Der Garten hatte eine niedere Steinmauer und die Vegetation rund herum machte ihn zu einem idealen Platz, um leuchtend gefärbte Eier zu verstecken.

Am Weihnachtsabend gab es auch eine große Feier im Rundbau des Akademiegebäudes, wo wir eine wunderbare Bühne hatten. Jeder wartete auf das magische Erscheinen des erleuchteten Weihnachtsbaumes, der langsam in der Dunkelheit aus dem zweiten Stockwerk heruntergelassen wurde, während

der Chor *Stille Nacht* sang. Dann kam der Weihnachtsmann mit seinem Sack. In einem Jahr kam ich, als er den Sack öffnete, in einem schwedischen Kleid zum Vorschein. Das erste Mal war ich ungefähr drei Jahre alt, und auch die nächsten beiden Jahre war es so, wenn ich mich recht erinnere. Einmal wurde der Sack ein wenig zu schnell auf den Boden heruntergelassen und ich sah vier Bühnen statt einer! Glücklicherweise konnte ich auf den Füßen bleiben und allen Frohe Weihnachten wünschen.

Ein anderes besonderes Ereignis war das Mittwochabend-Konzert, das ungefähr einmal im Monat stattfand. Neben den gewöhnlichen Schulstunden lernte unser Kinderchor Bühnenlieder, die wir im Konzert sangen. Einmal wurden vier russische Sänger mit herrlichen Stimmen von KT eingeladen, um für alle zu singen; und sie waren dafür Gäste bei einem unserer Konzerte im Friedenstempel. Sie saßen in der ersten Reihe mit Katherine Tingley; und vier von uns wurden dafür ausgewählt, eine Blumen-Anstecknadel auf den Rockaufschlag eines jeden zu stecken. Ich werde nie meine Überraschung vergessen, als ich versuchte, die Nadel in den Rockaufschlag des Sängers zu stecken und der Stoff so dicht war, dass ich dabei bloß die Nadel umbog! Der Sänger nahm die Blumen freundlich und befestigte sie ohne Nadel.

Bei Anlässen wie Mrs. Tingleys Geburtstag am 6. Juli versammelten wir uns auf dem Picknick-Platz in der Nähe des Hauptgebäudes – eine von Bäumen eingefasste Lichtung. Die Band spielte und es gab einen Picknick-Lunch, gefolgt von Festivitäten.

Eine der bedeutendsten Erinnerungen für mich ist die Teilnahme an *Ein Sommernachtstraum*. Ich kann mich erinnern, dass Katherine Tingley manchmal in der obersten Reihe des griechischen Theaters saß und die Aufführung leitete. Wir konnten ihre Stimme hören, aber Iverson Harris kam die vielen Stufen herunter, um sicher zu gehen, dass ihre Anweisungen verstanden wurden. Ich spielte auch in Shakespeares *Der Sturm* mit, aber *Ein Sommernachtstraum* war für mich etwas Besonderes, weil ich eine Sprechrolle hatte. Ich war Spinnweb, in einem grauen Kostüm mit einem schwarzen Netz-Umhang darüber und einer Mütze mit einer großen schwarzen Samtspinne obenauf. Meine Schwester war die erste Fee. Es war faszinierend, im Anbau zu warten – einem Gebäude, das etwas abseits des Theaters lag – und ruhig zu sitzen, bis wir an der Reihe waren. Unser Make-up wurde gemacht und wir beobachteten einige der Hauptdarsteller, die von einem Make-up-Künstler verwandelt wurden.

An den Theaterabenden nahm das griechische Theater eine magische Atmosphäre an. Leuchtende japanische Laternen wiesen den Weg zum Theater, die Musiker im Orchestergraben spielten und die Beleuchtung war eindrucksvoll. Nach der Vorstellung bekamen wir etwas Warmes zu trinken

und Kekse, bevor wir ins Bett gingen. So viele Bilder von verschiedenen Erfahrungen kommen mir in den Sinn, es ist immer noch schwierig, sie in ihrer gesamten Dimension zu bewerten.

Es gab offensichtlich eine riesige Kraft hinter der Vision, die Katherine Tingley bei der Errichtung der 'School for the Rivival of the Lost Mysteries of Antiquity' hatte, was begabte Menschen aus Ländern nah und fern anzog. Es muss karmische Verbindungen gegeben haben, die so viele Menschen dorthin zogen. Meine Mutter und mein Vater kamen zum Beispiel aus Schweden, aber zu verschiedenen Zeiten, und trafen sich in Point Loma. Leider habe ich meinen Vater nicht gut gekannt, denn er starb, als ich erst vier Jahre alt war.

Die Ideale waren hoch, aber ihre Ausführung unterlag natürlich menschlichen Schwächen; einige Lehrer in der Schule waren in Bezug auf ihren Charakter und ihre Unterrichtsmethoden besser qualifiziert als andere. Aber kann man nicht sagen, dass in jeder Schule unsere Gefühle für die verschiedenen Lehrer unterschiedlich sind? Im Großen und Ganzen bin ich zutiefst dankbar für die Erfahrung, so wie viele meiner Freunde, mit denen ich in Kontakt geblieben bin. Wir bemerkten die Einmaligkeit der Situation damals nicht und erkannten die innere Absicht erst im Lauf der Jahre.

Was unsere Eltern anbelangt – sie brachten Opfer, damit wir diese Ausbildung genießen konnten. Wir besuchten sie regelmäßig, wenn sie in der Nähe wohnten. Es war wesentlich schwieriger – sowohl für die Schüler als auch für die Eltern –, wenn die Eltern im Ausland lebten. Alles in allem habe ich das Gefühl, dass die Erfahrung eine seltene Gelegenheit war.

Ein Großteil der Freude, die ein Kind empfindet, entsteht durch den wunderbaren Vorgang von Forschen und Entdecken. Es achtet auf seine Umgebung und lässt sich auf eine Wechselbeziehung mit ihr ein; es errichtet ein Sammellager an Informationen darüber. Jedes Individuum erforscht unentwegt seine Umgebung auf diese wissenschaftliche Art, ob es sich dessen bewusst ist oder nicht.

– *Nurturing Human Growth*,
Sierra Madre Community Nursery School Staff

„Stark genug, um gegen die Flut anzukämpfen“

MONICA MORRIS

> Lasst mich eine Sache zum Ausdruck bringen, die ich weiß: Nur das Gefühl wahrer Bruderschaft, wahrer Liebe zur Menschheit, das in jemandes Seele aufkommt, der stark genug ist, um gegen diese Flut anzukämpfen, kann uns hindurchtragen. Denn Liebe und Vertrauen sind die einzigen Waffen, welche die wahren Feinde besiegen können, gegen die der wahre Liebende der Menschheit ankämpfen muss. Wenn ich oder Sie aus Stolz in diese Schlacht ziehen, aus Eigensinn, aus irgendeinem Motiv außer dem reinsten – müssen wir versagen.
>
> – W. Q. Judge, *Universal Brotherhood Path*, Februar 1900, S. 625

KATHERINE TINGLEY, DIE NACHFOLGERIN VON William Quan Judge, erwies sich als stark genug, um gegen die Flut anzukämpfen, welche die Arbeit der Theosophie in der Welt bedrohte. Ihre Handlungen entsprangen der Grundlage universaler Bruderschaft, die das Eine Leben ist.

Ihrem Herzen war das alte Mantram teuer: „Oh meine Göttlichkeit, du lebst im Herzensleben aller Dinge.“ Von dieser Basis aus inspirierte sie andere zu Werken in Kunst, Musik, Wissenschaft, Forschung in vielen Wissensgebieten, in Bildung, Philanthropie und Humanismus. Mit Liebe und Vertrauen bekämpfte sie den Schrecken des Kriegs, der Armut, der Unwissenheit, der Ungerechtigkeit und des Leidens. Als sie nach dem Tod von W. Q. Judge die Leitung übernahm, wies sie darauf hin, dass die Prinzipien und Lehren der Theosophie in die Tat umgesetzt werden müssen: Das Bemühen der Theosophischen Gesellschaft liegt darin, vielmehr den Menschen zu helfen als die Eigeninteressen ihrer Mitglieder zu fördern.

Ein neuer Weg des Dienens bot sich im Juli 1898 während des spanisch-amerikanischen Kriegs. Es hatte bereits vor 1855 sporadisch Revolten gegen die spanische Herrschaft in Kuba gegeben. Nach einer Periode zeitweiligen Friedens brach im Jahr 1868 wieder Krieg aus. Es sollte einer der längsten und

blutigsten Kriege werden, die je in Nord- und Südamerika ausgetragen worden waren. Der 10jährige Krieg, der mehr als 200.000 Kubanern und Spanieren den Tod brachte und überall Schaden an Eigentum verursachte, war das Ergebnis von Spaniens Versagen, dringend nötige Reformen in Kuba durchzuführen. Der Krieg endete 1878, als Spanien die Reformen versprach – bald vergessene Versprechen. Das und andere Gründe führten zu diesem bis zum bitteren Ende geführten Krieg, der 1895 begann. Der Eintritt Amerikas folgte mit dem Untergang des Kriegsschiffs 'Maine' im Hafen von Havanna im Februar 1898.

Theosophen antworteten auf verschiedene Arten auf den Krieg. Unter dem Titel 'Theosophische Aktivitäten' lesen wir in der Juli-Ausgabe von 1898 in der Zeitschrift *Universal Brotherhood* :

> Durch die Bemühungen von Mrs. W. S. Abbott aus Tampa, Florida, gibt es die Zeitschriften *Universal Brotherhood* und *New Century* im Feldlager zu kaufen; und viele sind auch gratis abgegeben worden und sind unter den 'Jungs' sehr beliebt. Es wurden auch einige hundert Flugblätter zum Verteilen geschickt.
>
> Madame de Santos, ein Mitglied der Arischen Theosophischen Gesellschaft, New York, die gegenwärtig Tampa besucht, schreibt: „Es gibt beachtliches Interesse unter den Soldaten, und ich hoffe auf gute Arbeit für die Sache der Bruderschaft. Einige der ersten Freiwilligen-Kompanien, die diesen Hafen verließ, war mit 'Bruderschafts-Literatur' ausgerüstet. Sie sandten einen Tag vor dem Einschiffen des Transports einen Boten danach.
>
> – S. 240

Im August 1898 richtete die 'International Brotherhood League' (IBL) die 'Mitleidigen Schwestern' ein, eine Kriegs-Heilsarmee, um in Montauk Point, Long Island, ein Erste-Hilfe-Spital für aus Kuba heimkehrende US-Soldaten aufzubauen. Im September wurde ein 'War Relief Call' durch die IBL herausgegeben, um ihr oberstes Ziel zu unterstützen: „Das Leiden der Menschheit zu erleichtern, das durch Überschwemmungen, Hungersnöte, Krieg und andere Katastrophen entsteht; der leidenden Menschheit zu helfen."

Nach zehn Monaten wurde Spanien gezwungen, aus Kuba abzuziehen und die amerikanischen Inseln ihren Bewohnern zu treuen Händen 'zu überlassen'. Die IBL verfolgte dann weiterhin ein umfangreiches Hilfsprogramm, sowohl in Kuba als auch unter den heimkehrenden kranken und verwundeten Soldaten. Präsident McKinley genehmigte den Gebrauch von Regierungstransportern, um Katherine Tingley, ihre durch Herrn Dr. Herbert Coryn angeführten Ärzte und andere Helfer im Februar 1899 nach Kuba zu bringen – mit einer großen Lieferung an Nahrungsmitteln, Kleidern und Medikamenten.

Raja-Yoga Schülerinnen beim ägyptischen Tor
und dem Friedensbaum, San Juan Hill, Kuba, 1910

In den folgenden Jahren wurden mehrere Kindergruppen, viele von ihnen Kriegswaisen, nach Point Loma gebracht, um dort erzogen zu werden. Im Oktober 1902 wurde eine Gruppe dieser Kinder, begleitet von Dr. Gertrude van Pelt, Mitglied des Stabes, in Ellis Island, New York, fünf Wochen lang mit der Begründung festgehalten, dass Point Loma kein geeigneter Platz für sie zum Leben wäre. Nach Protesten von Theosophen untersuchte der Einwanderungs-Kommissar Frank P. Sargent Point Loma und entlastete KT und die Raja-Yoga Schule von allen Anschuldigungen. Die Kinder wurden von Beamten aus San Diego öffentlich willkommen geheißen, als sie im Dezember ankamen.

1906 wurde eine Raja-Yoga Schule in Pinar del Río, Kuba, eröffnet – mit einem Lehrkörper aus theosophischen Freiwilligen. KT kaufte 1907 ein Grundstück auf dem San Juan Hill und im November 1908 wurde dort der Grundstein für die kubanische Theosophische Hauptstelle gelegt. 1909 eröffnete eine weitere Raja-Yoga Schule in Santa Clara, Kuba, für fast 90 Kinder. Eine dritte Schule wurde in Santiago del Kuba eröffnet. KT hoffte auch, eine Raja-Yoga Akademie auf dem San Juan Hill zu errichten, aber die ständige Belastung der Finanzen von Point Loma durch die Arbeit in Kuba gepaart mit

Gesundheitsproblemen mehrerer der freiwilligen Lehrer zwang sie, die Akademie zu schließen. Als Reaktion auf diesen Entschluss schrieb General Sobrado aus Pinar del Río an den Direktor Kurt Reinemann, das „hat mich berührt, als wäre etwas Großes aus der Provinz fortgegangen, … ich kann mich nicht mit dem Gedanken abfinden, dass die Akademie geschlossen werden muss, hier, wo sie so dringend gebraucht wird und wo sie von so großer Wohltat war“. Am 22. Februar 1920 veranstalteten ehemalige Schüler der Raja-Yoga Schulen in Santiago und Point Loma eine Feier zu Ehren KTs in San Juan, Kuba.

W. Q. Judge sprach aufrichtig, als er sagte. „Denn Liebe und Vertrauen sind die einzigen Waffen, welche die wahren Feinde besiegen können, gegen die der wahre Liebende der Menschheit ankämpfen muss.“ Sind diese Botschaft und dieser Rat irgendwie verschieden von dem, was Jesus seinerzeit lehrte?

Das unbesiegbare Feuer des Geistes

Wie ist es in der Tat vortrefflich und wunderbar, dass sich die Dinge des Geistes über die Dinge des Intellekts und des Körpers erheben und weit darüber stehen. Hier, im Feuer des Geistes und der Flamme jenes Feuers, das in allen unseren Herzen brennt, sind wir Menschen wahrhaft unbesiegbar. Es hat nichts zu bedeuten, woran ein Mensch glaubt, was ihm sein Gehirnverstand eingibt oder welche Überzeugungen er hat. In ihm, im innersten Teil seines Wesens, leuchtet für immer das Licht der Seele, das ihn mit dem Göttlichen und daher auch mit allen Brüdern der menschlichen Rasse verbindet.

Behalten Sie es stets in Erinnerung: Hinter allen Wolken leuchtet das goldene Sonnenlicht, ein inneres wie äußeres Sonnenlicht, ein Sonnenlicht der Vision, der Überzeugungskraft, der Hoffnung und des Glaubens, der Pistis, wie die frühen Christen sagten; und sie bezogen sich dabei auf die Essenz der Dinge, die man nicht sieht, deren Vorhandensein einem jedoch bewusst ist.

Ein Mensch ist so groß wie die Kapazität seines Denkens. Nichts bestimmt ihn genauer. Soll ich hinzufügen, dass dies auch für die Tiefe seines Empfindens gilt? Es dürfte nicht notwendig sein, denn wer tiefe Gedanken hat, entwickelt auch tiefe Gefühle.

– G. de Purucker, *Wind des Geistes*, S. 276

An die erwachende Frau

KATHERINE TINGLEY [1]

DIE WELT HUNGERT DANACH, von einem höheren Element in den Frauen psychologisch berührt zu werden, und dieses Element kann nur aus einer inneren, hingebungsvollen Haltung entspringen. Ohne Hingabe können wir keine wirklichen Frauen sein. Der Geist der Hingebung öffnet den Pfad zur Seele. Die Männer warten unbewusst darauf, sie sehnen sich danach, dass sich dieser Geist im Leben einer Frau manifestiert; und wenn das geschehen ist, dann fühlen sie ihn und antworten auf seinen Ruf, auch wenn kein Wort gesagt wird. Genauso empfinden ihn unsere kleinen Kinder. Wenn sich die Frau einzig und allein auf das intellektuelle Leben stützt, hungert sie sich, ihre Kinder und ihr Heim aus. Denn sie kann jenen, die sie lieben, die Herzensberührung nicht vermitteln, nach der ihre Seelen verlangen und die sie bekommen sollten.

Die Frau ist von Natur aus mystisch; sie lebt mehr im Herzen. Ihre emotionale Natur wird jedoch zu einer Quelle der Schwäche, wenn sie nicht verständnisvoll geführt wird. Wenn sie sich diese Natur zunutze macht und sie kontrolliert, werden sich in ihrem Leben stets neue Tore öffnen und sie wird auf einem immer aufsteigenden Pfad der Erfahrung und des spirituellen Wachstums wandern.

Die größte Tat, die eine Frau heute vollbringen kann, ist so feminin zu werden, so spirituell und stark, so großartig mitleidsvoll und hilfsbereit, dass sie die gesamte Menschheit in ihre Obhut nehmen kann. Sie wird das Zuhause zu ihrem Altar machen, zu ihrem Königreich; und von diesem Königreich, von diesem Altar aus wird an alle Menschen die Botschaft des Lebens ergehen.

---

1 Zusammengefasst aus *Theosophy: The Path of the Mystic*, Kapitel 6

Katherine Tingley, 1906

Ich habe keine Rezepte für Euch, keine Sentimentalität, keine Krücken, auf die Ihr Euch stützen könnt. Es gibt hier nur eine Frage, und die lautet: Soll die Frau spirituell oder weltlich entscheiden? Es ist mein Ziel, Eure eigene Göttlichkeit aus Eurem Inneren hervorzurufen, das, was Euch die Macht gibt, alle Schwierigkeiten zu bewältigen. Wenn Ihr einmal diese unbesiegbare Macht – die in Wahrheit Ihr selbst seid – erweckt habt, werdet Ihr bemerken, dass die Hälfte aller Schwierigkeiten in Eurem Leben verschwunden sein wird; und dass der anderen Hälfte mit einem Mut entgegengetreten werden kann – so königlich, so großartig, dass Ihr sie tatsächlich in Hilfen und Siege verwandeln könnt.

Ich kann mir nicht vorstellen, wie wir jemals die Menschheit in Ordnung bringen und erlösen, oder wie wir jemals das Zuhause zu einem idealen Ort der Liebe und Harmonie machen könnten, solange sich die Frauen nicht selbst verstehen. Denn nur im Besitz dieser unbezahlbaren Erkenntnis – der Erkenntnis des Selbstes – ist es sowohl dem Mann als auch der Frau möglich, jene Symmetrie zu entwickeln und zu vervollkommnen, die das Ideal ist.

Es steht außer Frage, dass die Frau im Laufe der Zeitalter ihren Weg verloren hat – auch wenn dasselbe vom Mann gesagt werden kann. Aber die Verdunkelungen und Stolpersteine auf dem Weg der Frau waren groß und zahlreich. Sie haben in ihr Leben eine Unruhe gebracht, die wenige Männer wahrnehmen.

Ich glaube, dass die Männer sehr wenig über das innere Leben der Frau wissen; denn solange der Mann nicht mit sich selbst, mit seiner essentiellen Göttlichkeit vertraut ist – wie kann er dann urteilen? Und wenn andererseits die Frauen sich selbst nicht kennen und ihrerseits mit ihrer essentiellen Göttlichkeit nicht vertraut sind – wie können sie dann das Leben oder die Pflicht verstehen? Wie können sie zur idealen Frau werden, worum ihr Herz sie so dringend bittet?

Falsche Erziehung und über Jahrhunderte begangene Fehler haben die Frau in eine unnatürliche und unwirkliche Lage gebracht, ihren Genius verkrüppelt und sie in eine Lebensweise gedrängt, die ihr nicht entspricht.

Die Frau muss ‘sich selbst erkennen’, denn das ist ihre wahre Mission. Sie muss die Mysterien ihres eigenen Wesens entschleiern; und indem sie selbst

die Schleier durchdringt, wird sie physisch, mental und spirituell umgewandelt – erhoben zu einem höheren Ausdruck des Weiblichen. Sie wird nicht länger auf ein kleines mentales Leben begrenzt sein, denn ihre Seele könnte es nicht ertragen. Ihre Bestrebungen werden so edel sein, ihre Ideale so erhaben und ihr Wissen so viel größer, dass sie ihre Ansichten, ihr Leben, ihren Wert umfassender machen wird. So werden wir nicht nur die ideale Frau haben, sondern die internationale Frau. Eine Nation würde ihr nicht ausreichen. Sie würde die ganze Welt in ihre Liebe einschließen.

Wenn die Frau die Würde idealer Weiblichkeit erlangen soll, muss sie das Feminine in sich kultivieren. Sie wurde als Frau geboren und muss Frau *sein* im wahrsten Sinn. Zwischen Mann und Frau bestehen Kontraste; es gibt jedoch einen Ausgleich – die Sehnsüchte des Herzens sind vielleicht bei jedem verschieden, beide streben jedoch nach dem gleichen Ziel. Das intellektuelle Leben der beiden unterscheidet sich infolge der Entwicklung unter unterschiedlichen Bedingungen und in verschiedenen Umfeldern leicht, strebt jedoch nach derselben Vollendung und den gleichen Errungenschaften.

Diese Kontraste beherbergen in den tiefen Unterströmungen des menschlichen Lebens eine großartige und glorreiche Harmonie. Die Frau am richtigen Ort, Hand in Hand mit dem Mann an seinem, würde eine neue Ordnung der Dinge zuwege bringen – ein neues Leben, eine Wiederauferstehung des Geistes, ein Aufleuchten der inneren, höheren, ewigen Qualitäten der menschlichen Seele.

Beide, Männer und Frauen, stammen aus derselben göttlichen Quelle; sie suchen dasselbe Ziel, sind Teil desselben universalen Lebens, werden geführt von denselben universalen Gesetzen des Seins. Äußere Aspekte sind bei beiden verschieden und die Pflichten sind nicht dieselben; aber der Hunger nach Wahrheit ist in beiden derselbe, der spirituelle Wille ist identisch.

Wenn eine Frau die ihr Leben leitenden Gesetze studiert, muss sie als erstes lernen, dass es in der menschlichen Natur eine negative und eine positive Qualität gibt und dass negative Frauen immer betrogen werden. Eigentlich opfern sie ihr Leben ohne jeden sinnvollen Zweck, ziehen Kinder in Disharmonie auf, die später geradeso leiden müssen wie sie selbst, denn in ihrem Leben gibt es keine Ausgeglichenheit, keine Gerechtigkeit.

Wenn andererseits eine Frau anfängt, das höhere Leben zu leben, und es positiv lebt, kraftvoll und völlig erfüllt, dann bringt schon die Atmosphäre ihrer Gegenwart die niederträchtigsten und selbstsüchtigsten Bemühungen ihrer Gegner zum Erliegen.

Man kann weder in einem Augenblick die Welt verwandeln, noch das Leben der Frau in einem Augenblick verändern. Die während der Jahrhunderte

begangenen Fehler sind hinreichend bekannt, lasst deshalb die Frau mit sich selbst vertraut werden. Wir wollen sie jedoch nicht zu sehr auf Erfolg bedacht sein lassen, damit sie nicht ihr Gleichgewicht verliert; und sie soll sich vor allem daran erinnern, dass die Kreuzigungen im menschlichen Leben sich oft als Segnungen erwiesen haben.

Möge die Frau, die sich unglücklich verheiratet findet oder unter den in der Ehe hervorgerufenen Verhältnissen leidet, sich daran erinnern, dass all das nur deswegen geschah, weil sie sich selbst nicht kannte. Hätte sie gewusst, als die Zeit der Wahl herannahte, wie die positive Qualität in ihrem Leben hervorzuheben ist, hätte die Macht der Intuition – der große spirituelle Faktor im Leben – ihr Denkvermögen erleuchtet. Sie hätte ihr nicht nur ein Wissen über ihre Schwächen gebracht, sondern auch über ihre Stärken.

Beim Studium ihres Wesens sollten Männer und Frauen zuallererst ihre eigene, duale Natur erforschen – die Wirkungen und Wechselwirkungen des höheren und des niederen Selbstes. Nach diesem Schritt sollten sie ihre größten Schwächen, wie sie sich im Lichte eines solchen Studiums offenbaren, ausfindig machen und mutig damit beginnen, sie zu überwinden. Dadurch wird ein großer Prozess der Läuterung eingeleitet. Und mit einer hingebungsvollen Einstellung hinter der Selbstanalyse geht ein doppeltes Werk vor sich: ein inneres und ein äußeres.

Wie viele sind in der Lage, sich selbst zu analysieren oder eine lebendige Einheit zwischen sich und ihrem Leben zustande zu bringen? Viel zu viele Menschen leben in ihren kleinlichen Vorurteilen und Wünschen. „Was ich will", ist das Mantram der heutigen Zivilisation – so selten hört man „was ich brauche" oder „was die Gemeinschaft verlangt".

Selbst sehr unterschiedliche Menschentypen lassen oft dasselbe Element fehlen, nämlich einen starken spirituellen Willen. Dieser Wille sollte die bewegende Kraft in jedem Menschen sein, aber bei den meisten Männern und Frauen ist er aus Mangel an Verständnis und Übung zu schwach, um zu einer wirklichen Kraft zu werden, die das Leben leitet. Wir können uns selbst nicht erkennen; weder können wir erkennen, wer oder was wir sind, noch wissen, welche Rolle wir im Leben zu spielen haben, bevor wir nicht zu einem gewissen Verständnis des spirituellen Willens gelangt sind und dadurch auf den richtigen Weg kommen, den der selbstgeleiteten Evolution, des spirituellen Selbstvertrauens. Wir können nicht einmal den Saum der spirituellen Wahrheit berühren.

Ich glaube, dass eine der größten Schwächen der Frau die Tatsache ist, dass sie oft nicht unterscheidet zwischen wahrer und falscher Sympathie. Und falsche Sympathie ist einer der größten Stolpersteine auf dem Pfad der Seele –

sei es auf dem eigenen Pfad oder auf dem eines anderen. Um diesen Schwachpunkt zu stärken, muss die Frau *die Dualität* ihrer Natur studieren. Ohne diese Kenntnis ist sie bei der Unterscheidung des Zerrens der Emotionen, die zersetzend und erschöpfend wirken, und des Drängens wahrer Sympathie, welche in ihrer Macht äußerst spirituell ist, oft hilflos.

Sympathie ist immer schöpferisch. Sie bringt uns wahre Bilder und wahres Wissen über die Tätigkeit der Hilfe, die vor uns liegt. Sympathie macht das Denkvermögen der Menschen so plastisch, dass es kaum der Worte bedarf, um die Ursache der Schwierigkeiten eines anderen herauszufinden. Sympathie transformiert sich selbst in Tätigkeit, fast ohne die Hilfe der Sprache.

Ich bin der Meinung, dass die Ungerechtigkeit, die heute im menschlichen Leben so bezeichnend ist, auf dem Missbrauch der Worte 'meine Rechte' basiert. Das Fehlen wahrer Selbstlosigkeit und Liebe zur Pflicht ist heute so bezeichnend, dass Pflicht als Tatsache und Ideal nicht den Platz einnimmt, den sie in den Herzen und im Denken des Menschen einnehmen sollte.

Ich bin der Meinung, dass die Welt nicht so verdreht wäre, wenn die Frauen heute an der richtigen Stelle stehen oder wenn sie sich selbst an den richtigen Platz stellen würden, indem sie ihre tieferen Potentiale, ihre göttlichen Möglichkeiten und ihre heilige Mission erkennen würden. Es gäbe dann eine wirkliche Kooperation zwischen Männern und Frauen, ein besseres Verständnis der Natur des anderen und für beide einen neuen Anfang zu einem höherem Leben. Dies muss zustande kommen, wenn der Traum von einer Erneuerung der Welt zu einer lebendigen Tatsache gemacht werden soll.

Aber es ist unmöglich und würde höchst ungerecht sein zu behaupten, dass die Frau oder dass der Mann schuld daran ist. Es sind die unnatürlichen Umstände im heutigen menschlichen Leben im Allgemeinen, die zu oft die Frau hemmen und sie unterdrücken, was Unruhe und daraus folgendes Elend verursacht. Diese Umstände wirken auf die Männer zurück; die so erzeugte Unruhe wirkt ihrerseits wieder auf die Frauen zurück und der gemeinsame Einfluss beiderseitiger Unrast und des Zweifels fallen auf die Kinder, das Zuhause – und auf die Nation zurück.

In dem Bemühen, die Frau zu einem wahrhaftigeren Erkennen all dessen, was zur Entfaltung ihrer eigenen höheren Natur gehört, aufzufordern, bin ich der Meinung, dass – würde eine wahre Anstrengung auf dieses Ziel hin in der Zusammenarbeit von Männern und Frauen gemacht – das zwanzigste Jahrhundert den Beginn eines großen spirituellen Aufwinds auf absolut neuen Wegen kennzeichnen würde.

Es liegt in der Macht der Frau, ein Pfeiler spiritueller Stärke zu werden, und der große, emporragende Tempel der Menschheit wartet in der Stille der

Dinge auf ihre Unterstützung, die zu geben gerade sie so sehr qualifiziert ist. Sollte sie also in der Würde ihres höheren Selbstes voranschreiten und die Pflicht der Stunde wahrnehmen – oder versagen? Sie muss das eine oder das andere tun, denn Stillstand gibt es nicht. Mächtige Wogen der Auflösung strömen gegenwärtig in das Herzensleben der Menschheit ein, durch den vorherrschenden Geist der Unruhe hervorgebracht und ihrerseits mehr Unruhe schaffend. Diejenigen, die nicht in die großen und göttlichen Strömungen der Selbstlosigkeit und der Liebe eintreten, werden mitgerissen und weggeschwemmt. Der Verfall des Charakters in ganz unerwarteten Richtungen ist eines der Zeichen der Zeit. Dennoch ist die Dämmerung besserer Zeiten nahe.

Wir wollen das Licht in unseren Herzen leuchten lassen; und gleich den Wächtern auf den Hügeln des Friedens, werden wir dann die ersten schwachen Schimmer des neuenTages erblicken, ehe wir es uns träumen lassen.

Es gibt eine Größe, eine Aristokratie in der Seele des Menschen. Sie wird keinerlei Begrenzungen erdulden – außer derjenigen, die sie mit den Göttern teilt. An erster Stelle verachtet sie eine niedere Wohnstätte – ein Ephesos, ein Alexandria oder andere Orte der Erde, wenn es solche gibt, die noch dichter besiedelt und architektonisch noch verfluchter sind. Sie bewohnt ein Reich, dessen Grenzen das Universale und Höchste einschließen. Sie ist jenseits des Himmels, in ihr befinden sich Seen und Länder, in denen die Luft zugleich Verbindung und Grenze zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen bildet, in denen zahllose leuchtende Wächter aufgestellt sind, die rastlos ihre Runden ziehen.

Zweitens kennt sie keine kleinlichen Almosen des Lebens. „Alle Jahre", sagt sie, „gehören mir. Für große Intelligenzen ist kein Zeitalter verschlossen, keine Zeit ist für die Gedanken undurchdringbar. Wenn der Tag kommt, der diese Zusammensetzung von Menschlichem und Göttlichem auflöst, werde ich den Körper dort verlassen, wo ich ihn fand, und mich den Göttern zurückgeben. Sie sind sogar jetzt um mich, aber ich bin beladen und erdgebunden."

– Seneca, *Briefe an Lucilius*

Schlussszene von Katherine Tingleys Produktion „Die Eumeniden“, Griechisches Theater, Point Loma, 1922

Aus Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“, Griechisches Theater, Point Loma, 1919

Meine treue Ratgeberin

Doreen N. Melbrod

Katherine Tingley inspirierte mich sehr, als ich eine junge Frau war. Nicht nur ihre Leitung war unschätzbar, auch die Art, wie sie schrieb, führte mich immer näher an göttliche Gedanken und Gefühle heran. Ihre aus dem Herzen kommenden Worte waren niemals vom Intellekt durchdrungen, wurden immer für gewöhnliche Menschen verständlich zum Ausdruck gebracht. Als große Begleiterin und Trösterin sprach sie mich auf eine sehr tiefe Weise an: aus meinem eigenen Herzen.

Viele Züge in ihrer Natur machten sie einzigartig. Ihr ungeheures Gefühl für Mutter Natur ermöglichte es ihr beispielsweise, die erhabene Botschaft der göttlichen Stille der Natur herauszuarbeiten. Um diese großen spirituellen Botschaften in der Natur zu entdecken, ermutigte sie uns alle, in die Berge, an das Meer oder in die Wälder zu gehen, denn hier kann sich unsere mentale Atmosphäre klären und göttliche Beziehungen hervorbringen; dort bewegen sich Herz und Seele einer höheren Harmonie entgegen. Ihre Worte waren wie Lieder, die die von der Natur ausgestrahlte Freude und Erleuchtung reflektieren.

Am meisten profitierte ich aber von den Lehren, die das Zuhause und die Familie betreffen. Damals waren sie ein leitendes Licht, wo es kein anderes gab. Da ich selbst eine Familie hatte, schätzte ich ihre Weisheit und Einsicht in die vielen Fragen des theosophischen Lebens. Als junge Mutter lernte ich es schätzen, das Zuhause in eine Atmosphäre von Harmonie und Stille zu versetzen. Sie flößte mir ein größeres Empfinden für die Pflicht bei der Erziehung einer kindlichen Seele ein. Sie betonte die Wichtigkeit, Jugendliche zu lehren, ihre eigene innere Göttlichkeit zu verstehen, Wahrheit und Weisheit zu lieben und zu schätzen und die Schönheit zu erkennen, die aus einem verständnisvollen

Herzen ausstrahlt. Vor allem bat sie die Eltern, die Kinder dabei zu unterstützen, einen Sinn für Mitleid gegenüber allem Lebendigen zu erlangen. Um das zu erreichen, empfahl sie den Einsatz von Musik, Poesie und Unterricht über die Geschichte und die Reichweite der großen Menschheitsfamilie. Das erweckt in den ersten Jahren ein Gefühl für Bruderschaft in Herz und Verstand. Sie sprach auch darüber, die Kinder in die Natur hinauszubringen, um ihnen die Liebe für die vielen Wunder einzuflößen, die sie bietet – eine großartige und einfache Art, um die spirituelle Seele des Kindes zu nähren.

In ihren Augen war es essentiell, den physischen, mentalen und spirituellen Bedürfnissen des Kindes auf eine ausgewogene und zeitgemäße Art zu begegnen, da daraus das beste und natürlichste Wachstum resultieren würde. Sie lehrte, dass man immer zwischen den Bedürfnissen und Wünschen von Kindern unterscheiden und aufpassen muss, dass wir nicht unbewusst die selbstsüchtige Seite ihrer Natur fördern.

In *The Wine of Life* umreißt sie eine Vision eines idealen theosophischen Zuhauses, das die Imagination anregt. Wenngleich die meisten von uns nicht fähig sind, diesem hohen Ideal entsprechend zu leben, ist es eine Hilfe, es sich vor Augen zu halten, um sich des Edlen gewahr zu sein, so dass wir es vielleicht eines Tages erreichen können.

Diese und andere Gedanken von Katherine Tingley – wie ihre mitleidsvollen Einsichten über Kriminalität, Kriege und soziale Leiden – helfen uns, unsere Gedanken und Handlungen zu rechtem *Leben* und rechtem *Sein* hinzuführen. Sie legt den Entwurf einer theosophischen Lebensweise in das Innerste des Herzens, der auch weiterhin künftige Generationen inspirieren wird und den ganz normalen Männern und Frauen einen leuchtenden Leitstern bietet, auf den sie zusteuern können – ein Licht, um zu wachsen.

Kinder sind reich an all dem, was sie nicht besitzen, reich an den potentiellen Wundern ihres Universums.

– Paul Hazard, *Books, Children, and Men*

Der neue Weg

Nancy Coker

Katherine Tingleys lebenslange Hingabe an soziales Handeln beinhaltete ein Engagement für die Reform des Strafvollzugs. Wie können wir in Anbetracht unserer Gefängnisse und des Strafvollzugs behaupten, wir hätten den Lebensstandard verbessert, fragte sie sich. „Was gibt es im Gesetz, das auch nur im Geringsten zur Besserung beiträgt? Nichts." (*Die Götter warten*, S. 75.) „Wie leicht ist es, jemanden zu einem Verbrecher zu machen!", bemerkte sie: Ein wenig Armut, eine erbliche Charakterschwäche, ein Mangel an Freundlichkeit oder Liebe, Disharmonie zu Hause. Wenn wir die Macht der Gedanken bedenken – besonders die verärgerter, rachsüchtiger oder hinterlistiger Gedanken –, sind uns Boshaftigkeit und Korruption näher, als wir wahrhaben wollen. Gedanken haben Macht, lehrte sie; wer kann ihrer angesammelten Macht widerstehen? Alles in allem kam sie nach einer Untersuchung des Strafvollzugs zu dem Schluss, dass „wir auf diese Weise Kriminelle produzieren – das Regime, das wir tolerieren, tut genau das" (S. 84).

Ihr Leben war eine Antwort auf genau diese Art von Bedenken. Sie glaubte, dass wir „jeglichen Gedanken an Verdammung beiseite schieben müssen und mit den Menschen nicht über ihre Fehler und Irrtümer sprechen sollten, sondern mit allergrößter Überzeugungskraft über ihre latenten, gottähnlichen Qualitäten" (S. 85). Außer das laut und deutlich auszusprechen, wollte sie den Gefangenen zeigen, dass es Menschen gibt, die „an ihre Möglichkeiten glauben und die sie mit demselben Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten inspirieren wollen, damit sie ihre Selbstachtung wiedergewinnen würden." Blumen und erhebende Literatur wurden regelmäßig in das Bezirksgefängnis in San Diego zur Verteilung unter den Insassen gebracht und oft wurde von Schülern aus Point Loma ein Musikprogramm aufgeführt.

Im November 1911, kurz nach einem zutiefst bewegenden Besuch im San Quentin Gefängnis, begann KT mit der Veröffentlichung von *The New Way*, einem achtseitigen Rundbrief, der Gefangene direkt ansprechen sollte. Das Impressum dieses viele Jahre lang von Dr. Herbert Coryn herausgegebenen Rundbriefes erklärte, dass er von „der internationalen *Theosophical League of Humanity* zur kostenlosen Verteilung in Gefängissen" gedruckt würde. Diese Liga hatte sieben Ziele:

1. Männer und Frauen dabei zu unterstützen, die Würde ihrer Berufung und ihre wahre Position im Leben zu erkennen.

2. Die Kinder aller Völker dabei zu unterstützen, die höchste moralische Erziehung zu erhalten und sie vor allen Arten von Grausamkeit und Ungerechtigkeit zu beschützen.

3. Denjenigen, die im Gefängnis sind oder waren, darin beizustehen, eine ehrenhafte Lebensgrundlage für sich zu schaffen.

4. Abschaffung der Todesstrafe.

5. Abschaffung der Tierversuche und aller Arten von Grausamkeiten an Tieren.

6. Ein besseres Verständnis zwischen sogenannten wilden und zivilisierten Rassen herbeizuführen – durch die Förderung einer engeren und mitfühlenderen Beziehung unter ihnen; und den Frieden zu fördern.

7. Menschliches Elend zu erleichtern, das aufgrund von Überschwemmungen, Hungersnöten, Krieg und anderen Katastrophen entsteht; und allgemein die leidende Menschheit überall auf der Welt zu trösten.

Diese Ziele sind nicht nur zu einer vorübergehenden Anwendung bestimmt, sondern zielen darauf ab, einen besseren Gesellschaftszustand und die Entwicklung einer edleren, höheren Menschheit herbeizuführen.

Ein gänzlich freiwilliger Mitarbeiterstab arbeitete achtzehn Jahre lang, um die Monatszeitschrift herauszubringen, die dabei half, Gefangene aufzumuntern, sie zu erziehen und ihnen Hoffnung zu geben. Die meisten Berichte wurden mit den Initialen des Autors gedruckt; manche jedoch wurden mit der Autorenbezeichnung 'Schüler', 'Reporter', 'Der Wegbereiter' oder 'Der Zuhörer' versehen.

The New Way, der aus Kurzgeschichten, Gedichten, Witzen, Zitaten und Bonmots bestand, wurde nur an die Insassen sämtlicher Staats- und Bezirksgefängnisse kostenlos verteilt. Im Laufe der Jahre gewann er viele Abonnenten außerhalb der Strafgefängnisse. Später, während des 1. Weltkriegs, wurde die Leserschaft auf Soldaten und Matrosen ausgeweitet; und von Januar 1918 bis

Dezember 1921 stand im Impressum, wie die Leser dabei helfen könnten, die Ausgaben weiterzusenden: „Wenn Sie diese Zeitschrift fertig gelesen haben, kleben Sie bitte eine 1-Cent Marke auf diesen Vermerk, übergeben dieselbe einem beliebigen Briefträger und sie wird einem unserer Soldaten oder Matrosen an der Front ausgehändigt. Kein Umschlag – keine Adresse." Das geschah auf Anordnung des Postdirektors, A. S. Burleson. Es ist unglaublich, wie viele tausend *New Ways* ihren Weg zu unseren GIs fanden, deren militärischer Lebensstil nicht so sehr verschieden war von denjenigen, für die der Rundbrief ursprünglich gedacht war. Alle waren von ihren Familien und Freunden getrennt, schliefen, aßen und arbeiteten gemeinsam mit Fremden unter nicht gerade idealen Bedingungen.

Wie wichtig die Botschaft der Hoffnung gewesen sein muss, besonders während jener Kriegsjahre! Ermutigende Geschichten – sowohl volksnahe als auch philosophische – untersuchten jeden Aspekt des Lebens mit einem Hauch von Optimismus und der Versicherung, dass man immer die Gelegenheit hat, an der Verbesserung der Dinge mitzuarbeiten und dass niemand jemals wirklich verloren ist. KTs Glaube, dass das „Leben Freude ist", mag für manche Leser schwer annehmbar gewesen sein, aber durch ihre anerkennenden Briefe wird deutlich, dass er vielen anderen wunderbare Nahrung bot.

Die Botschaft der universalen Bruderschaft tönte aus all seinen Seiten, manchmal in Versen, manchmal aus Geschichten, oft in Form von Bildern. Fotos jeglicher Art, aus allen Kontinenten, durch das *Lomaland Photo and Engraving Department* wiedergegeben, begleiteten die Artikel in jedem Heft. Es gab viele Aufsätze über die Natur des Friedens, aber auch über die Ursachen des Krieges, und im Heft vom Oktober 1915 schmückte ein Foto der Raja-Yoga College Band, die das Lomaland-Friedens-Festival leitete, den Umschlag. Von Eingeborenen aus Maori bis zu Büsten alter Philosophen und damaliger amerikanischer Politiker – die bemerkenswerte Vielfalt der Fotos war beeindruckend und zweifellos dazu bestimmt, die Botschaft der Einheit zu unterstreichen, die alle Hefte durchzog. Es ist, als würden die Fotos dem Leser sagen: „Wenn sogar diese unähnlichen Menschen eine Familie sind, gehört sicherlich auch ihr dazu."

KT hielt überall Vorträge; und viele ihrer Ansprachen wurden in *The New Way* wiedergegeben. Einmal drängte sie Eltern dazu, das Zuhause und das Familienleben als eine heilige Verpflichtung anzusehen, denn dort müssen Kinder die göttlichen Gesetze lernen. Sie sah unbegrenzte und 'herrliche Möglichkeiten' in jeder menschlichen Seele, und sie ermutigte jeden Leser, „die Gesetze, die die eigene Natur regieren, zu studieren. … Denken Sie daran, dass die Verwirrung der Ideen und Unruhe im Denken, die Zweifel und

Ängste, nicht aus Ihrem höheren Selbst kommen, dem unsterblichen Teil. … In der Seele des Menschen gibt es eine unbeschreibliche Macht, die immer bereit ist, Kraft zu spenden" (September 1914, S. 2).

KT kämpfte leidenschaftlich gegen die Todesstrafe, hielt Vorträge für und korrespondierte mit Gefangenen, Gefängnispersonal und Politikern. Am 31. Dezember 1911 hielt sie vor einem großen Publikum im Isis Theater in San Diego in Kalifornien eine Ansprache und bat das Publikum um seine Unterstützung für die Abschaffung des barbarischen Brauchs. Sie bat um und erhielt hunderte von Unterschriften für die Petition der Abschaffung. Einige ihrer Aussagen wurden in *The New Way* abgedruckt:

> Wie können wir erwarten, dass sich die Menschheit entwickelt, wenn wir es den Gedanken, die aus der Bereitschaft zum Töten entstehen, gestatten, in unserem Denken zu verweilen? … Wir müssen beachten, dass das Denken jenes Instrument ist, welches das Gute und das Böse spielt. Wenn es dem Denken gelingt, sich von dem jedem Menschen innewohnenden Drängen und vom Wissen der Seele abzuwenden und wenn es den Gedanken oder den Wunsch zulässt, einen Menschen zu töten – verursacht das Gedankenströmungen auf Ebenen, die wir nicht sehen können – Strömungen, die wir nicht beeinflussen können.
>
> – Januar 1912, S. 7

In vielen Ausgaben wurden Dankesbriefe von Insassen und ihren Familien für ihre Bemühungen abgedruckt. Sie erlebte, wie Arizona im Jahr 1914 die Todesstrafe für gesetzeswidrig erklärte, nicht zuletzt aufgrund ihrer Anstrengungen und Kampagnen, die ausreichend Einfluss auf den Gouverneur von Kalifornien hatten, so dass er 1912 die Todesstrafe aussetzte, bis sie auf Drängen der Wähler wieder eingeführt werden musste.

Wo möglich, besuchten theosophische Schüler die Gefängnisse und unterrichteten dort. Gemäß einem Artikel wurden Theosophie und die Lehren der universalen Bruderschaft im State Colony Gefängnis in Salem, Oregon, gelehrt, „fast seit Einrichtung des Gefängnisses" (Mai 1912). Die Februar-Ausgabe von 1912 enthielt eine von KT erzählte Geschichte von einem wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilten Mann im State Colony Gefängnis:

> Es scheint, dass zur Rettung des Lebens dieses Mannes sein Schwiegervater sein Haus verpfändet und all sein Geld verwendet hatte, und die Familie war mittellos geworden. Als der verurteilte Mann das hörte, war sein Kummer sehr groß – er hatte gemordet, das war wahr, aber seine Seele sprach, sein Gewissen; und er empfand es so, weil – obwohl er unglücklich und elend war – bis zu einem gewissen Grad für ihn im Gefängnis gesorgt wurde: Seine Familie draußen litt,

ebenso ein alter Mann, der sein ganzes Hab und Gut für ihn geopfert hatte. Und was, glauben Sie, tat er? Er bat den Gouverneur West, ihn auf sein Ehrenwort freizulassen. Stellen Sie sich das vor! Einige Jahren zuvor hätten die Menschen in Oregon gesagt, Gouverneur West sei verrückt, ungeeignet, ein Gefängnis zu leiten, wenn er solchen Unsinn denkt, ihn frei zu lassen, selbst nur für eine einzige Stunde – eine Bedrohung für die Öffentlichkeit. Nun, Gouverneur West ließ ihn frei, und der Mann ging weg und arbeitete sechs Monate und tilgte die Schulden. Dann kehrte er ins Gefängnis zurück, um seine lebenslange Haft anzutreten und den Gefängnisalltag aufzunehmen. …

Glauben Sie nicht, dass der psychologische Einfluss der Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft, die dort tagein tagaus hingingen … [dass] ihre Lehren jenen Mann berührten und sein Gewissen zum Vorschein brachten; und dass damals das Ehrgefühl geboren wurde, das er möglicherweise nie zuvor gekannt hatte?

– S. 6-7

Solche die Seelen berührenden Geschichten müssen die Leser enorm erbaut haben. Zusätzlich zu Erörterungen philosophischer und metaphysischer Fragen berührten Erzählungen aus erster Hand solche Themen wie den Umgang mit Mitgefangenen, die Bedeutung physischer und mentaler Übung, von Diät und Ernährung. Selbst wöchentliche Predigten waren enthalten. Ehre, Respekt, Mitleid, innere Stärke: Das war der Inhalt vieler Artikel in *The New Way*. Der Christos-Geist war ein oft wiederholtes Thema, während Lehren über die Seele, Karma, Reinkarnation und die Zustände nach dem Tod oft durch Mythen und Legenden aus anderen Kulturen angedeutet wurden. Ob Phantasie oder Biographie, der Fokus lag auf der Kontinuität des Lebens und der Macht des inneren Geistes – das muss besonders für auf die Vollstreckung der Todesstrafe wartende Leser ergreifend gewesen sein.

Die Geschichte vom Februar 1912 darüber, wie sich Theosophen regelmäßig im Gefändnis San Quentin zu treffen begannen, ist wunderbar. Das Zentrum der Universal Brotherhood and Theosophical Society in San Franzisko begann bereits vor 1890, theosophische Literatur nach San Quentin zu schicken. Bald danach, nach dem Tod eines Insassen, der Theosophie studiert hatte, luden die Wächter Mitglieder der UB & TS dazu ein, die Begräbnisfeierlichkeiten im Gefängnis zu leiten.

Beim Betreten der Gefängniskapelle erblickten die Mitglieder einen ungehobelten, nicht gestrichenen Sarg. … Unmittelbar hinter dem Sarg saßen zwölf oder fünfzehn Insassen in Gefängniskleidung, Freunde des Toten, denen die Teilnahme am Begräbnis gestattet worden war. Nach einer kurzen, passenden Lesung …

über die essentielle Natur des Menschen und sein künftiges Wachstum als einer unsterblichen Seele wurde eine kurze Rede über den Sinn und das Versprechen des Lebens und seine göttlichen Möglichkeiten durch Bruderschaft gehalten.

Später geleitete die Gruppe den Sarg zu einer offenen Grube, einem namenlosen Grab auf dem Gefängnisfriedhof, an dessen Kopfende ein nummeriertes hölzernes Kreuz stand. Ein kurzes Gebet wurde gesprochen, das alle Teilnehmer tief bewegt haben muss. Nach diesem Tag begannen einige Mitglieder unter KTs Leitung, direkt mit den Männern im Gefängnis zu arbeiten.

Viele der veröffentlichten Artikel kamen vom Stab oder von Lesern, aber einige waren Wiedergaben aus anderen Quellen. Unter diesen war ein Artikel über Robert Wilson McClaughry, 39 Jahre lang Leiter eines Gefängnisses, der über die Notwendigkeit einer Gefängnisreform sprach (Juli 1913); und ein Interview mit einem Mann, der nur als Berry (vielleicht, weil er früher in England der offizielle Henker gewesen war) bekannt war und sich ebenfalls gegen die Tötung von Kriminellen aussprach (Juni 1920). Nach all den Jahren, in welchen er Verurteilte gehenkt hatte, sah er die Sinnlosigkeit dessen ein und glaubte, dass die „Verhängung einer weniger schweren Strafe“ notwendig sei. Er schlug statt dessen eine „nützliche Arbeit inmitten menschlicher Umgebung“ vor.

Es war KTs Hoffnung, dass Insassen und Gefängnisbeamte bei der Gestaltung menschlicherer Behandlungsmethoden in den Gefängnissen zusammenarbeiten würden. Sie bat nicht um eine Öffnung der Gefängnistore, sondern sie bat die Gefängnisbeamten vielmehr darum, die Insassen als Invaliden zu behandeln, die zur Genesung der Hilfe bedurften. Sie verstand dieses Bedürfnis, so waren einige Artikel belehrend, einige inspirierend, aber wenn sie ihre Aufmerksamkeit auf die Grausamkeit des Systems der Todesstrafe lenkte, war sie in ihrem Urteil nicht sanft. „Die menschliche Gesellschaft ist moralisch bankrott“ urteilte sie; und sie nannte die Art, wie Gefangene behandelt wurden „Grausamkeit“ – „Brutalität“ – „eine große Schande für die menschliche Rasse“.

Im August 1929 wurde *The New Way* ein Teil von *The Theosophical Path*. Wenngleich heute die Reichweite der Gefängnis-Aktivitäten der Theosophischen Gesellschaft nicht mehr so umfassend ist, werden Gefangenen, die mehr über theosophische Ideale lernen möchten, Korrespondenzkurse angeboten. Wenn es möglich ist, werden den Gefängnisbibliotheken Bücher zur Verfügung gestellt. Diese Aktivitäten werden heute, so wie früher, finanziell von Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft unterstützt.

Gegen die Todesstrafe

Zusammenfassung einer am 31. März 1914 bei einem Treffen der 'Men's International League of Humanity' gehalten Ansprache. [1]

Die Todesstrafe ist ein barbarisches Überbleibsel aus einem weniger erleuchteten und in geringerem Maß verfeinerten Zeitalter. Sie ist mit unserem gegenwärtigen Standard der Zivilisation und Menschheit weder vereinbar noch verträglich. In vielen Staaten und Ländern wurde sie abgeschafft; und wir freuen uns auf den Tag, an dem die anderen Regierungen sich anschließen.

Es gibt viele Argumente gegen die Todesstrafe und sie sind zwingend, die dafürsprechenden Vorwände jedoch sind gering und sie sind trügerisch.

Bestrafung soll dem Schutz der Gesellschaft und der Besserung des Übeltäters dienen. Sie soll die Gesellschaft schützen, indem sie diese Kriminellen davon abhält, ihr Taten zu wiederholen, und sie soll als Abschreckung für andere potentielle Kriminelle dienen. Die Todesstrafe ist in diesem Zusammenhang offensichtlich ein Fehler. In der Tat nimmt sie jedem Übeltäter die Gelegenheit, sein Verbrechen zu wiederholen; aber das ist von sehr geringer Bedeutung angesichts der Tatsache, dass Mord nur in den wenigsten Fällen eine Wiederholungstat ist, sondern vielmehr als einzelne Tat von unterschiedlichen Individuen verübt wird. Der Mann also, den wir umbringen, würde unsere Sicherheit wahrscheinlich nicht weiter gefährden, wenn er an seinem weiteren Leben leiden würde.

Der Vergleich der Kriminalstatistiken der Länder mit und ohne Todesstrafe zeigt auf, dass sich die Todesstrafe als Abschreckungsmittel für andere Mörder gleichfalls als Fehlschlag erwiesen hat. Der Grund dafür ist einfach zu finden. Ein Mord wird fast immer in einer plötzlichen Gemütserregung oder in

1 Aus *To Abolish Capital Punishment: A Plea to the Citizens of Every Country*, Point Loma, Kalifornien, 1914.

einer zeitweiligen Unzurechnungsfähigkeit verübt, wenn der Täter zu keiner verstandesmäßigen Überlegung oder Selbstbeherrschung fähig ist. Zusätzlich wirkt die Todesstrafe deshalb nicht so abschreckend, weil der Vollzug der Todesstrafe von vornherein niemals absolut sicher ist – ein natürliches Zögern und die Neigung zu Mitleid bei Richtern und Geschworenen, die Möglichkeiten der Begnadigung und Strafumwandlung –, was diese Strafe weit weniger abschreckend erscheinen lässt als jene Strafen, die – wenngleich weniger schlimm – aber doch sicherer sind. Schließlich haben wir die Frage nicht beantwortet, ob es nicht andere und effektivere Abschreckungsmittel gibt; und es gibt solche Abschreckungsmittel, in deren Vergleich die Todesstrafe äußerst plump und unwirksam erscheint.

Was den verbessernden Charakter von Bestrafung anbelangt, so ist es kaum notwendig darauf hinzuweisen, dass die Todesstrafe endgültig jede Möglichkeit dazu beseitigt, unsere Pflicht für seine Besserung einzulösen, indem sie das Leben des Übeltäters beendet und damit sowohl ihm die Chance auf Besserung nimmt, als auch uns selbst unserer Chancen dazu beraubt.

Die Todesstrafe ist unwiderrufbar. Und die Justizirrtümer können nicht berichtigt werden. Jede Möglichkeit für eine Neuüberlegung ist genommen. Unschuldige Menschen wurden gehängt; und Richter, Geschworene und die gesamten daran beteiligten Mechanismen des Gesetzes sind genau an dem Verbrechen mitbeteiligt, das sie zu bestrafen suchen. In Anbetracht des sehr unsicheren und unausgewogenen Charakters unserer rein menschlichen Bemühungen, Gerechtigkeit zu ermessen, sollte keine unserer Vorgehensweisen diesen unwiderruflichen Charakter tragen. So komplex und unsicher ist der Prozess einer Untersuchung, in deren Folge schließlich einige Individuen aus der Menge selektiert und der Bestrafung überantwortet werden, dass die Auswahl ziemlich willkürlich erscheint. Wir finden, dass die tatsächlich Überführten nicht schlimmer sind als diejenigen, welche die Hand des Gesetzes niemals erreicht, manche sind sogar besser. Welches Prinzip von Gleichheit oder Vernunft gibt uns die Rechtfertigung, wenn wir einige wenige Individuen für unsere schlimmste Strafe durch eine derartig zufällige Methode auswählen, Individuen, die zum größten Teil keine besondere Veranlassung geben, warum sie, und nur sie allein, so behandelt werden sollten?

Die Todesstrafe ist die größte Sünde, weil sie den Straftäter um seine Gelegenheit zur Besserung bringt. Als schwächerer Bruder – der aus Gründen gestolpert ist, die in unserer Sozialstruktur liegen, für die wir alle mehr oder weniger verantwortlich sind – sollte er sich unserer Fürsorge und unseres Schutzes sicher sein. Unsere Pflicht gegenüber der Gesellschaft ist erfüllt, wenn ein gefährlicher Mensch so lange isoliert wird, wie er gefährlich ist. Was

Katherine Tingley und Gruppe mit Arizona Governor George P. Hunt, der die Todesstrafe in seinem Staat abschaffte. Hunt sandte darauf seine Fotografie an „Madame Tingley, meine bemerkenswerte Freundin und Mitarbeiterin“ (1914).

die Abschreckung betrifft – sie sollte nicht durch Angst erreicht werden, sondern durch verbessernde und schützende Maßnahmen in unserer Sozialpolitik. Der einzige Weg, um einen Kriminellen zu eliminieren, liegt in der Besserung des Menschen, der ein Krimineller ist. Sein körperliches Leben zu zerstören, ist nichts als ein dummer Fehler.

Wenn das körperliche Leben eines Kriminellem durch diese übereilten und unnatürlichen Mittel vorzeitig beendet wird, töten wir damit nicht die das Verbrechen hervorrufenden negativen Leidenschaften. *Sie* werden nicht hingerichtet. Sie existieren weiter. Und da sie keine körperliche Behausung mehr haben, müssen sie umherschweifen, lasten auf der Gemeinschaft und quälen dort schwache und unausgewogene Naturen, von denen sie Besitz nehmen, bis sie sie zu neuen Schreckenstaten angestachelt haben. So lassen sich die mysteriösen Ausbrüche von Verbrechen erklären, die sich häufig durch das Geständnis charakterisieren lassen: „Ich weiß nicht, warum ich das getan habe, aber etwas hat mich überkommen.“ Angesichts dieser Tatsache wird der Unsinn der Todesstrafe himmelschreiender denn je.

Die Todesstrafe kommt einer Nichtanerkennung der göttlichen Natur des Menschen gleich. Welche Prinzipien von Religion oder Philosophie können unsere Handlungsweise rechtfertigen, einen Menschen, der uns gleich ist, aller Möglichkeiten zur Besserung zu berauben? Wenn wir bekennen, einen Gott des Mitleids und der Gerechtigkeit zu verehren und wenn wir uns diesem Mitleid und dieser Gerechtigkeit unterwerfen und darauf vertrauen, wie können wir das dann mit unserer Pflicht in Einklang bringen – als Menschen, die nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, und einen Mitmenschen so schroff aus unserer Mitte verstoßen und in die Gegenwart der Gottheit, an der wir uns vergangen haben, schicken? Sicherlich ist es unsere Pflicht und unser Privileg, die Ausführenden einer göttlichen Gerechtigkeit und eines göttlichen Mitleids zu sein und unsere äußersten, gottgegebenen Kräfte in dem Bestreben zu gebrauchen, unserem gefallenen Bruder wieder auf die Beine zu helfen.

Es liegt sehr wohl in der Macht gegenwärtiger Regierungen, Mittel zur Verfügung zu stellen, durch welche Mörder und ebenso andere Kriminelle in Institutionen isoliert werden können, in welchen sie als menschliche Patienten oder Geistesgestörte behandelt werden können. Genau das muss zum Bestandteil einer allgemeinen Kampagne für erzieherische und heilende Behandlung des Verbrechens außerhalb der Gefängnismauern gemacht werden. Ansonsten werden Gefängnisse – was allzu oft der Fall ist – zu Orten, an denen der Abfall gelagert wird, den wir draußen produzieren. Dieser Vorgang – Kriminelle zuerst sorgfältig zu produzieren und sie dann zu töten – ist eine Beleidigung unserer Intelligenz und Kultur. Wir müssen damit aufhören, sie zu Kriminellen zu machen; und wenn sie kriminell geworden sind, müssen wir versuchen, sie zu bessern.

Mitglieder der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft haben in der Gefängnisarbeit umfassende Erfahrungen gesammelt; und diese Erfahrung hat ihnen gezeigt, dass die am offensichtlichsten hoffnungslosen Fälle auf die richtige Behandlung ansprechen. Der einzige Grund, warum solche Fälle vorher nicht reagierten, liegt darin, dass sie nie mit der richtigen Behandlung in Berührung kamen. Allzu oft wurde ihnen ihr schon so geringer Selbstrespekt durch die wiederholte Versicherung gänzlich genommen, dass sie böse und hoffnungslos seien. Sündhaftigkeit wurde ihnen gepredigt, und so wurde das Gefängnis zu einem Ort der Charakterzerstörung. Theosophie beginnt damit, dass sie auf der Tatsache beharrt, dass alle Menschen göttlich sind und dass kein Fall hoffnungslos ist. Dem Missetäter wird gesagt, dass er in sich eine göttliche Kraft zur Selbst-Verbesserung besitzt; und es wird ihm gezeigt, wie er sie hervorrufen kann. Sein verlorener Selbstrespekt wird neu hergestellt, und von dem Zeitpunkt an wird er ermutigt, sich selbst zusammenzureißen und seine Schwächen zu besiegen. Es gibt viele Geschichten, die

Katherine Tingley und diejenigen, die mit ihr in den Gefängnissen gearbeitet haben, über wiederhergestellte Charaktere erzählen können, die von den Ärgsten der Argen zu wundersamen Quellen für ihre Bewacher und zu hilfreichen Kräften für ihre Mitgefangenen wurden. Es ist der ernsthafte Wunsch dieser Gefängnisarbeiter, so vielen Menschen wie möglich die Wirksamkeit dieser Art der Behandlung von Gefangenen zu zeigen, damit es nicht länger irgendeine Entschuldigung für barbarische Bestrafungen gibt; und damit die Zivilisation im Allgemeinen eine Kriminalpolitik erhält, die ihrem gegenwärtigen kulturellen Stand würdig ist.

Die Welt durchläuft ein kritisches Stadium und der neugeborene Geist einer freundlichen Intelligenz kämpft um Manifestation. Ein neues Gesetz des menschlichen Lebens ist uns eingeprägt worden und ersetzt die alten Ideen, die uns in der Vergangenheit behelfsmäßig dienten. Die Essenz dieses Gesetzes ist Vergebung, Bruderschaft. Aber die Menschheit braucht Hilfe und Licht in ihren Bestrebungen, um ihre Handlungsweisen an ihre neuen und weitreichenderen Prinzipien, ihre feineren Gefühle, neu anzupassen. Diese Hilfe kann Theosophie bieten. Die Gesellschaft kann ganz allgemein ihren Protest gegen all das, was unbrüderlich, feige im Geist, ruchlos und unintelligent ist, mit klaren Worten zum Ausdruck bringen, indem sie die Todesstrafe überall dort abschafft, wo es sie noch gibt. Das neue Gesetz, von allen anerkannt, räumt der Bestrafung überhaupt keinen Platz ein – außer im verbessernden Sinne.

Furcht und Angst sind Leidenschaften, Wiedergutmachung kann der ewigen Gerechtigkeit überlassen werden. Warum also sollten wir damit fortfahren, durch legale Sanktionen ein Verhalten zu rechtfertigen, das – wenn es privat ausgeübt wird – schlicht und einfach Mord wäre? Warum sollte der Staat, der die Menschen repräsentiert, fortfahren, in kalter Überlegung Taten auszuführen, die der bloße Kriminelle nur in der Hitze der Leidenschaft und im Wahnsinn begeht? In Wahrheit kann keine Begründung zur Rechtfertigung vorgebracht werden, außer solchen Begründungen, die auf einer Zurückweisung unserer Göttlichkeit und unserer Verantwortung als göttliche Wesen gegenüber unseren Mitmenschen beruhen. Theosophen appellieren deshalb an die Menschheit, ihre Ängste, ihre Vorurteile und ihren Zorn beiseite zu legen, sie durch großherzige Intelligenz zu ersetzen und neues Vertrauen in die unwiderstehliche Kraft eines starken und reinen Motivs zu gewinnen. Anstatt auf unbeholfene und unwirksame Methoden zur Verhinderung des Bösen – dessen Wachstum wir zulassen – zurückzugreifen, wollen wir uns geduldig und tapfer mit dem gesamten Thema auseinandersezten und dabei unserem gefallenen Bruder auf jede erdenkliche Art helfen, anstatt ihm neues Leid und Fehler aufzubürden.

Das Morgen gestalten

KATHERINE TINGLEY[1]

> Lausche dem Gruß der Morgendämmerung! Betrachte diesen Tag, denn er ist Leben, das wirkliche Leben des Lebens! In seinem kurzen Lauf liegen alle Möglichkeiten und Wirklichkeiten deines Seins – die Erhabenheit des Wachsens, die Glorie des Handelns, der Glanz der Schönheit. Denn das Gestern ist bereits ein Traum und das Morgen nur eine Vision; aber das Heute gut gelebt, verwandelt jedes Gestern zu einem Traum des Glücks und jedes Morgen in eine Vision der Hoffnung. Betrachte daher diesen Tag gut! Dies ist der Gruß der Morgendämmerung!

LASST UNS UNSER LEBEN FÜHREN, als wäre jeder Augenblick der kostbarste der Ewigkeit: in unserem Herzen ein immerwährendes heiliges Fest feiernd und das ganze Jahr in der Freude des Dienens an der Menschheit lebend. Kein Tag ist uninteressant, wenn wir nur Augen haben, seine Pracht zu sehen. Mit jeder Nacht schließt sich für unsere Seele eine Tür. Andere Leben und unzählige Tage werden auf uns zukommen, aber niemals wieder der gerade zu Ende gehende Tag: niemals jene Umgebung, jene Augenblicke, jene Gelegenheiten. Sie sind vorbei, und lange Zyklen der Anstrengung müssen durchschritten werden, ehe das zurückkehren kann, was sie uns geboten haben. Gerade heute können wir unser Leben gestalten oder ruinieren. Wir können alle Stunden mit so kraftvoller Bestätigung unserer Hoffnungen erfüllen, dass sie zu Hoffnungen der Welt werden und zur Erleuchtung aller Leben. Keine Pflicht kann an diesem Tag auf uns zukommen, die uns nicht die Möglichkeit zu königlichem Dienen bringt.

---

1 Zusammenfassung aus „The Wine of Life, 2. Kapitel.

Daher rührt die Bedeutung unserer ersten Gedanken beim Aufwachen. Wenn man sich morgens in einer Stimmung erhebt, in der sich die Seele zum Ausdruck bringen kann, verweilt man den ganzen Tag über in Frieden. Bedenke, wie groß die schöpferische Kraft der Imagination ist. Erschaffe mit ihr beim Aufwachen ein Bild der Hoffnung und Freude, lege alles ab, was zum niederen Selbst gehört; und in den Tempel des Herzens einkehrend weihe den Tag der Selbst-Reinigung – und du lädst eine Heerschar von Göttern ein. Wenn du aber mit dem dominierenden Gehirnverstand aufstehst, erwartet dich ein Tag voll verwirrender Probleme.

Viele der größten Denker werden in der Geschichte als gescheitert dargestellt – trotz all ihres Wissens –, weil sie nie das inspirierende Licht der Seele fanden. Sie stolperten und scheiterten, weil sie ihr Gehirndenken überbetonten – weil sie ganz in jener Seite ihres Wesens lebten und dabei die unterstützende spirituelle Kraft ignorierten. Das Gehirndenken neigt somit dazu, sich in der Forschung und in vergeblichem Bemühen zu erschöpfen. Wir verlieren unseren Weg, wenn wir vom Pfad der spirituellen Entdeckung abgehen.

Wieder andere kommen bis zu einem gewissen Punkt voran, dann zögern sie und lassen nach, weil sie in der Beschränktheit ihrer niederen Mentalität an einem gewissen Punkt Ergebnisse erwarten. Sie müssen ihre Belohnung haben, wie den Nachtisch nach dem Essen, sonst verlieren sie ihren Seelenfrieden. Aber der wirkliche Sucher ist den Ergebnissen gegenüber gleichgültig, er vergisst sich selbst völlig im Dienst an anderen; er hegt in seiner Natur den edlen und ernsthaften Geist der Gerechtigkeit und schreitet vorsichtig auf dem Pfad, damit er nicht vielleicht einen Stolperstein in den Weg derer legt, die nach ihm kommen.

Einige sind durch das Bewusstsein um ihre Misserfolge bedrückt und gealtert. Für mich ist dieses Nachgeben eine Sünde wider den Heiligen Geist. Denke daran: Zwei Dinge können nicht zur selben Zeit denselben Platz einnehmen, und einer der beiden Begleiter – entweder der Engel oder der Teufel – muss siegen; sie können sich nicht beide behaupten. Für einen, der auf seine höhere Natur hinarbeitet, ist es sehr gefährlich, wenn er sich erlaubt, zu lange über seinen Fehlern zu brüten – überhaupt, allein an sie zu denken, ist ein Fehler und ein Zeichen, dass der Mut nachlässt.

Verdunkle in deiner Vision nicht den Glanz der morgigen Tage, indem du über den Trübsinn von gestern grübelst! Der Klügste von uns unterschätzt seine Kräfte. Die Hälfte unserer Kämpfe sind Niederlagen, weil wir die Furcht so gepflegt haben, dass wir uns zu kämpfen fürchten. Das menschliche Denken, im Bewusstsein seiner Wertlosigkeit, betritt den Pfad halb ängstlich und zögernd und schaut ewig nach dem Ziel, statt jeden Tag, so wie er kommt, mit

liebevoller Entschlossenheit anzunehmen. Aus diesen Erfahrungen kann man eine wichtige Lektion lernen: Wenn man sich zur rechten Zeit damit beschäftigt, führen sie oft zu großartigen Siegen.

Wenn du also nach Ruhe und Erleichterung und Frieden suchst, oder nach der Liebe deiner Gefährten, finde das, was du wünscht, indem du es aus der Schatzkammer deines Selbstes weitergibst. Überlegungen haben wenig Wert, wenn sie keine Ideen hervorbringen: Erschaffe durch die Kraft der Imagination den göttlichen Streiter in dir. Beginne, deine Zukunft zu gestalten, indem du deine gestrigen Schwächen aus ihr verbannst. Beginne den Tag mit seinen Pflichten mit einer Einstellung, die für das Licht offen ist und die dem inneren Gott vertraut – der Göttlichkeit im Herzen der Dinge, sage zu dem höheren Selbst: *Ich will mich erheben und zu meinem Vater gehen* und zu dem niederen: *Erhebe Dich von mir*, *Satan*!

Es muss Schatten geben, aber wir haben die Kraft, sie zu zerstreuen. Wenn Entmutigung und Zweifel und fehlender Glaube aufkommen – das ist der Zeitpunkt, um die Imagination ins Spiel zu bringen, die Kraft der Stille aufzurufen, in die Tiefen der eigenen Natur einzudringen und dort die Schönheit und Großartigkeit des Lebens zu entdecken, den Glanz des Gesetzes.

System, Selbstdisziplin, geregelte Gewohnheiten: Das sind die Dinge, welche die Seele befreien und es dem Denken gestatten, aus seinen Erfahrungen eine solche Weite zu gewinnen, dass es sich selbst als Bestandteil der unendlichen Harmonie des vom Gesetz geleiteten manifestierten Wesens sieht. Wir müssen lernen, mit unserer Kraft hauszuhalten, wenn wir der Welt gegenüber unsere gesamte Pflicht erfüllen wollen. Wie viel Kraft verschwenden wir täglich aus Mangel an diesem Wissen! Wie reden wir uns über Kleinigkeiten kaputt und sterben lang vor unserer Zeit durch Geschwätz! Wie leidet der arme Gehirnverstand unter Streitereien, Wutanfällen, Sorgen und Verwirrung, wo es keine Selbst-Übung in disziplinierten Denkmethoden gibt. Die Zeit kommt – vielleicht nicht in diesem Leben, aber eines Tages –, wenn es uns schwerfallen wird, überhaupt zu sprechen. Was für wunderbare Energien werden wir dann jeden Tag in uns bewahren, in unserem eigenen Heim. Wir werden dann erkennen, wie groß die in uns schlafende Kraft ist und mit unserem höheren Selbst einen königlichen Umgang entwickeln. Wir werden unser Gehirn nicht länger durch Sorgen nutzlos machen.

Weigert Euch, euer Vertrauen zu verlieren. Bewahrt es besonders in der Nacht. Wir können die wirklich wohltuende Wirkung des Schlafs nicht ernten, wenn wir mit negativen Gedanken einschlafen, in Unwissenheit, indem wir unsere Verdrießlichkeiten, Abneigungen, unsere Verzweiflung oder unseren Hass mitnehmen. Sich im richtigen Geist zurückzuziehen

bedeutet, die Kümmernisse des Tages abzulegen, alle Türen zu schließen, die uns in unwirkliche Reiche eingeladen haben, und in den Schlaf überzugehen – im Wahren ruhend, in einer Verfassung des gänzlichen Vertrauens in das wunderbare Gesetz und Mysterium des Lebens, im Innern eine klar definierte Sehnsucht nach einem besseren Morgen bewahrend, damit wir in der Stärke der Majestät der Seele gefestigt aufwachen können.

Lerne so, sparsam mit der Energie umzugehen und die Tage und Augenblicke werden für dich immer mehr mit Schönheit und Sinn erfüllt sein, bis plötzlich die große Blume der Erleuchtung erblühen wird. Zuerst mag alles ein Mysterium und Rätsel sein, aber bewahre die Sehnsüchte im Herzen und die großen Ideale immer vor deinen Augen, dann wird sich das Wissen, das in dir schlummert, deinem Forschen öffnen. Du wirst deinen Platz finden und in angemessener Zeit den Frieden finden, der das vollkommene Verstehen mit sich bringt. Vergiss nicht, dass dieser unser Verstand, der so viele Gedanken und Gedankenspielereien, verzwicktes und manchmal beklagenswertes Denken hervorbringt, lediglich ein Instrument für das Spiel der Seele ist, der Meisterin aller Musik.

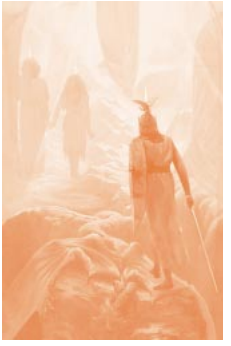
Ruhe in dir selbst: Sei nicht von einem anderen abhängig, um glücklich zu sein. Sich von der Hauptquelle des inneren Lebens und den naheliegenden Pflichten zu entfernen, hat bei Tausenden spirituelles Wachstum verhindert. Indem wir danach streben, vielmehr die großen Dinge zu tun anstatt die kleinen, gelingt es uns nicht, das Gesetz zu finden und ihm zu folgen und zu erkennen, dass unser Herz in jedem Augenblick mit den feineren Naturkräften und den nicht auszudrückenden Schwingungen des göttlichen Lebens in Harmonie pulsiert. Das Unwissen über diese Tatsachen ist es, das soviel Unruhe in der Natur des Menschen verursacht.

Eines der größten Hindernisse auf dem aufsteigenden Pfad ist Extremismus, der daraus resultiert, dass der niedere Verstand den Weg und die Methode bestimmt, deren Bezugspunkte ausarbeitet und seine strenge Beurteilung des Lebens vorbringt. Es ist immer gefährlich, durch eine derartig dogmatische Einstellung in alten Geleisen zu fahren, anstatt sich weit hinaus zu schwingen in das universale Denken und auf der breiten Straße des spirituellen Strebens zu wandern. Die Belastung, die auf dem Körper und dem Denken eines Extremisten ruht, ist schrecklich. Wenn es auch keine Veranlassung geben mag, Böses zu tun oder sich von der Wahrheit zu entfernen, wo dieser starke Drang vorhanden ist, etwas zu tun – ein Ergebnis zu erreichen, ohne das „Wie“ gelernt zu haben, oder eine Handlung entgegen der eigenen besseren Einsicht schnell auszuführen – da beginnt die ganze Sache sofort zu entarten. In Wochen oder vielleicht in Monaten geschieht etwas, was die Sache vollständig aufhebt. Dieser

Extremismus wird mit der Zeit eine Manie – eine Art Geistesverwirrung – und oft sind die klügsten Denker von den Reaktionen gefangen.

Sicherheit liegt im Einhalten des mittleren Weges. Erwarte weder phänomenale Erscheinungen noch erstaunliche Manifestationen durch oder für dich. Die göttlichen Gesetze arbeiten nicht auf dieseWeise, sondern im Stillen, im innersten Teil unseres Seins. Spiritueller Fortschritt darf nicht mit einem Meterstab gemessen werden. Und denke daran, dass – wenn du eine einzige Note in einer Melodie auslässt – das ganze Stück verdorben ist. So ist es in unserem Leben: Die vollkommene Harmonie kann nicht bestehen, wenn irgendwo eine falsche Note angeschlagen wird.

Für die Menschheit muss ein neues Leben anbrechen – sonst wird sie sicherlich in Dunkelheit untergehen. Wir müssen ungeduldig sein in dem Wissen, dass wir in uns göttliche Möglichkeiten besitzen und dass Dienen bedeutet, das zu tun, was sich unsere Seele ersehnt, damit die ganze Menschheit einen Schimmer des zukünftigen Himmels erhaschen möge und draußen, jenseits der Schatten und Schrecken der Gegenwart, den Morgenstern eines helleren Tages aufgehen sieht. Denn wir bahnen den Weg für die menschliche Rasse. Wir können auf diesem Pfad weder fortschreiten, noch allein in den großen Frieden eingehen. Wir dürfen nicht in der Freude ruhen, dass wir gesegnet sind, denn das ist selbstsüchtig, sondern wir müssen durch unsere Hingabe die ganze Welt segnen.



Unsere heutigen Prüfungen können uns ziemlich wahrscheinlich dabei helfen, unsere Augen für die Existenz spiritueller Kräfte in der materiellen Welt zu öffnen und uns besser dazu befähigen, die tieferen Quellen der kreativen Künste zu schätzen, die tatsächlich mit der latenten Spiritualität in uns verbunden sind.

– Reginald W. Machell
(oben Ausschnitt aus seinem Gemälde „Der Pfad“)

Ich habe Katherine Tingley niemals gekannt

ELOISE HART

ICH BIN KATHERINE TINGLEY NIEMALS BEGEGNET; wenn ich jedoch zurückblicke, erkenne ich, wie tief ihr Einfluss mein Leben gesegnet hat. Sie verstarb einige Jahre, bevor ich von Theosophie und von dem in Point Loma errichteten Zentrum hörte. Aber was ich davon hörte, zog mich wie ein Magnet an, ein Teil des Lebens und der Arbeit dort zu werden.

Nach der Ankunft im Jahr 1936 wurde mir ein Zimmer im großen Akademiegebäude gegeben, drei Stockwerke über dem Haupteingang, mit Aussicht auf ausgedehnte Gärten und einen zentralen Brunnen. Um den Brunnen sah ich zeitig am Morgen öfters kleine Kaninchen, Wachteln und Eichhörnchen, die Verstecken spielten. Von meinem Balkon aus beobachte ich den Sonnenaufgang über der Bucht von San Diego und den flachen Hügeln im Hintergrund. Dieses Zimmer und andere, in denen unterrichtet wurde oder Studenten wohnten, lagen rund um eine große, elegant gestaltete Rundhalle, die vom Sonnenlicht erhellt wurde, das durch eine türkis verglaste Kuppel einfiel.

Die verschiedenen Veranstaltungen – die mich sehr bewegten – waren, wie mir erzählt wurde, blasse Kopien wunderbarer Aufführungen, die Katherine Tingley ihren Gästen bot. Viele der Freiluftfeiern und Spiele wurden etwas weiter unten an der Straße im schönen griechischen Theater abgehalten – dem ersten in Nordamerika gebauten. Während der Jahre, die ich dort verbrachte, wurde dieses Theater jedoch hauptsächlich für Morgenandachten verwendet: Frühaufsteher versammelten sich dort, um die Schriften von KT oder H. P. Blavatskys *Die Stimme der Stille*, G. de Puruckers *Goldene Regeln der Esoterik* und die *Bhagavad-Gītā* zu hören und über sie zu reflektieren.

An den Wochenenden wurden öffentliche und private Zusammenkünfte im Tempel des Friedens abgehalten – ein großes von Weinranken bedecktes Gebäude, dessen Inneres mit Pastellfarben bemalt war. Handgeschnitzte Trennwände und Stühle sowie große, geschnitzte Vasen mit Blumen und Grünwerk dekorierten gewöhnlich die Plattform. Ich liebte es, bei diesen Vorbereitungen mitzuhelfen. Eine stille und beinahe heilige Atmosphäre durchdrang den Raum, wenn die Mitarbeiter die Blumen arrangierten und die Organisten ihre Musikstücke probten.

Von diesem ganz oben auf einem orange-roten Sandsteinfelsen stehenden Tempel überblickte man den Pazifik, dessen Wasser bei Tag tiefblau waren und bei Nacht vom reflektierten Licht von Millionen von Sternen schimmerten. Die unter der Leitung von KT erbaute Amethyst-Glaskuppel, mit einer goldenen Flamme gekrönt, spiegelte das Sonnen- und Mondlicht und diente Seefahrern als Orientierungspunkt.

Während meiner Studienzeit hielt ich mich an KTs Ideal eines ausgewogenen Unterrichts und so arbeitete ich an einer Vielfalt von kulturellen und ebenso weltlichen Aktivitäten mit, wie in der Wäscherei, der Nähabteilung, der Küche, im Büro, in der Bibliothek, bei der Kinderbetreuung, als Lehrerin oder Hausmutter. Während dieser Jahre lernte ich sowohl akademisch als auch in der Lotus-Zirkel Arbeit KTs fortschrittliche Erziehungsmethoden kennen. Diese Methoden waren mir hilfreich, als ich Leiterin der Lotus-Zirkel wurde und als meine Familie später nach Arizona umsiedelte, wo ich in verschiedene Aktivitäten von Schulen und Pfadfindern einbezogen war.

Als ich nach Lomaland kam, waren annähernd alle Leute dort von Katherine Tingley inspiriert und hatten unter ihr gedient. Ihre Verehrung für sie war fast spürbar – genau wie ihre Hingabe für die Leitung durch den Nachfolger von Katherine Tingley einnehmend war, für G. de Purucker. Es war ein neuer Zyklus des Unterrichtens, den KT vorausgesehen und auf den sie sie vorbereitet hatte. So war Dr. de Purucker dort allen bekannt. Er war ihr ständiger Assistent und ihre rechte Hand. Er beschrieb sie einmal als „Esoterikerin durch und durch“, und er sprach aus Erfahrung. Sie war es, die seine Gelehrsamkeit inspirierte und unterstützte, seine Schriften und Vorträge, welche H. P. Blavatskys Lehren und die ihrer Lehrer erläuterten. Obwohl es seine Worte waren, die mein Herz erfüllten, meine Fragen beantworteten und mich stützten – es war die Macht von Katherine Tingleys Inspiration, die mein Leben gesegnet hat. Ihre Gedanken über die Rolle der Frau in der Ehe, zu Hause und in der Gemeinschaft waren das Licht, das meine Ansichten, mein Leben, meine Ehe und meine Schriften und theosophischen Bemühungen erhellte.

Den Jüngsten und Ältesten gab sie das wertvolle Juwel: „Das Leben ist Freude“. So ist es tatsächlich, und es ist eine Freude, nach dieser Freude zu suchen – die immer von Schönheit und Liebe begleitet wird. Eine andere Formulierung von ihr – „selbstgeleitete Evolution“– ermutigt sogar die am

meisten Bedrückten unter uns, das Leben in der Erkenntnis der Tatsache in die Hand zu nehmen, dass nur wir selbst für uns und unsere Lebensumstände verantwortlich sind; dass wir die Kraft besitzen, jeden Tag zu einem gesegneten Tag zu machen.

Gedanken wie diese bereichern das Leben. Das meinige gewiss, und auch das vieler anderer, deren Seelen von ihren Worten, ihrem Beispiel und ihrer inspirierenden Arbeit berührt wurden.

Die Magie des Frühlings

Mit dem Herannahenden neuen Frühling liegt ein Gefühl der Erwartung in der Luft. Stille und Zurückgezogenheit machen dem Wachstum den Weg frei. Die keimende Kraft in den Samen trachtet nach Verkörperung.

Unsere nordeuropäischen Vorfahren führten oft magische Rituale aus, um die Wiedergeburt der Natur sicherzustellen. Sie waren schließlich davon abhängig. Durch die Nachahmung der Naturphänomene und die Ausübung von Zeremonien erhofften sie, dass die 'magischen Schauspieler auf der großen Bühne' diese Handlungen annehmen würden. Sie stellten zum Beispiel den Tod und die Beerdigung des Winters dar und schmückten sich dann mit Laub und Blumen, um bei der Rückkehr des Frühlings zu helfen. Viele der Volksmärchen und Mythen über die Jahreszeiten können als Folklore klassifiziert werden, aber keinesfalls alle. Wir wissen aus der Theosophie, dass spirituelle Lehrer bestimmte Aspekte der Naturgesetze in allegorischer Form vermittelten. Aber neben dieser tieferen Bedeutung erfreuen wir uns an dem sprühenden und hoffnungsvollen Gefühl, das der Frühling mit sich bringt.

Aus dem Buch *Die Vier heiligen Jahreszeiten* lernen wir über den Einweihungszyklus – ein Zyklus, der den Ablauf des Jahres als ein Symbol unserer gesamten spirituellen Evolution reflektiert. Im Altertum gab die Einweihungsperiode zur Osterzeit, der Frühlings-Tagundnachtgleiche, dem Anwärter die Möglichkeit, aus dem Grab des persönlichen Selbstes aufzuerstehen und eins zu werden mit seinem inneren Gott. Das fand in einer heiligen Kammer statt.

In dieser Periode können wir in die heilige Kammer unseres Herzens eintreten, in der – neben der natürlichen Rose – die symbolische Rose des reinen Mitleids erblühen kann. Wir wollen deshalb mit der Magie des Frühlings arbeiten und jenem Element der Hoffnung, des Lichts und der Liebe in uns die Gelegenheit geben zu wachsen.

– Anneke Simis, *Impuls*, März 1998

Die Wiedergeburt der Mysterien [1]

W. T. S. Thackara

> Vieles, was hervorragend und göttlich ist, scheint mir Athen in unserem Leben geschaffen und ihm hinzugefügt zu haben, aber nichts ist besser als jene Mysterien, durch welche wir aus dem groben und primitiven Zustand der Menschheit heraus gestaltet und geformt werden; und tatsächlich nehmen wir in den Mysterien die wirklichen Prinzipien des Lebens wahr und lernen nicht nur glücklich zu leben, sondern mit einer gerechteren Hoffnung zu sterben.
>
> – Cicero, *On the Laws* II. 14

Vor vielen Jahren, als ich in einer alten theosophischen Zeitschrift las, stieß ich auf einen zweiseitigen Artikel von Herbert Coryn mit dem Titel „Lehrer und Schüler in früheren Zeiten“ und war von seiner Klarheit, Tiefe und Tragweite beeindruckt. Seither hat jedes nochmalige Lesen zu neuen Einsichten geführt; und ich habe mir oft gedacht, schade, dass der Artikel so unerreichbar sein sollte.

Herbert A. W. Coryn wurde 1863 in England geboren, als Sohn eines Arztes, mit dem er zusammen praktizierte, nachdem er seinen Doktortitel erworben hatte und dem Royal College of Surgeons in London beigetreten war. Zunächst Agnostiker schrieb er, dass er „zufällig auf eine Kopie von *The Occult World* gestoßen war“ – basierend auf Briefen von H. P. Blavatskys Lehrern – und „dann in die Lansdowne Rd. 17 in London ging, um H. P. B zu besuchen“. Am 7. Februar 1889 wurde er Mitglied der Theosophischen Gesellschaft und später von HPB eingeladen, sich ihrer inneren Gruppe privater Schüler anzuschließen. Als sich die Gesellschaft 1895 spaltete – vier Jahre nach dem Tod von HPB –, unterstützte Dr. Coryn William Q. Judge und spielte eine Schlüsselrolle bei der Organisation der Theosophischen Gesellschaft in Europa. Anschließend ging er in die Vereinigten Staaten, um dort an der Hauptstelle in New York in der Madison Avenue 144 zu arbeiten; und als die Hauptstelle im Jahr 1900 nach Point Loma verlegt wurde, bewarb er sich bei

1 Aus einem Vortrag, gehalten im *Theosophical Library Center* am 7. November 1997.

Katherine Tingley, ständiges Mitglied des Stabs mit Wohnsitz in Point Loma zu werden. Dort diente er hervorragend dem medizinischen und literarischen Stab (einschließlich als Herausgeber von *The New Way*) bis zu seinem Tod am 7. November 1927.

Sein Artikel wurde posthum im Mai 1931 veröffentlicht, mit dem 40. Jahrestag von HPBs Tod und der Jahrhundertfeier ihrer Geburt zusammenfallend. Von größerem Interesse ist jedoch der Untertitel des Artikels: „Aus Notizen, diktiert von Katherine Tingley im Juli 1902." Diese Tatsache erweckte die Idee der heutigen Jahrhundertfeier, denn am 23. Februar 1897 legte Katherine Tingley den Eckstein für die Schule zur Wiederbelebung der Verlorenen Mysterien des Altertums [School For the Rivival of the Lost Mysteries of Antiquity] (SRLMA). Die Ereignisse, die zur Gründung der Schule führten, bilden den Inhalt der Notizen von Katherine Tingley und deuten auch auf den Auftrag hin, den sie bei ihrer Ernennung zur Leiterin der Gesellschaft erhielt und auf die außergewöhnliche Hilfe, die ihr auf dem Weg zuteil wurde.

Nur fünf Wochen nach Judges Tod hielt die Theosophische Gesellschaft in Amerika ihren zweiten Jahreskonvent in New York ab. Die Abendsitzung am Sonntag, den 26. April 1896, mit 2.000 Anwesenden war eine öffentliche Zusammenkunft zu Ehren von Judge. In der Zeitschrift *Theosophy* wird berichtet:

> Nach der Feier ging Claude Falls Wright nach vorn und sagte, dass die wirklichen Gründer der Theosophischen Gesellschaft [HPBs Lehrer] sich vorbereiteten, eine Schule zur Wiederbelebung der Verlorenen Mysterien des Altertums zu gründen und dass zur Durchführung dieses Vorhabens Gelder gesammelt, ein geeigneter Ort beschafft und Gebäude errichtet würden. Die Ziele und Möglichkeiten eines solchen Unternehmens sollten den Mitgliedern der Gesellschaft einleuchten, welche die Kraft und die Veranlagungen besitzen, es zu verwirklichen. Auf Mr. Wright folgte Mrs. Tingley und machte bezüglich der Gründung der Schule einige Bemerkungen. – Juni 1896, S. 93

Dies war die erste öffentliche Erwähnung der Schule. Die Bemerkungen von Katherine Tingley waren sehr kurz, und sie gab in den folgenden Monaten nur wenige Kommentare ab. Genauso wie viele Künstler über den Fortschritt eines Werkes Stillschweigen bewahren, damit die Inspiration nicht getrübt wird, hielt KT es für wichtig, nicht vorzeitig darüber zu sprechen, während sich ihre Anfangsarbeit zu entfalten begann. 1905 bezog sie sich auf eine Unterhaltung, die sie mit Judge geführt hatte. Er sagte, dass er „H. P. B. Fragen stellte, wenn sie die große Schule des Okkultismus im Westen erwähnte; und sie winkte dann lächelnd ab und sagte: 'Warte ab, bis du sie findest'; und was du

[KT] jetzt sagst, stimmt damit überein; aber die Tatsache, dass wir über diesen Plan sprechen, ist gefährlich". Obwohl Judge im November 1894 kurz auf diese Schule angespielt hatte, indem er sagte, dass HPB in *Der Schlüssel zur Theosophie* darauf hingedeutet habe, hatte er dies privat auf Wunsch seines Lehrers geschrieben, um seinen Schülern dabei zu helfen, die größere, auf dem Spiel stehende Sache während jener sehr schwierigen Zeit zu erfassen. Unter den Umständen würde eine öffentliche Bekanntgabe möglicherweise Opposition hervorrufen. „Und dies ist der Grund", fügte KT hinzu, „warum ich in Bezug auf meinen Plan so zurückhaltend war und ihn einigen älteren Mitgliedern in der Madison Avenue 144 in New York nicht preisgab." [1]

Mitte Juni 1896, weniger als zwei Monate nach der Ankündigung der SRLMA, brach KT mit sechs weiteren Mitgliedern zu einem Kreuzzug auf, um Mitglieder im Ausland zu treffen, öffentliche Vorträge zu halten, Sektionen einzurichten, wo dies möglich war, und um kostenlose 'Bruderschaftsessen' für Obdach- und Mittellose anzubieten – eine Reise, die nach der Heimkehr mit der Grundsteinlegung der Schule ihren Höhepunkt erreichen sollte. Das erste Ziel ihrer Reise war Killarney in Irland; und dort wählte sie einen Stein aus, der dafür vorgesehen war, 'einen Teil des Fundaments der Schule zu bilden'. Ein Mitglied in Kalifornien wurde ausgeschickt, um 'einen geeigneten Platz' in Point Loma zu finden, eine Halbinsel, welche die Bucht von San Diego umschließt, und ihren Kauf zu arrangieren. Bei ihrer Ankunft in Genf am 2. September erhielt sie ein Telegramm mit außergewöhnlich enttäuschenden Nachrichten: „Unmöglich, den von dir genannten Platz zu erwerben; er gehört der US-Regierung." Sie war sich sicher, dass dies nicht stimmte, und machte sich daran, eine Antwort aufzusetzen.

Ein Mitglied ihrer Gesellschaft, Claude Falls Wright, war inzwischen zu einer Zeitungsredaktion gegangen, um eine Anzeige für eine öffentliche Zusammenkunft aufzugeben. Als der irisch-schottische Leiter der Anzeigenabteilung diese las, fragte er, ob das die von Katherine Tingley geleitete Theosophische Gesellschaft sei. Nachdem er erfahren hatte, dass dies der Fall sei, sagte er: „Ich haben einen Freund, [Gottfried] de Purucker, der seit vielen Jahren Mitglied ihrer Gesellschaft ist; und ich glaube, er würde sich sehr freuen, Mrs. Tingley und ihre Freunde zu sehen." Nach Dienstschluss machte sich Wright direkt auf den Weg zu Purucker, damals ein junger Mann von 22 Jahren, erzählte ihm von KTs Besuch und wie er an seine Adresse gekommen war. Purucker sagte, es würde ihn sehr freuen, sie kennenzulernen, und die beiden gingen sofort zu dem Hotel. KT fährt fort:

---

1 „Anniversary Meeting", *The Searchlight*, 15. Oktober 1905, S. 27-28.

Ich kann mich sehr gut daran erinnern, dass ich diesem jungen Mann gegenüber sehr kurz angebunden war. Ich erklärte, dass ich mich freuen würde, ihn abends zu treffen, aber dass ich momentan mit einer außergewöhnlich wichtigen Angelegenheit beschäftige wäre, die nicht verschoben werden könnte. Als er gerade gehen wollte, fragte ich: „Hast du jemals in Amerika gelebt?“ Als er antwortete „Ja!“, fragte ich schnell: „In welchem Teil?“. Er antwortete: „In Kalifornien!“ Dann fragte ich ihn mit einem ernsten und neugierigen Blick: „Warst du jemals in San Diego?“ „Jawohl, Madame“, sagte er „ich habe einige Jahre dort gelebt.“

– *The Searchlight*, S. 26-7

Claude Falls Wright blickte plötzlich auf und sagte: „Mein Gott!“. KT erklärte ihr Dilemma und der junge Mann skizzierte eine Karte, auf der das Regierungseigentum an der südlichsten Spitze der Halbinsel zu sehen war; er deutete auf das in nördlicher Richtung angrenzende Grundstück, das sich in Privatbesitz befand.[1] Sie telegraphierte sofort die notwendigen Informationen an ihre Vermittler, die sich sofort an die Arbeit machten, den Kauf sicherzustellen.

KT erwähnte in ihrem Bericht auch eine Bemerkung von Judge über Purucker. Ungefähr ein Jahr früher, bevor sie in der Gesellschaft bekannt war, erzählte Judge ihr von einem „jungen Europäer, der in Kalifornien sei“ (Purucker war Amerikaner und besuchte eine amerikanische Schule in Europa) und der – so glaubte er – in der Lage war, in schwierigen Situationen die theosophische Arbeit dort zu erledigen.

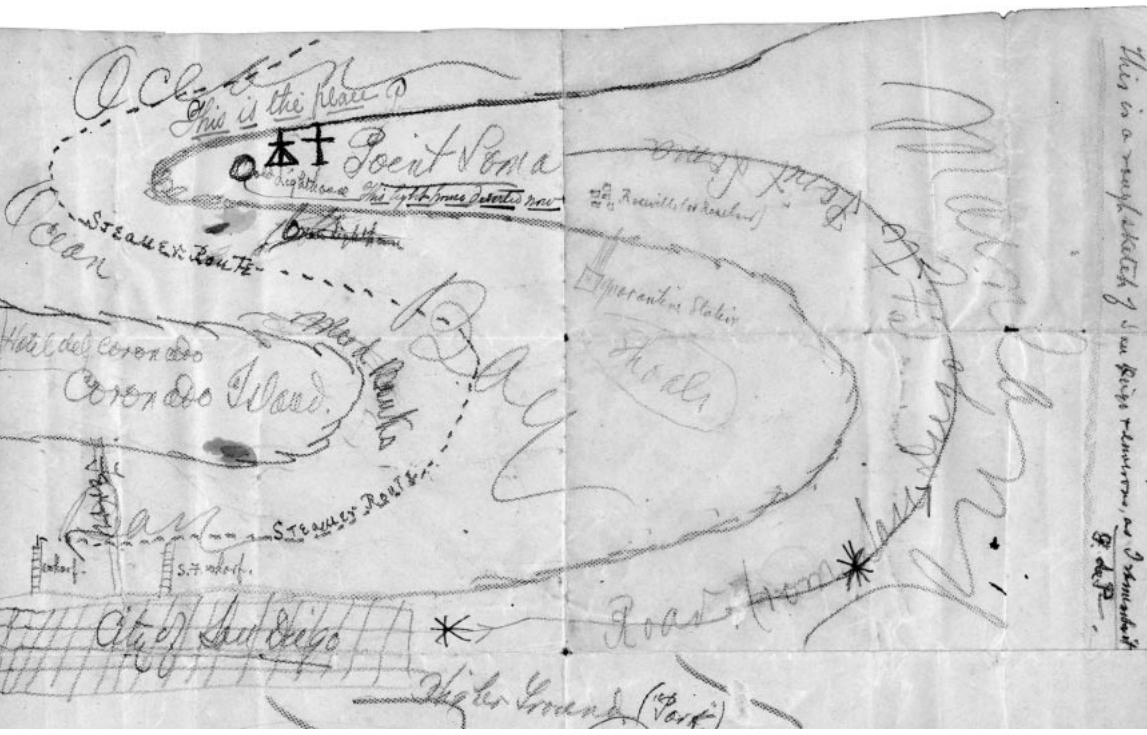
Dann fuhr er [Judge] fort, mir die Geschichte dieses jungen Schülers der Theosophie zu erzählen. „Aber“, sagte er, „ich befürchte, dass er Amerika verlassen hat.“ … Am nächsten Morgen sagte er zu mir: „Du bist vielleicht irgendwann in Europa auf Reisen; und wenn du jemals diesem Mann begegnest, verliere ihn nicht aus den Augen.“

– *The Searchlight*, S. 26

Das tat sie nicht. In seinem Bericht sagte Purucker, dass KT ihn eingeladen habe, sie auf der Rundreise zu begleiten. Er erwiderte, dass andere Verpflichtungen ihn an der Annahme hinderten. „Ich ging nach Hause, und ach! ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie gerne ich K.T. begleiten wollte. Ich dachte die ganze Nacht daüber nach, schlief wenig und träumte davon. Aber ich hatte mein Wort gegeben, und es schien mir nicht recht, es zu brechen.“[2] Es sollte

1 „The Finding of Point Loma“, eine Erzählung von G. de Purucker über sein erstes Treffen mit Katherine Tingley in Genf, Schweiz; aus Stenonotizen vom 26. April 1930; herausgegeben in *The Eclectic Theosophist*, Juli/August 1985, S. 6-9

2 „The Finding of Point Loma“, S. 8



G. de Puruckers Skizze von Point Loma, gezeichnet in Genf am 2. September 1896.

sieben Jahre dauern, bevor er dem ständigen Mitarbeiterstab der Hauptstelle in Point Loma beitrat, wo er KTs Schüler, Privatsekretär und am 11. Juni 1929 ihr Nachfolger als Leiter der Theosopischen Gesellschaft wurde.

Die Februar-Ausgabe 1897 der Zeitschrift *Theosophy* begann mit einem Artikel von E. August Neresheimer über die „Schule R. L. M. A.“, mit der Skizze, die ein Künstler vom ersten geplanten Gebäude angefertigt hatte. Das Grundstück war am 22. Januar gekauft worden, und der Baubeginn sollte erwartungsgemäß sofort sein. In dem Gebäude sollten untergebracht werden:

> Eine Bibliothek, Studien- und Wohnräume für die Unterbringung von Lehrern und Schülern. … Andere und größere Gebäude sollten errichtet werden; der Eckstein eines von ihnen wird nach der Rückkehr von der Rundreise am Ende des Monats gelegt werden. Die Schule zur Wiederbelebung der Verlorenen Mysterien des Altertums … stellt als ihre Ziele auf: „*Die gemeinsame Förderung des Wissens über die Religionen durch das vergleichende Religionsstudium; Untersuchungen der geheimen Mysterien des Altertums; die Ausübung von wohlwollenden und wohltätigen Diensten*“. Pläne und Richtlinien für die Leitung einer solchen Schule wurden erstellt und sind seit dem Beginn der Theosophischen Bewegung in diesem Jahrhundert unentwegt beachtet worden.
>
> – S. 321-322

Katherine Tingley und ihre Gesellschaft kamen Mitte Februar in San Diego an. Der Stein von Killarney war nicht angekommen, so musste ein örtlicher Stein für die Zeremonie behauen werden. Er hat eine quadratische Form, ungefähr 75 cm Seitenlänge, seine Oberseite ist wie folgt beschriftet [in Übersetzung, d. Ü.]:

ECKSTEIN
S. R. L. M. A.
GELEGT AM 23. FEBRUAR 1897
VON DER
GRÜNDERIN KATHARINE A. TINGLEY.
UNIVERSALE BRUDERSCHAFT
NEUER ZYKLUS. JAHR EINS.

Der Grundton der Schule – universale Bruderschaft – ist hier deutlich eingetragen. Denn der Hauptzweck der Mysterien war und ist die Befreiung der Seele aus der Gefangenschaft der Selbstsucht und Unwissenheit, aus dem Gefängnis des Materialismus, damit sie die göttliche Einheit klarer erkennen kann – die 'Freundschaft und Verbindung mit Gott', wodurch uns das direkte Wissen von unseren transzendenten Ursprüngen und die enge Verbindung mit allen Wesen geboten wird. Die Mysterien des Altertums wurden sehr hoch geachtet, und ihre Gegenwart ist in allen Hauptreligionen in der einen oder anderen Form aufgezeichnet. Sie wurden als die Universität der Seele angesehen, und die moderne theosophische Bewegung hat niemals ihre Ziele, die durch das heilige Original inspiriert und nach ihm gebildet wurden, geheim gehalten.[1] Durch die Ecksteinlegung – mit dem Motto der univeralen Bruderschaft als Hauptaussage – ist Katherine Tingleys Ziel der SRLMA ersichtlich.

Einige fragten, ob die Schule jemals gebaut wurde. Seit der Gründung vor hundert Jahren ist kein einziges Gebäude errichtet worden. Die theosophische Hauptstelle in Point Loma wurde zum Zeugen der Errichtung verschiedener Schulen und dem Bau vieler Gebäude, aber keines davon war die Schule selbst. Nach außen hin existiert nichts außer den 'Grundsteinen' und der Idee. Und vielleicht war das beabsichtigt – denn wie kann man eine Schule beherbergen, die das Universum umfasst?

1 Siehe „Uns selbst mit der 'Gemeinschaft des Mysteriums' verbinden", SUNRISE Heft 2/1992.

Abgesehen von den Steinen, verschwanden mit dem Tod von Katherine Tingley fast alle Spuren der SRLMA – kaum eine Erwähnung kann in den Veröffentlichungen ihrer Nachfolger gefunden werden. Vielleicht war auch das beabsichtigt. Samen brauchen Zeit, um zu keimen und in der Stille zu wurzeln. Ich kann mich nur an eine direkte Aussage von James A. Long erinnern – Leiter der Gesellschaft von 1951-1972 – weniger als sechs Wochen vor seinem Tod am 19. Juli. Es war unsere letzte Unterhaltung, und ich erinnere mich an die besondere Betonung, die er seinen Schlussworten gab: dass er für die „Wiederbelebung der Verlorenen Mysterien des Altertums" gearbeitet habe.

Ich weiß nicht, welche Umstände KT dazu bewegten, über die Beziehung von Lehrer und Schüler zu sprechen, noch weiß ich, wie es zur Veröffentlicchung von Herbert Coryns Notizen kam. Wie dem auch sei, für jene, die nach größerem Verständnis suchen und zum Reservoir des Mitleids in der Welt beitragen möchten, beinhalten diese Worte das Kennzeichen der Erfahrung, haben Anwendung auf vielen Ebenen und wurden zu unserer Betrachtung frei angeboten.

Lehrer und Schüler in früheren Zeiten [1]

Herbert Coryn

(Aus Notizen, diktiert von Katherine Tingley im Juli 1902)

Die Freiheit eines Teils unserer Natur erfordert immer die Unterwerfung eines anderen Teils. Das war sowohl Lehrern als auch Schülern in den früheren Tempelschulen der alten Völker vollkommen klar, und sie unterwarfen sich freiwillig einer sehr strengen Kontrolle und Regulierung ihrer Gewohnheiten und ihres äußeren Lebens. Sie unterwarfen sich freiwillig, sie boten sich selbst der Disziplin an, weil sie wussten, dass allein durch sie Freiheit für ihre höhere Natur, das Erblühen ihrer feineren Fähigkeiten, erreicht werden konnte. So begaben sie sich unter die Fürsorge eines Lehrers, dem sie absolutes Vertrauen entgegenzubringen gelernt hatten.

1 Nachdruck aus *Lucifer: The Light-Bringer*, Theosophical University Press, Point Loma, Mai/Juni 1931, S. 130-131.

Diese Beziehung zwischen Lehrer und Schüler wurde sofort einmalig. Es war nicht eine Dominanz von Verstand über Verstand, der Lehrer strebte das niemals an, er war vorsichtig darauf bedacht, dass das nicht geschehen würde. So könnte nämlich der Schüler seine Fähigkeiten nicht zur Reife bringen. Das Ziel des Schülers war, heranzuwachsen und den Verstand seines Lehrers zu assimilieren, aber die Beziehung glich niemals derjenigen zwischen einem Hypnotiseur und dem Hypnotisierten, nicht die Spur. Der Schüler blieb er selbst, webte selbst sein eigenes Muster, erlangte eine immer vollkommenere Freiheit.

Zum täglichen Leben: Sobald der Schüler einmal angenommen war, musste er sich nicht mehr um seinen Unterhalt kümmern. Seine tägliche Arbeit lag vor ihm und sie stand zu ihm in einer dualen Beziehung. Sie hatte eine Beziehung zu seinen existierenden Fertigkeiten, früheren Gewohnheiten und seinem Temperament; und ergänzend dazu war sie so gestaltet, dass sie in ihm die ihm noch fehlenden Fertigkeiten förderte.

Was die Zuweisung seiner Arbeit betraf, so wurde von ihm erwartet, seinem Lehrer zu vertrauen und die Arbeit nicht nur getreu auszuführen, nicht nur in völligem Frieden und vollkommener Zufriedenheit, nicht nur unter äußerstem Einsatz aller erforderlichen Eigenschaften, sondern auch mit einem gewissen Enthusiasmus. Und es wurde immer von ihm erwartet, sie jederzeit ohne Bedauern einem anderen zu überlassen. Seine täglichen Gewohnheiten waren darin so eingebettet, dass er nur ein Minimum an mentaler Energie aufwenden musste, um sie für sich zu ordnen. Diese Ökonomie erzielte er durch den einfachen Prozess des Gehorsams gegenüber den weisen Regeln. Sein Denkvermögen war deshalb für andere Dinge frei.

Das Vertrauen, das er in den Lehrer hatte und – wenn er sich dessen für würdig erwies – der Lehrer in ihn, brachte eine innige und heilige mentale Beziehung zustande, die mit Raum und verbaler Kommunikation nichts zu tun hatte. In einem gewissen Sinn lag ihm das Denken des Lehrers offen, damit er nehmen konnte, was er vermochte. Auf diese Weise wurden ihm webfertige Fäden angeboten, die er in sein eigenes Denken hineinweben und mit seiner eigenen Farbe färben konnte, Fäden, die für das Muster notwendig waren: Unter anderen Bedingungen hätte es ihn viele erfahrungs- und schmerzreiche Jahre oder Leben gekostet, diese Fäden aus dem vom Leben angebotenen Rohmaterial zu gewinnen und für sich zu spinnen. Im Gegenzug erhielt der Lehrer Energie für seine Arbeit und gewann sogar Schutz aus der Atmosphäre von Vertrauen und Liebe, die rund um ihn von seinen Schülern bewahrt wurde.

Deshalb war das ganze System ökonomisch, sowohl in Bezug auf die Zeit als auch auf die Energie. Der Schüler war sozusagen in einem spirituellen Gewächshaus. Die Erfahrungen eines ganzen, gewöhnlich langsam voran-

schreitenden Lebens wurden in ein Jahr, einen Monat, oder einen Tag komprimiert. Denn die Beziehung der Schüler untereinander stand unter der Führung des Lehrers und wurde unentwegt verändert – Gruppen wurden gebildet und aufgelöst, neue Kombinationen ständig hervorgebracht, um ein Maximum an Erfahrung in der kürzest möglichen Zeit zu gewährleisten.

Wenn wir uns erinnern, dass fast alles, was wir aus dem Leben herausholen, all unsere Erfahrung, all unsere Freude und unser Leid, aus unseren Beziehungen zueinander entsteht, können wir erkennen, dass es dem Lehrer in den großen Tempelschulen möglich war, in einem kurzen Zeitabschnitt all die Erfahrung jeglichen tiefen erzieherischen Wertes zu bündeln, die ein ganzes langsames Leben in der Welt kaum mit sich bringen würde. Einiges davon konnte dem Schüler ungerecht und unnötig erscheinen. Er musste sich jedoch nur daran erinnern, wie viele seiner Lebens-Ereignisse in der Welt – wenn er dort wäre – ebenso ungerecht und unnötig erscheinen würden! Und doch würde er dort den Gesetzen vertrauen, weil sie es wert sind – wegen ihrer tiefen Gerechtigkeit und Notwendigkeit. Auch hier vertraute er in das durch den Lehrer manifestierte Gesetz, gebündelt, unmittelbar gemacht, nicht durch Ausnahmen verwässert.

Das Zeugnis des Lehrers war nur die Intuition des Schülers, er bot kein anderes. Sobald der Schüler einmal im Lehrer eine Seele erkannte, die seiner eigenen weit voraus war, wurde die Beziehung fest begründet und heilig. Und beide wussten, dass – wenn irgendwann in der Zukunft der Schüler sein Vertrauen verlieren sollte – seine ganze Natur in Verwirrung geraten würde. Er akzeptierte die Situation mit offenen Augen wegen der möglichen Belohnung – wegen des zu erlangenden Ziels. Und der Lehrer war gewillt, die Fürsorge in dem Wissen anzunehmen, dass – wenn der Schüler das Ziel gewinnen würde – ein neuer Helfer und Lehrer der Menschheit, ein neuer Hüter der Mysterien, geboren sein würde, geboren und getauft im Feuer der Erfahrung.

> Könnten wir Töne doch mehr als nur hören, so wie wir die äußere Schönheit der Form durch das Sehen wahrnehmen – welche Symphonien würden wir von den Glockenblumen in den Wäldern hören, und von den gelben Narzissen auf den Hügeln – denn sind sie nicht Glockenblumen und Märzenbecher aufgrund ihrer wunderbar seltsamen Musik, deren Schwingungen die Atome in liebevolle Becher und Glöckchen verwandelte? Welche Schwingungen der Musik brachten diese große Blume – das Universum – zur Blüte? Welch flammende Harmonien erschallten, um diese schimmernden Galaxien in Form und Leben und Bewegung zu schwingen?
>
> – Kenneth Morris

Erstes griechisches Freiluft-Theater in Amerika in Point Loma in Kalifornien. Erbaut im Jahre 1901.

Schulung geht den Mysterien voraus

KIRBY VON MATER

WAS WAR DAS ZIEL des theosophischen Zentrums in Point Loma und wurde dieses Ziel dort erreicht? Das Zentrum wurde als Schule zur Wiederbelebung der Verlorenen Mysterien des Altertums gegründet und war fast unmittelbar angekündigt worden, nachdem Katherine Tingley die Leitung der Theosophischen Gesellschaft im Jahr 1896 übernommen hatte. Es war ein Versuch, die Atmosphäre der Mysterienschulen der alten Welt in das moderne Leben zu übertragen und theosophische Ideale in praktischer Form zu demonstrieren. Wie evolvierte diese Schule und in welcher Weise gelang es ihr, ihre Mission zu erfüllen?

In ihrer Kindheit stellte Katherine Tingley sich Schulen vor, an welchen Schüler so erzogen werden sollten, dass ihre wahren spirituellen Qualitäten gemeinsam mit den regulären Studien entwickelt würden. Das kleine Mädchen führte Gespräche mit Phantasieschülern ihrer 'White City', die in 'the West' gebaut werden sollte. Ihr Großvater, der Mystiker und Freimaurer Nathan Chase, und sein Nachbar John Greenleaf Whittier verstanden ihre Träume und ermutigten sie. Später hörte sie von General C. Frémont von einem Ort im Westen, der genau ihrer Vorstellung entsprach. Er erzählte ihr von einer Landzunge in Kalifornien, die sich nach Westen hinzog und dann Richtung Süden verlief, so dass sie auf einer Seite die Bucht von San Diego einschloss und auf der anderen Seite den Pazifik vor sich hatte. Ihre Atmosphäre, sagte er, zog ihn jedesmal dorthin zurück, wenn er in diesem Teil des Landes reiste.

Mrs. Tingley sollte ihre 'Schule im Westen' auf Point Loma bauen. Bei der Feier zur Ecksteinlegung sagte sie:

> Wenige können sich die ungeheure Bedeutung dessen vorstellen, was heute hier geschehen ist. In alten Zeiten maß man der Gründung eines Tempels eine weltweite Bedeutung zu. Könige und Prinzen aus weit entfernten Ländern nahmen an den Gründungszeremonien teil. Weise aus allen Teilen der Welt

versammelten sich vorher, um ihre Anwesenheit zur rechten Zeit sicher zu stellen, denn das Errichten eines Tempels wurde mit Recht als eine Wohltat für die Menschheit erachtet.

Männer, Frauen und Kinder kamen aus allen Teilen der Welt zur Schule des Altertums, wo sich der ganze Mensch nicht nur mit akademischem Lernen befasste, sondern auch mit Theater, Musik und einer gesunden Art des täglichen Lebens, das durch Klang, Schönheit und Tätigkeit zum Ausdruck brachte, was Worte nicht wiedergeben können.

In Übereinstimmung mit ihrer inneren Mission waren die Grundtöne des Lebens an der Schule Disziplin und das Leben theosophischer Ideale. Mit den Worten von Mrs. Tingley:

> Lasst uns nicht vergessen, dass wir mit dem Ziel zusammenarbeiten, der Menschheit zu dienen und ihr das nötige Wissen zu bringen, das sie braucht; dass dieses Bemühen weder kommerziell ist, noch einfach ein gewöhnliches erzieherisches Bemühen darstellt, sondern *dass es ein spirituelles Bemühen im höchsten Sinne ist*, und aus diesem Grund müssen wir spirituell mit den Qualitäten ausgestattet sein, die wahren Adel kennzeichnen.
>
> . . .
>
> Wir können große Ideale nicht in konkrete Ausdrucksfomen fassen, solange *wir* nicht der lebendige Ausdruck dieser Ideale sind. Wir können die Angelegenheiten der Welt nicht so in Ordnung bringen, dass sie den spirituellen Aufbau für die Zukunft sicher stellen, solange unser Leben nicht auf der absolut richtigen Grundlage ruht. Die Nationen sind heutzutage unstet …, aber keiner kann ihnen auf Dauer helfen, dessen eigene kleine Nation – *das individuelle Leben* – nicht spirituell ist, was es sein sollte.
>
> – *Theosophy: The Path of the Mystic*, S. 49 und 66

Die Bewohner wurden an den Wert der Harmonie, an die Stille, das ständige Bestreben und die Notwendigkeit erinnert, kleine Pflichten mit voller Aufmerksamkeit zu erledigen. Es wurde von ihnen erwartet, an den kulturellen, erzieherischen und praktischen Aktivitäten teilzunehmen, tagsüber zu arbeiten und abends Versammlungen und Kurse zu besuchen. Regelmäßig bat Mrs. Tingley sie, einen bestimmten Gedanken – wie Bruderschaft – während ihrer täglichen Pflichten im Denken andauernd festzuhalten, so dass sie innerlich vereinigt wären:

> Unsere Aufgabe ist es, immer mehr von uns selbst auf das wahre Schlachtfeld zu verlegen. Dieses Feld besteht aus den Gefühlen und Gedanken der Menschen; deshalb behaupten wir uns in diesem Kampt durch rechtes Fühlen und Denken. Unsere Stärke liegt darin, positiv zu bleiben, eine beständige Freude in unserem

> Herzen zu bewahren, in jedem Moment über all die umherkreisenden großen Ideen zu meditieren, bis wir sie erfasst und uns zu eigen gemacht haben, in der Meditation, in der wir uns das Leben der zukünftigen Menschheit und deren Großartigkeit vorstellen – in dem Gedanken der Bruderschaft verweilend.
>
> – EBENDA, S. 21

Wie können wir die bleibende Wirkung der in Point Loma vollbrachten theosophischen Arbeit bemessen? Über dreißig Jahre lang wurde die erzieherische und humanitäre Arbeit unter der Aufsicht von Mrs. Tingley durchgeführt. Menschen aus allen Ecken der Welt, bekannte und unbekannte, besuchten die Einrichtung, besuchten Theatervorstellungen und Konzerte und hörten dort oder im Radio Vorträge, oder lasen darüber in Büchern und Zeitschriften. Ihre Arbeit für den Frieden, für Internationalismus, für die Abschaffung der Todesstrafe und Erziehungsreformen fanden breite Aufmerksamkeit. Sie unterstrich die praktische Anwendung der Theosophie im Gegensatz zum intellektuellen Studium oder zur psychischen Entwicklung, wobei der grundlegende Unterschied zwischen dem *Ziel* der Theosophie und einer beliebigen Organisation oder einem Namen gezeigt wurde.

Nach dem Tod Katherine Tingleys veränderte sich der Fokus der theosophischen Arbeit. Ihr langjähriger Mitarbeiter G. de Purucker folgte ihr im Amt des Leiters der Theosophischen Gesellschaft nach. Am 5. Dezember 1929 hielt er in Point Loma einen Kongress ab, um die Satzung der Organisation der Universalen Bruderschaft zu ergänzen, die ihren ursprünglichen Namen wieder annahm: Die Theosophische Gesellschaft. Viele Aktivitäten wurden eingestellt, und schließlich blieb von der Raja-Yoga Schule nur die Theosophische Gesellschaft übrig. Im Juni 1942 zog die Internationale Hauptstelle nach Covina in Kalifornien um, in die Nähe von Los Angeles.

James A. Long deutete darauf hin, dass theosophische Leiter bei ihrer Arbeit drei Hauptaspekte haben: den äußeren, den inneren und den Aspekt der Ausbringung einer Saat:

> Oberflächlich betrachtet könnte die Arbeit von KT in Point Loma von ihren Kritikern und von jenen, die eine enge Sichtweise einnehmen, voreilig als Fehlschlag bezeichnet werden. Aber KT säte Samen – nicht einfach im Denken und im Herzen der Schüler der Raja-Yoga Schule, denn das war nur der geringere Aspekt, der aller äußerste Aspekt davon. Sie säte Samen in die Grundfeste der Zivilisation. Und wir haben gesehen, wie sie Früchte getragen haben, …

zum Beispiel in dem zunehmenden Ruf nach Weltfrieden, in dem wachsenden Bewusstsein der Menschen, Bewohner einer gesamten Erde zu sein, im Protest

gegen die Todesstrafe, in einer verständigeren Behandlung von Gefangenen, in verschiedenen Reformen des Erziehungssystems in den USA, im Umgang mit Jugendlichen und in Organisationen, die sich mit ihren Problemen beschäftigen. Wie Mr. Long es ausdrückte, die Menschen „mögen das alles im Namen der Theosophie tun oder nicht, sie mögen es vielleicht nicht einmal auf eine so theosophische Art tun, wie wir uns das vielleicht wünschen würden – aber sie tun es dennoch".

Es gab jedoch einen anderen Aspekt in den Bemühungen in Point Loma, und besonders in der Raja-Yoga Schule:

> Es gab nur relativ Wenige, denen es gelang, der Schulung standzuhalten, die sie verlangte. Es war nicht eine reine Erziehungssache, wie viele, viele Mitglieder dachten. Es war eine ungeheure Prüfung für die Seelen der Individuen, die in diese Schule gingen; …
>
> – Bemerkungen bei der Versammlung in Stockholm, Schweden, im Mai 1951

Mrs. Tingleys Bemühungen waren ein Experiment. Sie zeigten, dass die meisten Menschen aus einer solchen intensiven Schulung noch keinen Nutzen ziehen können und dass es schwierig, aber entscheidend ist, wahrhaftig qualifizierte Lehrer und anderes Personal zu finden, um solche erzieherischen Ideale in die Praxis umsetzten zu können. Aber grundsätzlich war die Schule des Altertums ein erneuter Ausdruck der Mysterien, jener Schulen des Lebens und Lernens, die in alten Zeiten existierten. Genauso wie es weit bekannte Mysterienzentren in der fernen Vergangenheit gegeben hat, so werden sie dem karmischen Gesetz entsprechend wiederkehren. Katherine Tingleys Bemühungen halfen dabei, die Saat einer möglichen Wiederkehr dieser universalen, spirituellen Institutionen in das öffentliche Leben auszubringen.

Viel unmittelbarer noch legten Mrs. Tingleys Anstrengungen das Fundament für die Schulung, das Streben und die Konzentration der theosophischen Lehren im praktischen Leben. Dies brachte die außergewöhnliche Darlegung der theosophischen Philosophie durch G. de Purucker, ihren Nachfolger, hervor, welche er größtenteils an Schüler weitergab, deren Verständnis durch die Erziehung von Mrs. Tingley dafür vorbereitet worden war. Denn wahrlich – Schulung und 'das Leben zu leben' geht den Mysterien voraus: „Wenn wir unser Denken erst einmal mit den hohen Prinzipien der Bruderschaft und dem Dienen in Einklang bringen, öffnen sich unsere Herzen, unser Denkvermögen wird klar und das neue Licht, nach dem wir uns sehnen, wird anbrechen" (*Path of the Mystic*, S. 44). Die innere Atmosphäre der Point Loma Schule wurde von Katherine Tingley wunderbar in ihrer Bearbeitung des Gāyatrī zusammengefasst:

Oh meine Göttlichkeit! Du verschmilzt Dich mit der Erde und gestaltest für dich Tempel von mächtiger Kraft.

Oh meine Göttlichkeit! Du lebst im Herzensleben aller Dinge und strahlest aus ein goldenes Licht, das scheinet für immerdar und erhellet selbst die dunkelsten Winkel der Erde.

Oh meine Göttlichkeit! Verschmelze Dich mit mir, damit ich aus dem Verderblichen möge hervorgehen unverderblich, damit vom Unvollkommenen ich möge werden vollkommen, damit aus dunkler Finsternis ich möge schreiten in das Licht.

Deshalb müssen wir erneut zum Guten aufsteigen, dem von jeder Seele Ersehnten. Jeder, der Dieses gesehen hat, weiß, was ich meine, wenn ich sage, dass es herrlich ist. Es ist erwünscht als das Ziel des Wünschens. Es zu erlangen liegt bei denen, die den aufsteigenden Pfad nehmen werden, die alle ihre Kräfte für dieses Ziel verwenden werden, die sich von allem entkleiden werden, was wir auf dem Abstieg angenommen haben. Somit gibt es für jene, die sich den Heiligen Feierlichkeiten der Mysterien nähern, festgelegte Reinigungsriten, das Ablegen der bisher getragenen Gewänder und den Eintritt in die Nacktheit [der Seele] – bis dahin, dass sie auf dem aufwärtsführenden Pfad an allem vorbeischreiten, was von Gott verschieden ist, jeder in der Abgeschiedenheit seiner Selbst jene einzigartige, innewohnende Existenz schauend, das Abgeschiedene, das Unvermischte, das Reine, das, von dem alles abhängt, nach dem alle Ausschau halten und für das sie leben, handeln und erkennen, die Quelle des Lebens, des Erkennens und des Seins. …

Aber wie kannst du in eine tugendhafte Seele hineinblicken und deren Herrlichkeit erkennen?

Ziehe dich in dich zurück und schaue. Und wenn du dich noch nicht schön findest, handle wie der Schöpfer einer Statue, die schön werden soll: Er schnitzt hier etwas weg, er glättet dort, hier macht er eine Linie weicher, eine andere reiner, bis durch sein Werk ein herrliches Gesicht gewachsen ist. So mache es auch du: Schnitze alles weg, was überflüssig ist, richte alles gerade, was krumm ist, bringe allem Licht, was umwölkt ist, arbeite, um alles zu einem Glanz der Schönheit zu machen, und höre niemals auf, an deiner Statue zu schnitzten, bis aus ihr der gottähnliche Glanz der Tugend auf dich scheinen wird, bis du die vollkommene Güte sehen wirst, sicher errichtet im fleckenlosen Schrein.

– PLOTINUS, *The Enneads*, I. 6, 7-8 (MacKenna Übersetzung)

Dauerhaftem Frieden entgegen

KATHERINE TINGLEY [1]

Es sind universale Ideale, nach denen die Welt heute verlangt. Wir müssen mehr als je zuvor verstehen, dass unsere Verantwortung nicht nur uns selbst gilt, nicht nur unseren eigenen Ländern, sondern der gesamten Menschenfamilie. Staatsgebilde und Handel mögen viel bedeuten, nationale Ehre mag viel bedeuten, aber die allgemeine Rettung der menschlichen Gesellschaft hier auf dieser Welt – das umfasst alles.

Das fundamentalste Bedürfnis eines jeden Volkes auf der Erde ist dauerhafter Friede; um dauerhaften Frieden zu erlangen, müssen wir einen internationalen Geist oder einen Weltpatriotismus schaffen und unterstützen, der das Resultat der Erkenntnis sein wird, dass das, was auf eine Nation Einfluss hat, alle beeinflusst; dass alle anderen Völker so weit zu den Höhen des Wissens und der Wohlfahrt aufsteigen, wie eine Nation voranschreitet; und dass ebenso alle Nationen so weit in die Tiefe oder niedrigere Natur der Dinge hinuntergezogen werden, wie eine von ihnen von ihren Idealen zu nationaler Selbstsucht hin abweicht; und dass jede Nation an dem guten und schlechten Karma aller anderen Völker teilhaben muss.

In einem Land, das sein Leben gänzlich auf dem Prinzip und dem Geist der menschlichen Bruderschaft aufbaut, wäre Patriotismus alles in allem eine gute Sache, und sein Ziel wäre nicht, die Herzen beim Klang der Trommeln zum Schlagen zu bringen, sondern die Gemüter aller zu einer weitherzigeren Auffassung des Lebens hinzuführen. Würden alle Nationen den Patriotismus und die nationale Loyalität dieser Art fördern, wäre die Welt bald in einem universalen Wohltätigkeitssystem vereint.

Das höchste Gesetz unseres Seins fordert, dass wir unsere Nationen auf dem Felsen dieser dauerhaften Weisheit errichten sollten, die zu der göttlichen Seele des Menschen gehört, und dass wir unsere Kinder dementsprechend

1 Zusammenfassung aus *Die Götter warten*, Kapitel 2

erziehen, damit sie und ihre Nachkommen die Sorgen, die wir kannten, nicht kennenlernen, sondern auf den reichen Resultaten unserer Bemühungen das Fundament der großen Republik der Seele aufbauen – jener inneren Republik, in der alle Seelen Bürger sind – dass sie „wie im Himmel so auf Erden errichtet" sein möge.

Jedoch ausschließlich und engstirnig für sein eigenes Land einzutreten, ist ein selbstmörderischer Ersatz für Patriotismus. Schließlich ist das eine Vergiftung des vor uns liegenden Zieles der Hingabe, denn das bedeutet, gegen das allgemeine Ziel des Lebens und die spirituelle Gesundheit der Welt zu arbeiten, wovon das Leben und die spirituelle Gesundheit jeder Nation abhängen. Wir können uns nicht von der Menschheit trennen.

Der Fluch unserer Nationen ist das Getrenntsein. Wir sind einer vom anderen durch die eingebildeten Interessen des täglichen Lebens getrennt, und der zu weit getriebene Wettkampf läutet die Todesglocke unserer Zivilisation. Geld ist zu einer solchen Macht geworden, dass die Menschen dazu gebracht wurden, den Blick für ihre Seelen und ihr Gewissen zu verlieren und zu vergessen, dass sie ein Teil des universalen Lebens sind. Durch unser geteiltes Interesse an uns selbst – Hingabe an das äußere und Vergessen des inneren und wahren Selbstes – wird das Tor zu den tieferen Regionen des Denkens, wo die Wahrheit wohnt, vor uns geschlossen und verbirgt vor uns die Manifestation der wahren und schönen Göttlichkeit, die in jedem von uns latent vorhanden ist. Ein Mensch, dessen Denken damit beschäftigt ist, Kontrolle über andere zu erlangen, damit er in der Öffentlichkeit als mächtig und erfolgreich gilt, dieser Mensch befindet sich, vom Standpunkt seiner Seele aus betrachtet, im Todeskampf.

Wir vergessen, dass eine Zukunft auf uns wartet – wahrlich, die Götter warten – und dass es mehr als nur dieses eine Leben zu leben gibt. Wir ignorieren den spirituellen Willen im Menschen und diesen gottähnlichen Teil unserer eigenen Natur, der jetzt mehr denn je aktiviert werden sollte, denn dies ist der Beginn eines Zyklus, eine Wendezeit in der Geschichte der Menschheit. Jedes Zeitalter hat seinen Grundton: es gab eine Periode politischen und religiösen Despotismus; die jetzige ist eine des Forschens, des Wachstums und des Zweifels. In dem Verhältnis, in dem wir jetzt Verständnis für die Wahrheit erlangen, wird das Böse ausgerottet, das die Welt plagt, während der Zyklus seinen Lauf fortsetzt. Wir errichten die Zivilisaton der Zukunft, und es ist die erste Pflicht der heutigen Rasse dafür zu sorgen, dass das Bauwerk großartig wird.

Was ist der Sinn all dieser hinterhältigen Propaganda, dieses Drängens zu bewaffnetem Frieden und diese Vorbereitung für den Krieg, dieses stete Beharren auf dem Irrtum, dass der Mensch, um seinen Platz zu behaupten, bereit sein muss, sich einem Mitbruder mit Gewalt zu widersetzen? Für mich ist es eines

Parlament des Ausschusses für Frieden, Friedenstempel, Point Loma, 1923

Sitzend (v. l. n. r.): Fred Dick, Herbert Coryn, H. T. Edge, E. A. Neresheimer, Clark Thurston, Katherine Tingley, Elizabeth Spalding, Elizabeth Whitney, Reginald Machell, H. T. Patterson, J. H. Fussell, George F. Mohn. *Stehend:* Kurt Reineman, Charles Hungerford, Lars Eek, Frank Bardesly, Osvald Sirén, Lucien B. Copeland, Leonard Lester, E. W. Lambert, Frank M. Pierce, Samuel Shepard, Charles J. Ryan, Kenneth Morris, H. A. Fussell, J. T. Folsom, Axel Fick, Gottfried de Purucker, Oluf Tyberg, Nathan B. Acheson, Emil A. Gyllenberg, John Koppitz, J. Frank Knoche, T. E. Pool, John Morgan, Vaclav T. Baborka, Walter Forbes, W. Bolles, E. J. Dadd.

der schrecklichsten Dinge auf der Welt, wenn ich höre, dass Gutes aus dem Abschlachten hervorgehen kann, oder dass es möglich ist, die Lebensbedingungen der Welt richtig zu ordnen, indem die Menschenrechte verletzt werden.

Haben wir nicht gesehen, wie schnell der psychologische Einfluss des Bösen und Selbstsüchtigen über einen ganzen Kontinent hinwegfegen kann, wie leicht das Denken einer Nation von den richtigen in die falschen Kanäle geleitet werden kann? Es wäre besser für die Völker der Erde, in Schlaf zu versinken und die Sonne nie wieder zu sehen, als einen weiteren solchen Krieg zuzulassen, wie den, unter dem wir unlängst gelitten haben. Hass bringt Hass hervor, und Gewalt bringt Gewalt hervor; und wenn wir auch einen ungeheuren Intellekt hätten und allen Reichtum der Welt, so könnten wir die göttlichen Gesetze der Natur dennoch nicht nach unserem Wunsch gestalten.

Angst und die Furcht vor Kriegen werden zu einer chronischen Krankheit unter allen sogenannten zivilisierten Völkern: eine alte Krankheit, die uns anhaftet und nie geheilt werden wird, bis die Welt das Geheimnis des wahren Patriotismus entdeckt. Furcht ist nichts Edles. Sie ist etwas, das gänzlich in den Reichen der Persönlichkeit, des Niederen und der Selbstsucht entsteht, und sie hat absolut nichts mit dem Höheren Selbst zu tun, das der Held im Menschen ist. Kein Individuum und keine Nation kann den geringsten Fortschritt zum Besseren machen, solange nicht die Angst aus ihrem oder seinem Wesen beseitigt wurde. Denn die große Kraft des göttlichen Universums ist in jedem menschlichen Herzen, sogar in dem schlechtesten und unglücklichsten, und ein Mensch braucht nicht ein ganzes Leben, nicht einmal ein Jahr, um den Gott in seinem Inneren zu entdecken. Wenn er den Mut hat, die Herausforderungen anzunehmen, kann er ihn in einem einzigen Augenblick finden.

Wenn wir den Blick für das Ewige im Vergänglichen verlieren, versäumen wir, den Sinn des Lebens zu finden. Hätten die Menschen ihre wahre Menschlichkeit entdeckt, dann würden sie wissen, dass brutale Gewalt niemals, in keinem Fall, unter keinen Umständen, einen einzigen, wirklichen Sieg oder überhaupt irgendetwas Wertvolles erreichen kann. Wenn wir dadurch gewinnen, verlieren wir; diese Siege sind unsere ärgsten Niederlagen. Es ist die Ignoranz und die Kleingläubigkeit des Zeitalters, die uns behindern, und die Spuren beider können auf das Erbe und die langen Generationen der Vergangenheit zurückverfolgt werden. Jeder Mensch und jede Nation sind eine verkleinerte Darstellung der gesamten Menschheit, und der zerstörende Glaube an das Getrenntsein beweist, dass unser Blick völlig von dem Wahren abgewendet und auf die objektive Ebene fixiert ist.

Es gibt nur ein wahres und legitimes Schlachtfeld; das Denkvermögen des Menschen, wo uns die Dualität unserer Natur ununterbrochen im einzigen be-

rechtigten Krieg festhält – dem Krieg des Gottes in uns gegen das niedrigere Selbst. Das Königreich des Himmels ist im Inneren, und niemand ist so weit weg vom Licht und von der Wahrheit, dass er nicht morgen umkehren und es finden kann.

Es ist soweit gekommen, dass wir von unseren äußeren und weltlichen Interessen überladen sind und dass wir dieses natürliche, menschliche Gleichgewicht verloren haben, durch das wir ungestört in der spirituellen Seite unserer Natur leben können und dabei unser Denken als ein Mittel zum Dienen und zum Wachstum benutzen und zum Untergebenen unseres wirklichen Selbstes machen. Denn wir sollten die Vorstellung, nationale Differenzen durch brutale Gewalt zu regeln, als Beleidigung der Würde der spirituellen Natur des Menschseins betrachten. Wir sollten erkennen, dass die Männer, die wir für den Krieg ausbilden – und sie werden bei der Ausbildung dazu erniedrigt, ob sie das wissen, oder nicht – anstelle dessen wunderbar für den Frieden geschult werden könnten: um Staatsmänner und Lehrer zu sein, die tüchtigsten Wächter des Friedens ihrer Nationen.

Wir sollten nicht länger versuchen, so wie es seit Jahrhunderten geschehen ist, uns gegen unsere Nachbarn zu bewaffnen. Unsere gesamte Fürsorge sollte darauf gerichtet sein, unsere Nachbarn vor unserem eigenen niederen Selbst zu beschützen. Fördert die Angst vor einer Invasion, und ihr bewegt euch sofort weit weg von der Gerechtigkeit, weit weg von der Pflicht. Diejenigen, gegen die sich unsere Hass-Propaganda richtet und die zu unseren morgigen Feinden gemacht werden können, sind unsere Brüder; und es gibt einen Weg, sie zu erreichen – und das nicht durch Gewalt oder Drohung oder Beleidigung oder psychologische Beeinflussung, die durch die Anhäufung von Waffen erzeugt wird. Wir haben unsere Pläne des Gehirnverstandes, unsere Gewehre und Schiffe und Festungen, wir arbeiten darauf hin, dass unsere Jugend für den Kampf ausgebildet wird und ruhelos ist durch die von den äußeren Umständen aufgezwungene Untätigkeit; und all das ist eine Bedrohung und eine Herausforderung fremder Länder. Wir fordern sie heraus und stacheln sie an, herzukommen und sich mit uns zu messen; wir teilen ihnen unsere Meinung mit, dass wir und sie gleichermaßen blind sind.

Die Seele einer Nation – die lebendige Essenz ihres Wesens – ist die Ansammlung ihrer Gedanken, Gefühle, Handlungen und Ideale, die durch die göttliche Qualität des Gottes im Inneren gestützt wird. In dem Ausmaß, in dem ein Land seine nationale Seele mit dem Gedanken dieser spirituellen und gottgleichen Art nährt, in dem Ausmaß ist ein Land geschützt, uneinnehmbar, außerhalb der Reichweite von Zerstörung. Betrachtet das mit Vernunft und ihr müsst einsehen, dass es die Wahrheit ist; wenn ihr aber den alten, verachtens-

werten Irrtum in eurem Denken und in eurem Herzen bewahrt, dass moralische Siege durch Gewalt gewonnen werden können, dann werdet ihr weiterhin durch Dummheit hinters Licht geführt werden und für euch selbst durch das Aussäen der Saat des Krieges Elend heraufbeschwören.

Nation gegen Nation, Bruder gegen Bruder und Familie gegen Familie: Wir werden immer im Kriegszustand sein, solange wir uns von unserer niederen Natur – von physischer Gewalt oder von selbstsüchtigem Interesse – zur Regelung solcher Angelegenheiten abhängig machen lassen, die nur durch die spirituelle Seite der menschlichen Natur geregelt werden können. Jahrhundert um Jahrhundert haben die Menschen in Unwissenheit gelebt und den Blick von Bruderschaft, vom bedeutenden universalen Lebensplan, abgewendet – ein Ideal, das wir, so sollte man meinen, mindestens mit dem halben Interesse hochhalten sollten, das wir für unseren engstirnigen Nationalismus und für die Vorbereitungen auf einen Krieg aufbringen. Der Einfluss der Vergangenheit liegt dunkel auf der Gegenwart. Über Zeitalter hinweg hat sich die Menschheit an Unbrüderlichkeit, Selbstsucht und Ungerechtigkeit gewöhnt, und die Menschen sind gewachsen: nicht näher zusammen, sondern weiter auseinander.

Das gilt für alle, so dass wir, wenn ein Krieg ausbricht, kein Recht haben, diesen oder jenen Menschen oder diese oder jene Nation zu beschuldigen. Wir müssen damit aufhören, über unsere Nachbarn Gericht zu halten, wenn wir das göttliche Licht in uns finden wollen. Darauf können wir erst bauen, können die Seele oder unsere eigene Nation erst dann unterstützen oder erwecken – den Teil, der die Mühe wert ist –, wenn sich unser Denken nicht mehr so eindringlich mit den vermeintlichen Fehlern und verschiedenen Fehltritten irgendeiner anderen Nation beschäftigt. Diejenigen, die gelernt haben, zwischen dem Sterblichen und dem Unsterblichen in ihrem Inneren zu unterscheiden, sind die gütigsten Menschen auf der Welt: Sie wissen, wie leicht es ist, in die falsche Richtung zu treiben, wenn ein Mensch seine eigene göttliche Natur nicht kennt.

Selbstanalyse sollte uns zu unerschöpflichem Mitleid bringen. Wir sollten immer im Gedächtnis bewahren, dass jedes lebende Ding ein Ausdruck des Unendlichen ist, ganz gleich, wie seine äußere Erscheinung beschaffen ist. Unsere mutmaßlichen Feinde, oder die Menschen oder Nationen, die wir beschuldigen, wurden genau wie wir dazu erzogen, das Leben nur von der Außenseite zu betrachten. Es wurde uns allen eingeprägt, Generation um Generation, bis der Makel schließlich in unserem eigenen Blut und Wesen floss, dass nämlich Eroberung durch Gewalt mitunter möglich und legitim ist. Und nun haben wir die spirituellen Kräfte ganz vergessen, durch die allein Erfolg errungen werden kann.

Wen wundert es dann, dass wir so anfällig für das Kriegsfieber geworden sind, und dass diese brutalen Tendenzen uns so leicht übermannen, dass wir keinen Ausweg wissen, um unsere Rechte zu verteidigen oder unsere Differenzen beizulegen, als – vielleicht nach einem kleinen, vom Verstandesdenken diktierten Streitgespräch – zu Bajonetten und Gewehren Zuflucht zu nehmen, und zu all dem Chaos und der Agonie, wodurch Tausende von Leben in einem Augenblick ausgelöscht werden? Und die ganze Zeit über beten beide Seiten gegeneinander, jede um den Sieg über die andere, jede darum bemüht, den Allmächtigen und das Unendliche zu Komplizen des Schreckens und jeder Art von Gewalt zu machen.

Wir könnten eine Vision von der ewigen Existenz erlangen, indem wir über unseren Verstand hinaus zum wahren Selbst im Inneren vordringen und dort die reale Kraft finden, die uns vom Sinnesleben hinweg und über die hohen Mauern unseres Verstandes hinausträgt. Keines der großen Weltprobleme kann durch reine Klugheit gelöst werden. Unter der Führung des Verstandes sind unsere Fähigkeiten immer und notwendigerweise begrenzt. Er ist nicht jener Teil von uns, der unsterblich und ohne Schranken ist. Deshalb kann Krieg nicht durch Argumente und politische Intrigen oder Manipulationen abgeschafft werden, sondern nur dadurch, dass bei unseren internationalen Fragen die Gaben und die Inspirationen dieser Göttlichkeit hervorgebracht werden, die jetzt im Hintergrund des menschlichen Bewusstseins stehen und den Ruf einer Menschheit erwarten, die sich doch endlich der ungeheuren Würde des menschlichen Seins bewusst geworden ist.

Die göttlichen Gesetze sind größer als die menschlichen. Sie sind dauernd und ewig, und sie ändern sich nie: Sie werden weder von politischen Systemen berührt noch von sektiererischen Einflüssen verdorben. Rechtes Denken und Handeln können uns jetzt, immer, auf die Ebene der Seele erheben, und wenn wir dort sind, führen wir die gesamte menschliche Rasse zur Ebene ihrer Rechte, der Möglichkeiten und des spirituellen Erbes hin. Wenn wir so leicht von diesem Kriegsfieber und den psychologischen Wellen der Konfusion erfasst werden, warum sollten wir dann nicht durch die entgegengesetzte Kraft zu

Höhen klaren Unterscheidungsvermögens gehoben werden, und uns darauf einstellen, die Gärten des Lebens unserer eigenen Länder von ihrem Unkraut zu befreien, anstatt Fehler bei fremden Ländern zu suchen und uns auf Kriege mit ihnen vorzubereiten? Kein Mensch kann einen Schritt vorwärts in Richtung auf das Ziel der menschlichen Vollkommenheit machen, ohne sich bewusst zu werden, dass Hunderte auf dem Weg vor ihm aufgebrochen sind und jetzt einen Vorsprung haben. Er kann sie mit seinen Augen nicht sehen, fühlt jedoch ihre Nähe. Das Licht, das jedes Goldene Zeitalter der Vergangenheit erleuchtet hat, ist immer noch wahrzunehmen; für Menschen und Nationen kann jeder Morgen gleichermaßen ein neuer Tag sein, ein königlicher Tag des Sieges und der Beginn eines Fortschritts, der niemals enden wird.

Die verborgene Wahrheit über uns ist, dass wir unsere Nächsten wirklich lieben wie uns selbst, obwohl wir den Weg nicht gefunden haben, um die Liebe auszudrücken, von der wir nicht einmal wissen, dass sie existiert. Aber sie ist da: Die Liebe zu unseren Mitbrüdern schläft latent in unseren Herzen, mit der Göttlichkeit, die dort wacht. Obwohl wir uns dessen nicht bewusst sind, schließt gerade unsere Menschlichkeit ihre Existenz in sich ein. Sie ist in den innersten Tiefen der Natur sogar der Brutalsten und Entwurzeltsten: in uns und gleichermaßen in den Menschen, die wir morgen als unsere Feinde betrachten könnten, die wir töten würden und uns darüber freuen könnten, würde morgen der Krieg erklärt. Denn wo auch immer menschliches Leben existiert, versucht der Gott sich zum Ausdruck zu bringen. Sobald der göttliche Impuls sich durch die Gedanken in unser Leben zu schieben und zu drängen beginnt, werden wir sein Licht immer heller und heller in der Welt wachsen sehen, solange, bis auch wir den Geist seiner Größe widerspiegeln und vom Glanz derjenigen umhüllt sein werden, die uns auf dem Weg vorangegangen sind.

Lasse deine Seele jedem Schmerzensschrei ihr Ohr leihen, so wie der Lotos sein Inneres enthüllt, um die Morgensonne aufzunehmen.

Lasse die feurige Sonne keine einzige Schmerzensträne wegtrocknen, bevor du selbst sie nicht vom Auge des Leidenden hinweggewischt hast.

– H. P. BLAVASTKY: *Die Stimme der Stille*

Achtzig Jahre später wurde Katherine Tingley auf der Insel Visingsö in Schweden geehrt. Am 20. Mai 1993 wurde ein Passagierschiff, das auf dem See Vättern zwischen Visingsö und Gränna verkehrte, M:me Tingley getauft. Beim Stapellauf waren wichtige Persönlichkeiten von der Insel anwesend, Musiker spielten, während Rune Backlund, ein Mitglied des Parlaments, „über die fantastische Madame Tingley bei den Theosophen sprach, die nicht nur die Elektrizität in Visingsö einführte, sondern auch Kunst, Musik, Literatur und Theater".

Als Katherine Tingley im Jahr 1913 nach Visingsö kam, um dort ihren Internationalen Theosophischen Friedenskongress abzuhalten, schlug ihr der Wind jedoch noch anders ins Gesicht. Während sie von namhaften treuen Theosophen und vielen Bewohnern der Insel unterstützt wurde, hielt die Geistlichkeit am 13. Juni für die Menschen der benachbarten Gemeinden, die „am Wort Gottes und am christlichen Glauben interessiert waren", eine Veranstaltung ab; und sie schlossen diese Veranstaltung mit einer „Protestresolution gegen den Plan der Theosophen, 'eine Heidenschule und Kultstätte zu errichten'". Einige Tage danach entgegnete Katherine Tingley der Anschuldigung der Geistlichkeit mit den Worten: „Wenn es heidnisch ist, rein und edel, mäßig und selbstaufopfernd für die Menschheit zu leben, dann lasst es heidnisch sein."

Ihr Internationaler Theosophischer Friedenskongress wurde unerschrocken termingerecht vom 22. bis zum 29. Juni abgehalten und war ein großer Erfolg, von Mitgliedern und Verehrern aus ganz Schweden und aus dem Ausland besucht. Ein langer, gut recherchierter Artikel in der Ausgabe vom 2. Juni 1993 der *Grenna Posten* stellte fest, dass Katherine Tingley einen unauslöschlichen Eindruck auf der Insel hinterlassen hatte. Es berührt das Herz, dass diese Ehre einer Frau zuteil wurde, die sich uneingeschränkt der Menschheit und Visingsö hingab.

– G. F. K.

Ein Gelübde ist eine Tat, die sich wie ein Stern hoch über die Ebene der gewöhnlichen Handlungen des Lebens emporhebt. Es ist ein Zeugnis, dass der äußere Mensch in diesem Moment seine Vereinigung mit dem inneren und den Zweck seiner Existenz erkennt, indem er einen großen Entschluss fasst, mit dem Vater im Himmel eins zu werden.

In diesem Augenblick wird der strahlende Pfad des Lichts mit dem reinen Auge der Vision gesehen, der Schüler ist wiedergeboren, das alte Leben wird zurückgelassen, er beschreitet einen neuen Weg. Einen Augenblick lang verspürt er die Berührung einer ihm immer aus der Kammer des Inneren entgegengestreckten, leitenden Hand. Einen Augenblick lang fängt sein Ohr die Harmonie der Seele ein.

All das und mehr erfahren jene, die dieses Gelübde mit ihrem ganzen Herzen ablegen. Und weil sie es unentwegt erneuern, und weil sie ihre Anstrengungen unentwegt erneuern, kehren die Harmonien immer wieder, und sie erblicken den reinen Pfad erneut.

Sie tragen die Inspiration in das äußere Leben und beleben damit ihre gewöhnlichen Pflichten, die hohen und niederen. Sie gewinnen aus ihr die Kraft für Selbstaufopferung und bringen auf diese Art das Innere nach außen. So schenken sie durch Handlungen jenen Wein des göttlichen Lebens aus, an dem sie teilzunehmen gelernt haben; sie erreichen, Schritt für Schritt, die Harmonie des vollkommenen Lebens. Jede Bestrebung bahnt der nächsten den Weg und in nicht allzu ferner Zeit wird ein einziger Augenblick der Stille ausreichen, um dem Schüler die Stärke seiner Seele zur Hilfe hervorzubringen.

– Katherine Tingley